WIDENER LIBRARY
HX 3JN7 G

Ger
8172
2.3

HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY

Digitized by Google

72.2.3

HARVARD COLLEGE LIBRARY

HOHENZOLLERN COLLECTION

IN COMMEMORATION OF THE VISIT OF
HIS ROYAL HIGHNESS
PRINCE HENRY OF PRUSSIA
MARCH SIXTH, 1902
ON BEHALF OF HIS MAJESTY
THE GERMAN EMPEROR

PRESENTED BY ARCHIBALD CARY
FESSOR

Digitized by Google

Tobias Olfen's,

eines braunschweigischen Rathsherrn,

Geschichtsbücher

der Stadt Braunschweig.

Digitized by Google

Ger 8172.2.3

HARVARD COLLEGE LIBRARY
JUL 28 1906

Digitized by Google

Vorrede.

Eine der gewöhnlichsten Täuschungen, denen sich die Sterblichen stets hingegeben haben, ist die, der Gegenwart Zeit weit unter die verflossener Jahrhunderte hinabzusetzen; in dieser nur Großes, Schönes und Edeles, in jener aber nur Ausgeartetes, Gemeines und Kleinheit zu erblicken. Eine Täuschung, die bei weitem gefährlicher und dem Ganzen nachtheiliger ist, als die so vieler Philosophen, welche in der Geschichte der Menschheit ein beständiges ununterbrochenes Fortschrei-

Digitized by Google

ten erkennen; die, an Rückschritte nicht glaubend, Alles von einer Zukunft erwarten, welche eine wahrhaft messianische, nach ihrer glücklichen Phantasie, seyn wird. Die Wahrheit von allem diesen, unschwer zu erkennen, ist, daß, gleichwie die Menschen nach ihren Leidenschaften stets dieselben bleiben, so auch die Wirkungen dieser stets wieder von neuem hervorkeimenden Leidenschaften sich auf eine beständig ähnliche Weise darstellen. Auf eine ähnliche, nicht auf eine gleiche: denn indem die Leidenschaften der Menschen stets dieselben, ihrem Wesen nach, bleiben, ist die Ausbildung der einander folgenden Geschlechter durch Kunst und Wissenschaft einem steten Wechsel unterworfen, und zwar nach Gesetzen, welche (so sehr sie menschliche Anmaaßung auch zu erkennen glaubt) dennoch die Natur in ein undurchdringliches Dunkel gehüllet hat. Eben jene Unwandelbarkeit der

Digitized by Google

Menſchennatur in ihrem Weſen iſt es, welche bewirkte, daß wir in den geiſtreichen Ausſprüchen eines Salomo und Jeſus Sirach noch jetzt, nachdem Jahrtauſende ſeit ihrer Niederſchreibung verfloſſen, das Bild der Gegenwart erkennen; daß wir Politik in den Schriften eines Cicero, eines Tacitus, wie in denen eines Machiavelli noch jetzt zu ſtudiren vermögen; daß wir in den Karthagern die Britten, und in der Handlungsweiſe römiſcher Imperatoren die ſo manches Imperators unſers Jahrhunderts erkennen. Schauet man auf die Vergangenheit zurück, durchdrungen von der Wahrheit dieſer Betrachtungen, dann verſchwindet auch der Nimbus, welcher in den Augen ſo Mancher die Geſchichte des Städteweſens im deutſchen Mittelalter umhüllet. Starre Eigenſucht tritt da oftmahls hervor, wo dem geblendeten Auge der Glanz des Patriotis-

Digitized by Google

mus entgegen strahlt; genau so, wie wir es noch jetzt erkennen. Je tiefer wir hinein in das Innere forschen, je deutlicher erblicken wir, welche Leidenschaften es waren, von denen die Handlungen zu Tage gefördert wurden, die der oberflächlichen Betrachtung so edel, so uneigennützig erscheinen. An schönen Namen hat es nie gefehlt, und noch niemahls ist ein Volkstribun aufrichtig genug gewesen, die Leidenschaften, welche ihm das Innere zerfraßen, als die Motive seiner Handlungen zu bekennen. — Tobias Olfen's Geschichten unserer Vaterstadt Braunschweig, welche uns der Herr Herausgeber (selbst ein Abkömmling von einem der uralten Stadtgeschlechter, die in den verflossenen Jahrhunderten eine so hervorragende Bedeutung hatten) in den nachfolgenden Blättern, im Wesentlichen unverändert, hinsichtlich des Styls, nach meinen Ansichten,

Digitized by Google

zu sehr erneuet *) darlegt, beweisen fast auf jeder Seite die Wahrheit jener eben angestellten Betrachtungen. — Wir erblicken ein herrschsüchtiges und auf den eigenen Vortheil hinarbeitendes, seinen Reichthum stets mehrendes Patriciat (die sogenannten Stadtjunker), zugleich bürgerliche Magistratspersonen, diesen an Ehr- und Habsucht keinesweges nachstehend, und nur dadurch von jenen etwas abweichend, daß sie blos eigenem Verdienste dasjenige zuschreiben, welches jene, zugleich stolzer und bescheidener, zum Theil dem Verdienste der Altvordern einräumen; wir schauen Tribunen, denen das Beste des Volks der Vorwand zu Handlungen war, die es in immer

*) Ich hätte gewünscht, daß der Hr. Herausgeber nicht ein einziges Wort anders gestellt oder geändert, sondern nur die Rechtschreibung und Bezeichnung gleichförmig dargestellt hätte.

Digitized by Google

tieferes Elend hinabstürzten, und so eine Katastrophe vorbereiteten, die nicht ausbleiben konnte *); wir erblicken ein Volk, welches an Wandelbarkeit seiner Beurtheilungsweise, der Liebe und des Hasses, weder den Athenern des Alterthums, noch den Parisern unserer Zeit nachstehend, heute eben den Mann in die Tiefe der Hölle hinabsetzte, den es gestern in den dritten Himmel emporhob; wir schauen eine Pfaffenschaft, die nicht

*) Wie sehr die Stadt in der Mitte des 16ten Jahrhunderts schon verloren hatte, zeigen die in dieser Zeit vorgenommenen Volkszählungen. In einer geschriebenen Stadtchronik (Nr. 217 der landschaftlichen Bibliothek) ist Cap. XXXIX. die Zahl der Einwohner im Jahre 1551 folgendermaaßen angegeben:

In der Altstadt,	Hauswirthe	1033;	Personen	5316
In dem Hagen,	—	816;	—	3989
In der Neustadt,	—	523;	—	2467
In der alten Wiek,	—	601;	—	2444
In dem Sacke	—	347;	—	1976
Summa.....	Hauswirthe	3320;	Personen	16192,

also nicht die Hälfte der jetzigen Einwohnerzahl.

Digitized by Google

unpassend mit Wölfen in Schafskleidern und mit übertünchten Gräbern verglichen werden konnte; — wir erblicken, mit dem größten der Geschichtschreiber *) zu reden: wie Adel, Reichthum, abgelehnte oder verwaltete Ehrenstellen statt Verbrechen, und wie ob Tugend gewisser Untergang; wir schauen, wie solche, denen der Feind fehlte, gestürzt wurden durch Freunde. Aber es sey uns erlaubt, auch hier mit jenem Geschichtschreiber römischer Begebenheiten fortzufahren: So sehr waren doch auch jene Zeiten nicht der Tugenden unfruchtbar, daß sie nicht auch gute Beispiele hervorgebracht hätten. Es gab auch treue Freunde, wagende Verwandte, im tiefsten Elend erlauchte Männer, mannhaft ertragend das Elend und im Todesgange den gepriesenen Alten ähnlich: —

*) Tacit. hist. I. 3.

Digitized by Google

denn auch Tugenden besitzt das Menschengeschlecht, und wie die Leidenschaften zeigen sich auch diese, stets von Neuem keimend, unzerstörbar, aus dem bessern uud ewigen Wesen der Menschennatur. Haben wir also Ursache mit Sehnsucht auf eine Zeit zurückzuschauen, wie sie uns Olfen schildert? — Keineswegs. — Sie wurde bewegt von den Leidenschaften, die unser Jahrhundert in gleicher Stärke und von gleichem Erfolge nur zu oft zu erkennen Gelegenheit hatte, ihre Tugenden sind auch unserer Zeit nicht fremd: aber sie entbehrte des milden Sinnes, den Wissenschaftlichkeit und vorgeschrittene Bildung zu unserer Zeit in dem deutschen Vaterlande ausgebreitet haben. — Der Mensch ist jetzt menschlicher, die Herrschaft der Gesetze ist kräftiger als zu den Zeiten, die Olfen schildert, die bürgerliche Freiheit, ein Hauptzweck jedes Staatsverbandes, größer

Digitized by Google

und gesicherter. Was uns unerträglich schien, wäre in jener Zeit kaum beachtet worden: kurz, unsere Zeit ist glücklicher. Was uns jetzt verletzen mag, würde uns damahls in weit größerem Maaße verletzt, ja es würde uns vernichtet haben; der Unschuldige fand zu der Zeit den Schutz selten, den er jetzt oftmahls findet. — So möge uns denn die Lesung der Darstellungen unseres ehrlichen Tobias zwar in der Anhänglichkeit an unsere Vaterstadt Braunschweig bestärken, indem wir die Kraft unserer Altvordern bewundern: aber sie möge uns auch zu der Erkenntniß führen, nicht mit Sehnsucht in Zeiten zurückzublicken, wo die Unschuld, war sie einmahl dem Hasse des Stadtadels, der Tribunen, des Volkes oder der Geistlichkeit (rach- und herrschsüchtiger als jene) verfallen, dem gewissen Untergange auf dem Rabensteine entgegen ging: in Zeiten, wo die

Digitized by Google

Tortur Gesetzmäßigkeit, die theologische Heuchelei Frömmigkeit, die Grausamkeit Tapferkeit, Unordnung, Unsicherheit und Empörung aber Freiheit hießen. Möge diese Lesung uns die Ueberzeugung geben, daß, wenn es Pflicht ist, der Tyrannei Widerstand zu thun, es als eine eben so heilige Pflicht sich darstellt, der obersten Staatsgewalt in ihren Anordnungen Gehorsam zu leisten; daß es keine giftigere Arzenei giebt als die der Revolutionen; daß auch selbst die rechtmäßigen und unvermeidlichen lange Zeit hindurch den Staatskörper, der durch das traurige Extrem solcher Feuercur geführt werden mußte, in der bedenklichsten Siechheit lassen. Unsere Zeiten biethen der Beispiele genug dar. Die gewisse Begleiterinn bürgerlicher Unruhen ist aber Nahrungslosigkeit. —

Möge auch immer mehr und mehr, durch

Digitized by Google

Beispiele dargethan, es zur klaren Ueberzeugung reifen, daß eine oberste Staatsgewalt, welcher die gehörige Kraft entnommen wurde, auch zum Beschützen unfähig wird; daß sich im Zustande der Anarchie die Bösen am Besten befinden, daß sie es sind, die, instinktmäßig, diese herbeizuführen suchen, um so in ihren Umtrieben ungestört zu seyn.

Wolfenbüttel, am 1. Nov. 1831.

Fried. Karl v. Strombeck.

Digitized by Google

Druckfehler.

Seite 9 Zeile 6 von oben, lies: diese statt diesen.
— 16 — 2 v. o. l. demselben st. denselben.
— 17 — 3 v. u. l. Strich st. Streich.
— 83 — 3 v. u l. sich st. sich.
— 93 — 11 v. o. l. wider st. wieder.
— 72 — 4 v. u. l. selbigem st. selbigen.
— — — — — — dem st. den.
— 130 — 13 v. o. l. sich st. sich.
— 142 — 2 v. o. l. auf den st. den.
— 152 — 7 v. u. l. sie st. sie.
— 157 — 9 v. o. l. Meisten st. meisten.
— 181 — 6 v. u. und S. 184 Z. 11 v. o. l. Avocatorien st. Advocatorien.
— 193 — 13 v. o. l. ihn st. ihm.
— 196 — 3 v. u. l. waren st. wären.
— 262 bis 264 sind die Seitenzahlen mit 272, 73 und 74 irrig bezeichnet.
— 264 Z. 5 v. u. l. vielem st. vielen.

Digitized by Google

Tobias Olfen's,

eines Braunschweigischen Rathsherrn,

Geschichtsbücher

der Stadt Braunschweig.

Digitized by Google

Digitized by Google

Tobias Olfen, geboren 1587, aus einem alt bürgerlichen Braunschweigischen Geschlechte abstammend, schrieb in den letzten Jahren seines Lebens die merkwürdigsten Begebenheiten seiner Vaterstadt Braunschweig nieder, ein Geschichtswerk, welches niemals gedruckt worden, und auf uns nur in wenigen Abschriften gekommen ist. Dasselbe fängt mit der Erbauung der Stadt an, und endet mit dem Westphälischen Frieden, umfasst also einen Zeitraum von sechs hundert und einigen Jahren, den Olfen in zwei an Größe des Inhalts unter sich verschiedenen Theilen abhandelt. Die erste Hälfte enthält die Begebenheiten bis zur Reformation, und ist bei Weitem

Digitized by Google

nicht so ausführlich, als die folgende. Denn hier lag bei deren Abfassung dem Chronisten die Zeit zu nahe, er konnte alles mit größerer Zuverlässigkeit erforschen und berichten, war selbst von den Ereignissen der Stadt im Anfang des 17ten Jahrhunderts, und während des 30jährigen Krieges Augenzeuge.

In meisterhafter Schilderung giebt uns Olfen in diesem Theile ein lebhaftes Bild von dem innern Volksleben und Treiben seiner städtischen Commüne, führt uns die Schrecken und den Jammer zweier von ihm erlebten Belagerungen Braunschweigs vor Augen, und legt oft dem Rathe und den Theilnehmern der verschiedenen Factionen Reden und Ermahnungen in den Mund, die uns an die classischen Geschichtsschreiber des Alterthums erinnern, und die Lesung des Werkes um desto anziehender machen. Zu bedauren ist, daß über seine Lebensumstände wenig Nachrichten vorhanden sind. Er war, wie er selbst in den Geschichtsbüchern bei Erwähnung des

Digitized by Google

plötzlichen Todes des Goldschmids Hägener erzählt, 1635 Rathsherr, und als er 1653 bei der Taufe zweier Judenkinder in der St. Martinikirche Pathenstelle versah, Burgemeister. Seine Frau, eine geborne Jute, schenkte 1626 der St. Magnikirche eine neue Kanzel, zu welZeit ihr Ehemann das Amt eines Stadtsecretarius bekleidete. Nach Ribbentrop starb er 1654.

Was den Text der hier mitgetheilten zweiten Hälfte der Olfen'schen Geschichtsbücher der Stadt Braunschweig betrifft, so liegen demselben zwei Handschriften zum Grunde, von denen die eine im 17ten, die andere im 18ten Jahrhundert angefertiget zu sein scheint. Beide weichen oft in der Erzählung einzelner Begebenheiten ab, ergänzen sich wiederum nicht selten, und ist die ältere reicher und vollständiger an Aufführung solcher Unglücksfälle, die durch Feuer oder Wassersnoth die Stadt erlitt, als jene spätere. Bei dem Verluste der Urschrift ist es jedoch schwer zu ermitteln, welche von beiden am treuesten

Digitized by Google

dieſe wiedergegeben hat. Daß übrigens der Herausgeber den oft dunkeln und höchſt verworrenen Periodenbau vieler Stellen des Textes veränderte, dieſen mit Anmerkungen begleitete und die neuere Orthographie anwandte, dürfte gewiß dem Leſer nicht unwillkommen erſcheinen.

Fr. von Vechelde.

Digitized by Google

I.

Kirchenreformation, und zwar was zur der Zeit allhier in Braunschweig geschehen ist.

Im Jahre 1527 breitete sich der Schall des Evangelii über Deutschland immer weiter und weiter hinaus. Lutheri Lehre kam auch hierher, so daß Viele die evangelische Wahrheit zu erkennen und anzunehmen, hingegen die Römische Lehre zu verlassen, bewogen wurden. In dem darauf folgenden Jahre sind endlich der Rath, die Gildemeister und Hauptleute der Stadt, nach vielfältiger Unterredung, eins geworden, das reine göttliche Wort, welches Lutherus aus tiefer Dunkelheit wieder zu Tag gefördert, anzunehmen, und haben Magister Heinrich Winkel, als Inspector über die andern Prediger, aus Jena berufen und eingesetzt. Auf das Fest der Himmelfahrt unsers Heilands kam Doctor Jo-

Digitized by Google

hannes Bugenhagen, aus Pommerland gebürtig, um welchen der Rath öfters geschrieben hatte, hierher. Derselbe richtete eine Kirchenordnung ein, die annoch im Druck ist, und blieb den Sommer über, ordnete alles wohl, und predigte selbst und lehrte zum Brüdern. Im Herbst zog er ferner nach Hamburg, und wurde Martin Gorolitz aus Torgau, ein frommer und gelehrter Mann, berufen, und zum Superintendenten der Stadt ordinirt.

Als nun Lutheri reine Lehre angenommen war, wurden die Mönche aus der Stadt vertrieben, aus den Kirchen die Bilder der selbstgemachten Heiligen gerissen, und an den Wänden das, was den Evangelischen nicht gefiel, ausgelöscht. Die vielen Altäre brach man ab, und zwar bis auf einen oder zwei in jeder Kirche, und verbrauchte die Altarsteine zum Ausbessern der Stadtmauer. Die goldenen und silbernen Kirchengeräthe, wie auch die Messgewände und dergleichen, wurden herausgenommen, und ward der Seiden- und Sammet-Stoff derselben, nachdem man die Perlen, Steine und silbernen Spangen ausgeschnitten hatte, auf dem Altstadt-

Digitized by Google

Rathhause meistbietend verkauft, woraus denn das Frauenvolk Brusttücher, Koller und sonstige Kleidungsstücke machte. Dies aber verdroß alle diejenigen, die zum Theil solches im frommen Glauben den Kirchen verehrt hatten, und wollten diesen nichts, auch sogar ihre jährlichen Stiftungen selbigen nicht mehr geben. Hierüber klagten die Vorsteher, und es entstand ein großer Tumult. Viele erklärten jetzt, das Evangelium gar nicht anzunehmen, sondern bei der alten Religion und Gewohnheit zu verbleiben. Endlich kam es zum Auflauf, und versammelte das gemeine Volk sich auf verschiedenen Plätzen der Stadt, Wehr und Waffe in der Hand, und drohete mit Gewalt die Kasten und Kornböden der Reichen zu plündern, bei welcher Gelegenheit die gemeinen Weibsleute (denn die waren erbosst auf die Frauen der Reichen, wegen des erstandenen Kirchenschmucks) sich gar unnütz machten, und ihre Männer und Freunde zur Plünderung noch mehr ermuthigten. Aber durch Gottes Güte und der Obrigkeit weise Vorsorge ward dieser Auflauf bald gestillet.

Im Jahre 1536 machte der Rath eine Proviant-Auflage, und mußte ein jeder Bürger,

Digitized by Google

nach seinem Vermögen, darzu geben, der Reiche 6 bis 7 Scheffel, und so nach Verhältniß, was ein Jeder aufbringen konnte. Dieses Korn ward auf den Kornböden über den Rathhäusern der 5 Weichbilder*) zu einem Vorrath in besorgender Kriegszeit aufgeschüttet.

---

*) Die Stadt war in die Weichbilder Altstadt, Sack, Neustadt, Hagen und alte Wiek getheilt, von welchen jedes seine besondern Burgemeister und Rathmannen mit eigenem Wappen und Rathhause hatte, daher oft auch Braunschweig in den Urkunden „die Stadt der fünf Städte" genannt wird. Das Rathhaus des Hagens ließ Herzog Anton Ulrich am Ende des 17ten und im Anfange des vorigen Jahrhunderts größtentheils abreißen und auf dessen Stelle das nunmehrige Herzogl. Hoftheater erbauen; das der alten Wiek, welches 1754 abgebrochen ward, lag am Aegidienmarkte, da, wo gegenwärtig das von Hantelmann'sche Haus steht; das des Sacks ist 1739 niedergerissen, und nimmt dessen Stelle der jetzige Sackkeller ein. Das Rathhaus der Neustadt ward 1773 von Außen verändert, das der Altstadt aber zeigt uns noch heute den ehemaligen Glanz unserer städtischen Gemeinde, ein prachtvolles Denkmal ihrer dahingeschwundenen Macht und Größe!

Digitized by Google

Und wie sich alles bald darauf zu einem Kampfe anließ, war der Rath bedacht, die Stadt in einen bessern Vertheidigungsstand zu setzen, und mehr Wälle und Gräben aufwerfen zu lassen. Der Anfang hierzu geschah im folgenden Jahre, und ward der Wall vor der Südmühle angelegt und daran zwei Rondele erbauet. Die Erde zu diesen Arbeiten nahm man aus dem Bruche bei dem Cyriaciberge *), und wurde auch das daselbst stehende Holz abgehauen und mit verbraucht. Die Pfaffen auf dem Berge aber protestirten dawider, klagten bei Herzog Heinrich d. Jüngern deshalb den Rath an; doch dieser fuhr fort mit dem Bau und kehrte sich wenig an des Herzogs Verbot.

Es stand in diesem 1538sten Jahre am 18ten Januar abermals ein Comet am Himmel, und im Sommer war allhier eine große Zusammenkunft der Evangelischen Herren und Städte.

*) Die Südmühle lag am jetzigen alten Michaelisthore, welches 1716 einging, und wofür bei dem damaligen Festungsbau das Wilhelmithor errichtet wurde. Das Cyriacistift war auf einer Anhöhe erbauet, und muß in der Nähe des jetzigen Herzogl. Baumagazins, dem Wege nach Eisenbüttel zu, gelegen haben.

Digitized by Google

Es kamen an: der König von Dänemark nebst seinem Herrn Bruder, den Herzog von Holstein, mit 400 Pferden, der Landgraf von Hessen mit 300 Pferden, die Herzöge von Grubenhagen, des Markgrafen von Brandenburg Räthe, des Herzogs von Cleve Räthe, des Herzogs von Pommern Räthe, der Graf von Nassau, die Grafen von Hoya, der Graf von Mansfeld, der Graf von Schwarzburg, und viele andere edle Herren und Fürsten von den Evangelischen Städten waren allhier zugegen; die Gesandten von Bremen mit 41 Pferden, die von Hamburg mit 42 Pferden, die von Hannover mit 13, die von Hildesheim mit 16, die von Magdeburg mit 20, die von Augsburg mit 9, Göttingen mit 12, Goslar mit 13, Straßburg mit 12, Ulm mit 6 Reisigen. Und gingen alle diese Herren und Städte mit einander auf das Neustadtrathhaus*) zu Rath, und verbanden sich zusam-

*) Zum Andenken dieser Zusammenkunft (Fürstentag) hängen noch gegenwärtig die Bildnisse der Verbündeten in Lebensgröße nebst mehrern andern aus späterer Zeit auf dem Saale des genannten Rathhauses.

Digitized by Google

men, für die Freiheit der Evangelischen Religion fest bei einander zu stehen und sich getreulich zu schützen. In diesem Verbündnisse waren 23 Fürsten, 41 Grafen und 123 Städte. Die fremden Herren und Abgesandten nebst ihren Knechten und Bedienten logirten allesammt im Hagen.

Während dieser Zeit, da so viel Volks in der Stadt war, hielten die Bürger gute Wacht, verschlossen die Thore und sperrten die Gassen mit den Ketten zur Nachtzeit, damit nicht etwa ein Auflauf zu der Stadt Verderben geschehen möchte. Auch befürchtete man, es würde wegen der Menge des Vols in der Stadt Alles theuer werden; aber es waren die Lebensmittel wohlfeiler zu bekommen als vorher, denn die Umliegenden brachten allerhand Victualien zu großen Haufen auf den Markt, in Hoffnung, sie theuer unterzubringen, sie mussten aber, der herzugeführten Menge halber, jedwedes um schlechtern Preis als sonst geben.

Im Jahre 1539 stand abermals ein Comet am Himmel, und ward allhier, gleich wie an andern Orten mehr, eine grausame Pest, bald hernach eine große Theurung, so daß man für

Digitized by Google

Geld nicht einmal Korn bekommen konnte. Und kam der Stadt das in Vorrath aufgeschüttete Korn gar zu Nutze, und ward alles das, was vor zwei Jahren aufgehoben war, vom Rath verkauft, den Scheffel Rocken für 3 1/3 Gulden, Weizen 5 Gulden, Gersten 3 Gulden und Hafer 2 1/2 Gulden. In diesem Jahre waren die Gesandten dieser Stadt zwei Burgemeister und ein Rathsschreiber auf dem Reichstag, und klagten bei Kaiserlicher Majestät sehr über Herzog Heinrich den Jüngern, welcher auch daselbst zugegen war. Es bekamen aber die Herren eine Antwort von dem Kaiser, die sie dem Rath und der Gemeinde überbrachten, und also lautete: »Die Braunschweiger sollten den alten Gottesdienst und die alten Ceremonien wieder annehmen, die Kirchen und Klöster wieder in vorigen Stand, als es vor 100 und mehr Jahren gewesen, setzen, die vertriebenen Mönche und Pfaffen wieder einnehmen, und Schutz und Wall am St. Michaelisthor, wozu sie von denen auf dem Cyriaci-Berge, Bruch, Gärten und Teiche gezogen, wieder abreißen. Wenn sie das thäten, wollte Kaiserliche Majestät in Gnaden

erkennen, und ihnen zu ihren Freiheiten und Gerechtigkeiten und zur Erstattung bisher erlittenen Schadens behülflich sein.« Der Bürgerschaft wurde dieses vorgelesen, und bat dieselbe hierüber sich bereden und ihre Erklärung dann dem Rath einbringen zu dürfen. Sie that solches, eine jede Gemeinde in ihrem Weichbilde und brachte dem Rathe den Beschluß: »Ehe dieses sie einginge, wolle sie lieber Leib und Leben aufs Spiel setzen. Ein löblicher Rath möge nur zur Sache thun, was dazu gehöre, sie wolle es darauf ankommen lassen, und den Ausgang muthig und beharrlich erwarten.«

Hierauf verwies der Rath im Anfange folgenden Jahres die übrigen Pfaffen, welche sich bis dahin annoch in der Burg aufgehalten, und dem Volke das Nachtmahl in einerlei Gestalt gereicht hatten, aus der Stadt. Es ward der Befestigungsbau, welcher vor zwei Jahren angefangen, wieder fortgesetzt, und der Wall zwischen dem hohen und St. Michaelisthor aufgeworfen und bemauert. Hierüber gingen die Herren lange mit einander zu Rath, und konnten nicht erst einig werden, wo und wie breit er

Digitized by Google

sein sollte. Etliche Rathsherren und Bürger wollten die neue Strichmauer auf denselben Fundamente, auf welchem die alte gestanden, herziehen, und den neuen Graben, wie die andern Gräben der Stadt machen. Aber der Burgemeister Heinrich Bardenwerper und andere, die daselbst Gärten hatten, waren dawider, und zogen die Mauer dahin, wo sie annoch steht, und ließen den Wall dahinter schütten. Da nun der Wall beinahe fertig dastand, war er zu schmal, und die Bürger, die darauf gehörten, waren damit gar nicht zufrieden, also musften sie die Mauer, welche davor gezogen, in der Mitte etliche Schritte lang wieder aufbrechen, das Rondel weiter hinauslegen, und die Mauer darum führen. Als das beendet, und der Wall dennoch zu enge war, wurde derselbe ein wenig abgestochen, und die Erde bei frühem Morgen weggebracht, daß es die Bürger nicht sehen sollten. Auch ward an dem Walle einwärts hernach etwas Erde aufgeschüttet, und die Pferdetränke, die vor dem Hohenthore war, wurde ausgefüllt und daselbst ein Theil der Mauer gezogen, auch der Eingang nach dem Walle zugemauert und mit Erde hin-

Digitized by Google

terschüttet, damit der Wall breiter werden möchte; aber die Bürger waren demohngeachtet hierüber unzufrieden.

Der Eingang nach der andern Seite des Walles wurde gleichfalls zugemauert, und in dem Zwinger am Hohenthore ward eine Pforte gemacht, damit man hinten an die Streichmauer kommen konnte. Der Angeber dieser Arbeit war ein Rathsherr, Curt Scheppenstedt, welcher Burgemeister Pawels Tochter zur Ehefrau hatte, und von der Befestigungskunst nicht viel verstand, wie die Bürger sagten, welche sich öffentlich mit ihm herumzankten, weil er viel Messens hatte, und ihre Gärten, Zäune und jungen Bäume sehr verderben ließ. Auch wusste er die Erde aus dem Graben nirgends zu lassen, weshalb er sie vor das Hohethor hinaus auf den Weg zwischen den Gärten zu schieben befahl. Daher ist denn jener Weg annoch so hoch.

Es nahm der Rath das Eichenholz von dem zerfallenen St. Cyriaci-Thurme, und ließ es zum Fundament der Streichmauer am Michaelisthor in die Erde rammen, welches Herzog Heinrich gar sehr verdroß. Ferner ließ er in diesem

Digitized by Google

Jahre (1540) die beiden Thore, das Hohe- und St. Michaelisthor, mit ihren Gewölben und Brücken bauen, und mussten wegen dieser Arbeit vor dem Hohenthore fünf Häuser abgebrochen werden. Es kamen zu diesem Werke etwas Gartenland, und bezahlte der Rath die Häuser baar, wie auch das Land, denn für jede Quadratruthe von 16 Fuß gab er einen Gulden. Den Erbenzins dieser Häuser nahm er jedoch zu sich. Zu dem Baue des Hohenthors kamen die Materialien von einer alten Capelle, genannt St. Gertrud, die vor diesem Thore gelegen war, und welche der Rath abbrechen ließ. Das Rondel am Neustadtthore, der Gieseler geheißen, fing man zur Zeit an zu bauen. Der Sommer dieses Jahrs war ein sehr trockner, und es regnete in vier Monaten nicht. Auch war im Lande hin und wieder schrecklich viel Brand, und gingen viel Schlösser, Städte und Dörfer theils halb, theils ganz in Feuer auf. Man bekam etliche Mordbrenner, die solch Unglück verursacht, und wurden sie allesammt wieder mit Feuer und Rauch zu Tode gemartert. Und wie man dafür hielt, war der Papst und etliche catholische Herren die

Digitized by Google

Urheber so vieler Feuersbrünste, denn die hatten die Mordbrenner dazu bestellt, in der Hoffnung, die sich immer mehr und mehr ausbreitende Evangelische Religion dadurch auszurotten, und die Einwohner mit den Städten zu vertilgen.

Die Stadt hielt damals gute Wacht, und mussten an jedem Thore ein Rathsherr und zwei Bürger (welches auf der Reihe ging) des Tages über sitzen, und alle Fremden, die herein wollten, genau ausforschen. Es musste ein Jeder sagen, in welchem Hause er seine Herberge nehmen werde; alsdann wurde der Wirth aufgefordert und befragt, ob er für den Fremden sein Leib und Leben, Hab und Gut zu Pfande setzen wolle. That solches der Wirth, so ward der Fremde eingelassen, wo nicht, so musste er außerhalb der Stadt bleiben.

So hielten auch die Bürger Tag und Nacht auf dem Walle gute Wacht, weshalb denn die Stadt damals vor Feuer und Brand unbeschädigt geblieben, und anderen Städten, welche Feuersnoth erlitten, mögliche Hülfe leisten konnte.

Noch in demselben Jahre (1540) ließ Herzog Heinrich in einem Walde, genannt der Heid-

Digitized by Google

berg, welchen damals der Rath zu besitzen behauptete, Eichenholz fällen. Der Rath aber schickte, als er solches vernommen, eiligst seine Wagen und Pferde dahin, und ließ das Holz in die Stadt fahren. Das verdroß den Herzog. Dieserhalb hielt er ein Landgericht in Salzdahlum, und verfestete die von Braunschweig, legte Beschlag auf der Stadt Güter im Lande und befahl, die neue Brücke ohnweit Wittmar abzuwerfen, damit ein Jeder, der nach Braunschweig wollte, die Heerstraße bei Wolfenbüttel fahren musste. Er hatte ferner Streit mit dem Rath wegen des Klosters St. Aegidii, aus welchem die Mönche vertrieben waren, und dessen Einkünfte er verlangte, da es in seinem Lande gelegen, von seinen Vorfahren gestiftet und begabt war. Der Rath aber maßte sich ebenfalls dieselben an, weil das Kloster mit in der Stadt lag. Hierüber wurden etliche Bauern, welche die Einkünfte des Klosters dem Rathe gebracht hatten, gefangen und in Wolfenbüttel eingesetzt, wofür man jedoch allhier verschiedene Fürstliche Bediente gefänglich einzog.

Im folgenden Jahre (1541) schickte Herzog Heinrich mehrere seiner Räthe nach St. Leon-

Digitized by Google

hard, um mit dem Rathe wegen ein und anderer Zwistigkeit gütliche Unterredung zu halten. Der Rath ging zu ihnen, aber sie konnten der Sache nicht einig werden. Es wurde hierauf eine andere Zusammenkunft angesetzt, und zwar in Lehndorf; doch es erfolgte auch dieses Mal kein Vergleich. Denn da der Rath in die Bedingungen, welche ihm von des Herzogs wegen vorgeschlagen wurden, nicht einwilligen wollte, geriethen beide Theile darüber mit einander sehr hart zusammen, und trennten sich in Zank und Zwietracht. Der Herzog ließ hierauf auch der Bürger Güter im Lande mit Beschlag belegen, den Bauern in allen Dörfern anbefehlen, daß sie Graben um ihre Dörfer machen sollten, und rüstete sich also zum Kriege wider die stolze Stadt.

Der Rath meldete sofort den Gemeinden der fünf Weichbilder auf dem Altstadt-Rathhause, wie er mit dem Herzoge gegenwärtig stände, machte Anstalt zur Gegenwehr und nahm Kriegsvolk an. Und wenn Wagen mit Kaufmanns-Gütern von Lüneburg kamen, ließ sie der Rath mit bewaffneten Bürgern einholen, damit sie von dem Herzoge nicht aufgefangen und weggenommen wer-

Digitized by Google

den konnten. Zu dieser Zeit wurde die Wasserkunst bei der Südmühle gebauet von Berward Tafelmacher, einem hiesigen Bürger, welcher 1530 die Wasserröhren gleichfalls gelegt hatte.

In Unruhe und Widerwärtigkeit lebte damals oft bemeldeter Herzog Heinrich der Jüngere. Nicht allein mit seinen eigenen Unterthanen und den evangelischen Ständen fing er den Kampf an, er hatte auch insonderheit Zwist und Streit mit seinen eigenen Vettern, den Herzögen von Braunschweig und Lüneburg, wegen der Hoch- und Obergerechtigkeit an der Stadt und dem hiesigen Domstifte; denn diese behaupteten, gemeinschaftliche Mitherren und Regenten darüber zu sein, jener aber, einziger regierender Landesfürst, und denen der Stadt Braunschweig einziger Schutzherr, dem und dessen Vorfahren die Bürger allein gehuldiget hätten. Und sind wegen aller dieser Sachen von beiden Seiten gar viele weitläuftige und bittere Schriften verwechselt worden.

Digitized by Google

II.

Krieg der Stadt Braunschweig wider Herzog Heinrich den Jüngern.

Im Jahre 1542 zog der Churfürst Johann Friedrich von Sachsen und der Landgraf Philipp von Hessen, sammt 20,000 wohlgerüsteten Kriegsleuten, gegen den Herzog ins Feld. Und sie gebrauchten nun das Schwerdt, da das Fechten mit der Feder*) nichts Fruchtbarliches gewirkt hatte.

Im Monat Julius sandte der Herzog an

*) Zu welch einem hohen Grade die Erbitterung des Churfürsten und des Herzogs gegen einander bei diesem Federkriege gestiegen war, mögen die Titel zweier Streitschriften beurkunden:

„Des Durchl. Hochgeb. Fürsten und Herrn, Herrn Johanns Friedrichen, H. zu Sachsen und Churfürsten ꝛc. wahrhaftige, beständige, ergründete, christliche und auf-

Digitized by Google

die Geschlechter der Stadt, seine Lehns-Vasallen, Briefe, erinnerte sie ihres Lehneides und ermahnte sie, sich bei Rath und That wider ihn, den rechtmäßigen Landes- und Lehnsherrn, nicht

---

richtige Verantwortung wider des verstockten, gottlosen, vermaledeieten, verfluchten Ehrenschenders, bösthätigen Barnabas, auch hurensüchtigen Holofernes von Braunschweig, so sich H. Heinrich den Jüngern nennt, unverschempt, calphurnisch, schand und Lügenbuch, welches er abermals, am Datum Wolfenbüttel, auf Dienstag nach Omnium Sanctorum Anno 1540, wider vorgemelten Churfürsten zu Sachsen ꝛc. ausgesprengt hat; Wittenberg 1541. 4." (21½ Bogen stark.)

„Des Durchl. Hochgeb. Fürsten und Herrn, Herrn Heinrichs des Jüngeren, H. zu Braunschweig und Lüneburg ꝛc. Erhebliche, ergründte, wahrhafftige, göttliche und christliche Quadruplica, wider des gottlosen, verruchten, verstockten, abtrinnigen Kirchenräubers, und vermaledeieten boshafftigen Antiochi, Novatiani, Severiani und Hurenwirths von Sachsen, der sich Hansen Friderichen, H. zu Sachsen nennet, erdicht, erlogen und unverschempt Lesterbuch, welches er abermals am Datum Torgaw, Montags nach Judica, Anno 1541. durch einen öffentlichen Abdruck wider gemelten H. ausgegossen hat; Wulfenbüttel 1541. 4." (20 Bogen stark.)

Digitized by Google

finden zu lassen, und ihres Eides eingedenk zu sein. Sie blieben aber dessen ohngeachtet bei ihrem Vorsatze, gegen den Herzog die Waffen zu ergreifen, um für die Freiheit der Stadt zu kämpfen. Es nahm der Rath darauf Reiter und Knechte an, und brachte in kurzer Zeit bei 800 Pferde zusammen. Das neugeworbene Volk wurde mit Gewehren versehen, und kamen am Sonnabend nach Margarethentag noch 200 Reiter und 300 Knechte allhier an, und am Sonntage noch 100 und etliche Reiter und 300 Knechte. Also kam unvermerkt mehr und mehr Volk in die Stadt. Den nächstfolgenden Sonntag und Dienstag hielt auf der Neustadt-Masch der Rath Musterung, und waren alle Thore während dieser Zeit verschlossen, damit die Bürger in der Stadt bleiben mussten.

Dieses Kriegsvolk wurde in die Bürgerhäuser einquartiert, in ein Haus 4 bis 15 Mann, welche aber nichts als Dach und Fach frei hatten. Man warb ferner in der Stadt öffentlich bei gerührter Trommel, und rief dabei aus: „Wer Lust und Belieben hätte, dem christlichen Verbündniß zu dienen, sollte Geld nehmen und sich

einschreiben lassen", worauf viel Volk zusammenlief und in die Werbung trat. In jener Woche war der Rath und die Bürgerschaft auf dem Altstadt-Rathhause versammelt, und trug des Raths Syndicus, Preußen, den Bürgern vor, wie die Sachen jetzt zwischen ihrem gnädigsten Landesherrn und der Stadt stünden, und daß ohne Krieg wohl schwerlich die Mißhelligkeiten beigelegt werden könnten. »Aber hierzu,« fuhr er fort, »habe der Rath keine Ursach gegeben, sondern nur allein die Landesherrschaft; denn alle Mittel wären von des Raths Seite versucht worden, Friede und Ruhe im Lande zu erhalten. Schon im Jahre 1538 hätten sie zwei Rathsherren an den Herzog gesandt und ihn inständigst gebeten, die neuen Auflagen, als Schaafschatzung, doppelte Landschatzung und schwere Herrendienste, womit er den Unterthan beschwerte und der Stadt die lang bestandenen Privilegien entzöge, wieder abzuthun, auch derselben die ihr zugehörigen Güter in voriger Frei- und Gerechtigkeit zu lassen. Es wäre aber ihnen hierauf kaum eine Antwort ertheilt worden. Sie hätten ferner auf dem Reichstage bei Kaiserlicher Majestät über ihren Landesherrn

Digitized by Google

wegen Entwendung ihrer Privilegien geklagt, aber nichts ausgerichtet, auch nachmals zu Regensburg über ihn sich beschweret, worauf denn von Kaiserlicher Majestät 18 Monat Stillstand zur friedlichen Abhandlung geboten wäre, der von dem Herzoge nicht gehalten sei. Sie hätten sich zwar, trug er weiter vor, mit des Herzogs Räthen in St. Leonhard und Lehndorf unterredet, es seien aber der Stadt so harte Bedingungen von demselben vorgeschlagen, die zu bewilligen ihnen nicht rathsam gewesen wäre. Es hätte sich ferner ein erbarer Rath erboten, es sollten 7 Städte in der Sache zwischen dem Herzog und der Stadt urtheilen und richten, deren Ausspruch sie sich dann gefallen lassen wollten; doch auch das habe der Herzog verworfen.«

Dies alles ward nun der Bürgerschaft gemeldet, damit dieselbe nicht hernach sagen möchte, der Rath habe den Krieg für sich und ohne Ursach angefangen, und wären die Gemeinden, die doch die Kriegeslasten tragen müssten, gar nicht um ihre Meinung gefragt worden. Hierauf las des Raths Syndicus den Absagebrief, welchen der Rath dem Herzoge zusenden wollte, imgleichen

den Brief der Städte, worin sie ein Verbündniß unter einander gemacht, in Gefahr und in Noth, nach Kraft und Möglichkeit, sich treulich beizustehen, der Bürgerschaft laut vor. Darauf that er derselben kund, daß der Rath auf 3 Monate lang Reiter und Landsknechte angenommen und jedem Reiter monatlich 12 Guld., jedem zu Fuße 4 Guld. versprochen habe. Er meldete ferner den Bürgern, daß sie Gersten, Hafer und alles, was das Kriegsvolk von ihnen zu kaufen benöthiget sei, um billigen Preis selbigen geben möchten, weil sonst die Leute um so Geringes nicht monatlich dienen wollten. Und sollte jede Gemeinde eines jeden Weichbildes über den Punkt, der den Krieg wider den Herzog beträfe, sich unter einander besprechen, und dem Rathe ihren Entschluß vermelden. Solches geschah. Und war der Bürgerschaft feste Meinung, man solle nur den Absagebrief dem Herzoge zuschicken, in das Uebrige wollten sie sich schon zu finden wissen. Darauf ward der Fehdebrief abgesandt und durch zwei Churſächsische Diener dem Herzoge überbracht. Dieser hatte bereits hievon Kundschaft erhalten, und erwartete die Boten mit etwa 50 Reitern

Digitized by Google

ohnweit Leiferde. Der Herzog nahm den Brief an und schenkte den Ueberbringern, nachdem er gehört, daß es keine Braunschweigische, sondern Churſächsische Diener seien, zehn Thaler. Der Rath hatte zwar einen reitenden Diener gleichfalls mit hinausgeschickt, aber derselbe war auf halbem Wege wieder umgekehrt; denn der Herzog hatte einen bittern Haß auf die Braunschweiger, die er für Eid vergessenes Volk schalt, und hätte gewiß des Raths Diener zum Trinkgeld einen Strick an den Hals verehret.

Noch am selbigen Tage wurde die Wagenburg, das Geschütz und anderes Kriegsgeräthe aus den Zeughäusern der Stadt gebracht und geordnet. Am Mittwochen wies man Alle, welche in des Raths Eiden nicht waren, aus der Stadt, imgleichen die aus der Burg und dem Stifte St. Cyriaci. An demselben Tage bekam Herzog Heinrich noch mehr Absagebriefe, als: von dem Churfürsten von Sachsen, von dem Landgrafen von Hessen und von der Stadt Goslar. Auch ging von diesem Tage die Reiterwacht um hiesige Stadt an, und musſten 50 Reiter an der Landwehr herum Wacht halten.

Digitized by Google

Als nun Herzog Heinrich seine Feinde von allen Seiten auf sich ankommen sah, befestigte er das Schloß Wolfenbüttel so gut, als er es in Eile nur immer konnte, versah dasselbe mit Lebensmitteln und legte Besatzung hinein, der er sich männlich zu wehren und das Schloß zu erhalten befahl, und versprach ihr, wie er selbst bald mit mehr Volk zurückkehren, der Veste zu Hülfe eilen und sie von Feindes Noth befreien wolle. Also zog er mit seinen Söhnen Carl Victor und Philipp Magnus nach Bayern, um sich mit Kriegsvolk zu verstärken. Inzwischen rückten der Churfürst von Sachsen und der Landgraf von Hessen mit ihrem Volke immer näher heran, bis sie vor das Schloß Wolfenbüttel kamen und dasselbe belagerten. Die Braunschweiger feierten damals auch nicht; noch in der Woche, da sie dem Herzog abgesagt, in der Freitags Nacht (war der 21ste Julius) ritten 40 Reiter hinaus und nahmen das Kloster Riddagshausen ein.

Am Tage darauf zog alles geworbene Volk bei 2000 Reitern und 1500 zu Fuß gleichfalls aus der Stadt und schlugen ihr Lager im Kloster auf. Sie plünderten daselbst Kirch- und Klostergebäude,

Digitized by Google

und verwüsteten alles in den Grund; ja, sie stellten ihre Pferde in die Kirche, und hauseten als Unchristen. Auch ward das sonst so herrliche Kloster so erbärmlich zugerichtet, daß kein Stock umzubrechen, kein Brett oder Fenster in der Kirche blieb. Die hiesigen Bürger kauften das geraubte Gut um Spottgeld von den Soldaten; sie liefen hin und rissen vollends herunter, was das Kriegsvolk hatte sitzen lassen. Doch wären über dieses Gotteshauses Plünderung die Reiter und Musquetiere bald einander in die Haare gefallen, denn die Letztern wollten die Beute für sich allein behalten und den Reitern nichts lassen; und machten sie sich sogar schon fertig, auf diese Feuer zu geben. Es wurde aber der Aufruhr noch bei Zeiten durch die Befehlshaber der einzelnen Rotten gestillet, und die Beute gleichmäßig vertheilt. — Dies war der Anfang eines verderblichen Krieges, in welchem Fürst und Volk gegen einander mit erneuter Wuth kämpften, dessen verwüstende Flamme Jahre lang ohne Aufhören im Lande empor loderte und alles verheerte.

Den Sonntag nach Maria Magdalenen Tag, (den 23sten Juli), waren der Rath und die Bür-

Digitized by Google

ger wieder beisammen, und schlug des Raths Syndicus vor: »Wie nunmehr, da der Krieg bereits angefangen und jede Gemeinde sich erboten habe, Gut und Blut daran zu setzen, ein erbarer Rath entschlossen sei, junge Mannschaft aus der Bürgerschaft selbst zu heben, und deren Beihülfe zu gebrauchen: Denn es könne nur zu der Bürger Nachruhm und der Stadt Wohlfahrt gereichen, wenn sie nicht allein fremder Hülfe sich bedienten, sondern auch mit eigenen Händen ihre Freiheit zu erkämpfen suchten, und in die Reihen der Bundesgenossen mit einträten.« Die Bürgerschaft nahm solchen Aufruf an, und las am andern Tage der Burgemeister Franz Kahle die Namen aller derjenigen schon ab, welche sie hierzu auserkohren und freiwillig sich erboten hatten, mit in den Kampf zu ziehen. Es war deren Zahl bei 1500 Bürger und Bürgerssöhnen. Diese wurden hernachmals gemustert, in drei Haufen vertheilt, und ihnen Fahnen gegeben. Viele führten Piken, viele Hellebarden und andere Büchsen zum Gewehr, ein Jeder, nachdem er es hatte, und zu führen verstand. Und wer kein Gewehr besaß, dem wurde

Digitized by Google

es vom Rathhause durch Burgemeister Franz Kahle so lange geliehen. Gleichfalls versah man auf solche Weise die Bauern im Eich- und Asseburger-Gericht alle mit Waffen, und theilte sie in große Rotten, und hieß vielen von ihnen Wagen und Vorspann geben, um die benöthigten Sachen ins Lager zu fahren. Es kam überdem noch eine Menge anderer benachbarter Bauern in die Stadt, die sich unter des Raths Schutz begaben. Selbige mussten der Stadt und dem christlichen Verbündniß schwören, und nachmals bei Wolfenbüttel Schanzen graben.

Am Mittewochen nach Jacobi brach das Lager bei Riddagshausen auf, und zog nach Steterburg. Die Domina, Herzogs Heinrich Frau Schwester, entfloh mit ihren Nonnen, und ward das ganze Kloster geplündert und auf den Grund verwüstet. Dasselbe Schicksal widerfuhr dem Mönchskloster bei Schöningen; die Klöster Heiningen und Dorstadt blieben jedoch verschont, weil sie die Bundesgenossen fußfällig um Schutz baten, und ihnen Getraide und Wein zu liefern versprachen. Nach Abzug der Soldaten ward Riddagshausen mit etlichen Bürgern besetzt, da-

Digitized by Google

mit es nicht ferner zerstört werde, und erließ der Rath Befehl, daß Niemand hinführo sich daran vergreifen solle.

Am selbigen Tage wurde den zum Kriege ausgelesenen Bürgern und Bürgerssöhnen angesagt, daß sie den folgenden Morgen um 5 Uhr mit Harnisch und Gewehr vor den Marstall*) kommen sollten. Daselbst stellte man sie in Ordnung, gab ihnen drei Fahnen und zugleich drei Fähndriche, als Hennig von Damm, Hans von Leste und Curt von Peine. Die erste Fahne war weiß, darin der Stadt Wappen, ein rother Löwe und die Schrift: Verbum domini manet in aeternum (das Wort des Herrn bleibt ewiglich). Die andern beiden waren gestreift von vie-

*) Ein Marstall des Raths war das auf der Echternstraße belegene jetzige Sukoppsche Haus, ein zweiter muß auf der die Höhe mit der Hagenbrücke verbindenden Straße, von welchem der eine Theil noch gegenwärtig der große Marstall, der andere Theil der kleine Marstall genannt wird, gelegen haben. Ob der erstere oder der letztere gemeinschaftlich war, oder ob jedes Weichbild einen besondern Marstall hatte, ist höchst ungewiß.

Digitized by Google

lerlei Farben, und in jeder die Buchstaben: V. D. M. I. A. mit Gold gestickt. Vom Marstall ab wurden sie mit fliegenden Fähnlein, mit Trommeln und Pfeifen hinaus auf die Neustadt-Masch geführt, daselbst in einen Kreis gestellt und ihnen vom Rath ernstlich für willige Erscheinung gedankt, und angesagt, wie sie sich ferner zu verhalten hätten. Auch stellte man der Mannschaft vor Burgemeister Joachim Hagen als Hauptmann, dem sie vor allen Dingen folgen und gehorsam sein sollten. Es wurden ferner ein Unterhauptmann, Hermann v. Adenstedt, und ein Lieutenant Gerecke von Strombeck, imgleichen Waffenträger und Führer, nach damals gebräuchlicher Kriegsmanier, auserlesen, und der versammelten Menge als solche gezeigt. Darauf ließ man sie aus einander gehen, Nachmittags aber auf dem Altstadtmarkte in Gewehr und Waffe wiederum zusammen kommen. Daselbst hielten die Burgemeister wegen ihres Auszugs Rath, und sahen für dienlich an, wie solcher den künftigen Morgen geschehen könne. Um 8 Uhr Morgens des folgenden Tages, war gerade ein Freitag, versammelten sie sich daher vor dem Alt-

Digitized by Google

stadtrathhause, und geschah der Ausgang aus dem Hohenthore. Die Geschütze wurden mitgeführt, und jedem derselben ein Büchsenmeister von der Bürgerschaft zugeordnet. Der Marsch ging durch Rüningen beim kurzen Holze vorbei bis nach Thiede, woselbst sie ein eigenes Lager neben dem der Reiterei und des Fußvolks der Stadt, welche acht Tage früher ausgezogen waren, aufschlugen. So hatten gleichfalls der Churfürst von Sachsen und der Landgraf von Hessen mit ihren Völkern jeder ein besonderes Lager geschlagen, und man fing jetzt mit gesammter Macht an, Wolfenbüttel zu belagern und zu beschießen. Als nun die Besatzung daselbst den Ernst merkte, und besonders, da durch das Geschütz der Schloßthurm herunter gefällt war, fiel ihr Muth, und übergab das Schloß nach kurzer aber tapferer Gegenwehr und vielem Schießen den Verbündeten, welches am Sonnabend nach Laurentii (den 11ten August), geschah.

Am Sonntag darauf hielten der Churfürst und der Landgraf von Hessen in die Veste ihren Einzug, und fanden viel Silbergeschirr, Geschütz, Pulver und Proviant daselbst vor. Am

Digitized by Google

Dienstag darnach zogen die Bürger wieder zu Hause, nachdem sie achtzehn Tage aus der Stadt gewesen waren, und des Herzogs Krieger ohnweit Stöckheim bei zwei Ausfällen aus dem Schlosse, hart zugesetzt, wie auch beim Scharmützeln gar vielen Schaden denselben angethan hatten. Am folgenden Sonnabend kamen die Fürsten von Wolfenbüttel zu einer großen Zusammenkunft mit den verbündeten Evangelischen in die Stadt, und tractirte selbige am Tage Bartholomäus der Rath auf dem Altstadt-Rathhause, wie es sich gebührte. Nachdem die Herren sich besprochen und berathen hatten, ward das Kriegsvolk allhier abgedankt, welches der Churfürst von Sachsen und Landgraf von Hessen mit ihrem Volke gleichfalls thaten; denn Herzog Heinrich war aus seinem Lande vertrieben und nicht mehr im Stande den Evangelischen zu widerstehen.

Am Mittewochen vor Simonis und Judä musſten alle Bauern im Lande schwören, dem Evangelischen Bunde treu und hold zu sein, welches die Fürsten und Städte auf der Zusammenkunft unter mehrern Andern beschlossen hatten.

Digitized by Google

Herzog Heinrich war nun von Land und Leuten vertrieben, und da er weder bei dem Kaiser, noch bei andern Katholischen Fürsten Schutz und Beistand, wegen der vielen anderweitigen Kriege, mit welchen diese beschwert waren, erlangen konnte, musste er bis ins fünfte Jahr außerhalb seines Herzogthums zubringen. Während seiner Abwesenheit verglichen sich seine Vettern, Herzog Philipp, Herzog Ernst und Herzog Erich, welche auch geborne Herzöge zu Braunschweig und Lüneburg und Patroni des hiesigen Stifts St. Blasii waren, das Papstthum im Dome abzuschaffen, und die reine Evangelische Religion, zu welcher sie sich allerseits schon bekannten, einzuführen. Sie vollführten solchen christlichen Entschluß am 28. October 1542, an welchem Tage die erste Evangelische Predigt und der erste Lobgesang in der Burg- oder Stifts-Kirche gehalten wurde. Herzog Heinrich, als ein dem Papst eifrigst zugethaner Herr, protestirte hernach dagegen, und hätte gern, als er wieder zu Lande kam, die Katholische Religion von Neuem eingeführt, doch musste er endlich 1552 Dienstags post judica, bei völligem Vergleich mit seinen Vettern, in

Digitized by Google

diesem Punkte nachgeben. Es wurde deshalb beschlossen, daß in der Stiftskirche St. Blasii der Gottesdienst mit Singen, Lesen, Predigen und Beten nicht nach der alten, sondern nach der Evangelischen Art und Ordnung ausgeübt und gehalten werden sollte, welches gottlob bis auf den heutigen Tag geschehen ist. Nur die im Papstthume gebräuchliche Hora ist beibehalten, und wird noch täglich zwei Mal, als des Morgens früh von 7 bis 8 Uhr und Nachmittags von 2 bis 3 Uhr begangen, wo denn von den Canonicis und Vicariis die Psalter und andere Gesänge nach Katholischer Gewohnheit abgesungen *) werden.

Wir wollen hiebei am Schlusse dieses Capitels mit wenigen Worten eines alten Herkommens und Brauches in dieser Stadt gedenken, das in währendem Papstthum jährlich, nach diesem aber nur noch ein Mal gefeiert ward. Die bisherigen Kriegsunruhen hatten alle Lustbarkei-

*) Den 15ten December 1810 erscholl im Dome die letzte Hora, Herzogs Heinrich des Löwen ehrwürdiger Stiftung Grabgesang!

Digitized by Google

ten verhindert; da indeſſen der Herzog außer Landes, und alſo eine Zeit Frieden und Stillſtand war, ſtellten die Junggeſellen und Jungfrauen der Stadt ihren vormals gebräuchlichen Aufzug wieder an. Alle waren ſehr koſtbar geſchmückt; die Junggeſellen aus der Altſtadt hatten grüne Habite mit Goldfellen beſetzt und ganz ſpitzige Schuhe an. Die Jungfrauen waren roth gekleidet, und hatten papierne Zettelein mit Verſen oder Reimen beſchrieben auf ihre Röcke geheftet, auch rothe Sammethüte mit weißen Federn auf den Köpfen, ſchwarze Koller und viele von ihnen goldene Ketten um den Hals. Die Hägener waren in allerhand bunte Farben gekleidet, und hatten hohe ſpitzige Hüte auf; die Säcker trugen ganz weiß, und waren deren Pferde mit Schellen und Glocken behangen. Die Neuſtädter Junggeſellen trugen rothe weite Hoſen von Settenin, dazu gar Viele bei 50 Ellen hatten vernähen laſſen; die Altewiker hatten gelbe Röcke von Saien oder Arreſche an, und trugen auf dem Kopfe Spaniſche Hüte mit Federn von vielerlei Farben. Bei ſolchem Aufzuge ritten denn die Junggeſellen mit ihren Jung-

Digitized by Google

frauen, unter vielem Auflaufen des Volkes in einem Zuge in der Stadt herum, und waren oft an 300 Pferde beisammen. Ein jedes Weichbild hatte seinen eigenen Zug, vor welchem zuerst Musikanten, die auch zu Pferde saßen, kamen. Gegen Abend beschloß diesen Aufzug ein großes Banquet, das oft spät bis zu dem andern Morgen hindauerte, und wo viel gegessen, getrunken und getanzt wurde. Es ward von Seiten der Junggesellen des Nachts noch so gar viel geritten, weshalb denn etlichen Rathsherren und den Evangelischen Predigern solcher Lärmen nicht mehr gefallen wollte, und bemüheten sich diese, das alte Herkommen abzubringen. Deshalb verbot denn der Rath im künftigen Jahre ernstlich den Aufzug, und ist seitdem solche Reiterei gänzlich abgeschafft.

Im Jahre 1544 wurde die gewölbte Stobenbrücke gebauet, imgleichen das Sparrwerk auf den St. Andreasthurm gesetzt, und 1545 das Rondel vor dem St. Magnithore*), und die

*) Dieses Thor ward 1720 bei dem Baue der damaligen Festungswerke gesperrt, der Thorthurm aber erst 1787

Digitized by Google

ganze Säcker Batterie. Im erstern Jahre (1544) ließ auch der Rath die St. Uldarici-Kirche auf dem Kohlmarkte, wegen ihrer Hinfälligkeit im Bau, abreißen, und wies die Pfarrkinder nach den Brüdern. Von dieser Kirche großen Quadern und andern Steinen ward das St. Magnithor errichtet. In demselben Jahre am Montage nach Esto mihi, hielten der Herzog Franz von Lüneburg und der Sächsische Landvoigt Bernhard von Mila, welcher auf dem Schlosse Wolfenbüttel Commandant war, ein Turnier auf dem Altstadtmarkte. Ein jeder von ihnen hatte seinerseits etliche vom Landadel und etliche von den Stadtgeschlechtern, die zum goldenen Ringe*) gehörten, und waren deren Wap-

---

abgebrochen. Der Wall an jenem Thore hieß der Säkkerwall, da das Weichbild des Sacks ihn unterhalten musste.

*) Die Stadtgeschlechter theilten sich in die vom goldenen und silbernen Ringe ein. Zu den erstern gehörte der in den schutzlosen und unruhvollen Zeiten des zwölften und dreizehnten Jahrhunderts von den Dörfern in die Stadt gezogene Landadel, welcher reich und erfahren, seinen Geschlechtsnamen von dem Orte führend, aus dem er herstammte, sich bald des städtischen Regiments

Digitized by Google

pen auf große tannene Bretter gemalt, die neben dem braunen Hause am Altstadtmarkte hingen. Die Gewinne waren von klarem Golde und Silber zu Augsburg gemacht, nämlich ein Kranz von silbernen Lorbeerblättern, ein Schwerdt, ein Spieß, ein Harnisch mit einer goldenen Sonne, ein Paar Sporen, eine silberne Trompete nebst Kette und eine Scheibe. Diese Sachen wurden, nachdem das Kämpfen zu Fuß und zu Roß mit Schwerdt und Lanze über fünf Stunden gedauert, vom Herzoge an die Besten vertheilt.

---

zu bemächtigen wusste. Zu den Geschlechtern vom silbernen Ringe gehörten die angesehensten Bürger der Stadt, die durch Vermögen und Verdienst oft zu den höchsten Magistrats-Aemtern gelangten, und mit denen, in den spätern Zeiten, die adlichen Geschlechter sich mehr und mehr verschwägerten. Das Prädicat von legten sie sich größtentheils erst im vorigen Jahrhundert eigenmächtig zu, oder erhielten es vom Kaiser auf ihr Ansuchen, durch Ertheilung eines Adelsdiploms.

Digitized by Google

III.

Herzog Heinrichs des Jüngern fernere Unruhen.

Im Sommer des Jahrs 1545 ward zu Worms ein Reichstag gehalten, auf welchem Kaiser Carl der Fünfte das Herzogthum unter dem Sequester zweier Fürsten durch eine Capitulation so lange stellte*), bis des Herzogs Sache durch das Recht ausgeführt sei, und ihn sich jeder Gewalt zu enthalten befahl. Allein dies wollte der Fürst Heinrich sich nicht gefallen lassen, und er kam eiligst in sein Land, nachdem er etlich Geld und 1500 Reiter nebst 8000 Mann zu Fuß aufgebracht hatte. Er nahm seinen Marsch durch das Lüneburger Land, das dabei vielen Schaden litt, und von dort aus ging er in sein Erbland. Am Michaelis-Tage sandte er der Stadt und dem Rathe durch einen Trompeter den Absagebrief, welcher auch von zwei Burgemeistern, Franz Kahle und Heinrich Schrader, vor dem Petrithore an-

*) Die sogenannte Wormser-Capitulation.

Digitized by Google

genommen wurde. Darauf rückte er sogleich vor das Haus Steinbrück, und nahm selbiges wieder ein. Am Donnerstag nach Michaelis schickte er abermals einen Trompeter an die Stadt, und verlangte Antwort, brannte an jenem Tage die Landwehr zur Rothenburg und bei dem Rafthurme, imgleichen etliche Häuser in Lehndorf ab. Als dies der Rath sah, zog er schnell mit einem Fähnlein Knechten und Reitern hinaus an die Landwehr, bekam daselbst einen Hauptmann und drei Gemeine von des Herzogs Leuten gefangen, und führte sie in die Stadt. Des andern Tages wurde die ganze Bürgerschaft zu Gewehr auf den Altstadtmarkt zusammen gefordert, und erklärte dort der Rath, wie es die Sicherheit erfordere, daß das allzunahe und der Stadt so schädliche Kloster St. Crucis angesteckt und aus dem Wege geräumt werden müsse. Es musften deshalb alle Bürger zu Walle gehen, und ward dies vormals so schöne Kloster auf dem Rennelsberge*) angezündet und hinwegge-

*) Das Kreuzkloster vor dem Petrithore machte ehemals den Theil einer Vorstadt aus, welche „auf dem Ren-

Digitized by Google

brannt. Solches geschah gleichfalls bald hernach mit dem Stift St. Cyriaci*) auf der andern Seite der Stadt und mit der Kirche zum heiligen Geiste**) vor dem Hohenthore. Der Herzog schickte hierauf noch ein Mal Ermahnungs- und Warnungsschreiben an den Rath und an

---

nelsberge" genannt wurde. Die Häuser derselben, einige dreißig an der Zahl, kaufte man im Anfange des vorigen Jahrhunderts nach und nach an, riss sie nieder und benutzte ihre Stellen zur Anlegung neuer Festungswerke. Die Einwohner jener Vorstadt hatten alle bürgerliche Gerechtsame und trieben größtentheils Gartenbau.

*) Ueber die Zerstörung dieses vor dem jetzigen Wilhelmithore gelegenen Stifts giebt uns eine andere ungedruckte Chronik der Stadt die nähern Thatumstände an, die in dem Anhange mitgetheilt sind. Die Canonici verwies der Rath in Ansehung des Gottesdienstes an die St. Blasius-Stiftskirche, woselbst sich auch noch gegenwärtig das Archiv dieser Stiftung befindet.

**) Dieselbe lag auf dem Steinwege einer Vorstadt, dicht vor dem Hohenthore. Im Jahre 1597 ließ der Rath, während einer hierselbst ausgebrochenen Pest, auf ihrer Stelle eine Gottesacker-Kirche bauen, die 1723 abgebrochen ist.

Digitized by Google

die Bürgerschaft und an die Geschlechter, aber sein Mühen war vergeblich. Während dessen führten ihm der Graf Otto v. Rietberg und Gerhard von Hörde 800 Reiter und bei 3000 Knechte zu, und fuhr er nun straks fort, eine Stadt, Amt und Dorf nach dem andern wieder einzunehmen, und ließ sich von selbigen von Neuem huldigen, lagerte sich vor das Schloß Wolfenbüttel und bestritt dasselbe mit aller Macht, denn er hatte davor mehr als 12000 Reiter und Knechte, und an die 15 Geschütze. In dem Schlosse hingegen lagen nur 1500 Mann zur Besatzung, die von den Evangelischen Bundesgenossen dahingelegt waren. Sie schossen beiderseits tapfer auf einander; die Belagerten thaten verschiedentliche Ausfälle, und stellten dann die Wassergräben, welche der Herzog bereits abgestochen hatte, wieder her.

Landgraf Philipp von Hessen aber, als er die Noth im Braunschweiger Lande vernommen, versammelte eiligst ein Kriegsvolk, um den Bedrängten in Wolfenbüttel zu Hülfe zu eilen, und zog nach Nordheim, woselbst Herzog Ernst von Grubenhagen und Herzog Moritz von Sach-

Digitized by Google

sen mit ihren Völkern sich vereinigten. Und war alldort und in der Umgegend eine Macht von 3600 Reitern, 22000 Knechten und 35 Stück Geschütz zusammen. Wie nun Herzog Heinrich des Landgrafen Rüstung erfuhr, ließ er am 14ten Oktober 1545 von der Belagerung des Schlosses ab, zog seinen Feinden entgegen, und schlug ein Lager bei dem Dorfe Kahlefeld, eine Meile von dem des Landgrafen auf. Nach seinem Abzuge schickte der hiesige Rath zwei Fähnlein Knechte in das Lager vor Wolfenbüttel, die noch daselbst viele hinterlassene Victualien fanden, und mit nach Braunschweig nahmen. Es kam auch der Commandant von Wolfenbüttel, Bernhard von Mila, mit dem Volke in die Stadt, hielt Unterredung mit dem Rath, und wirkte aus, daß die zwei Fähnlein Knechte, sechs Feldschlangen und acht Rotten Reiter der Stadt in des Landgrafen Dienste überwiesen wurden. Diese und ein Theil der Wolfenbüttelschen Besatzung zogen über Peine, Hildesheim und Eimbeck nach dem Lager der Evangelischen zwischen Nordheim und Nordhausen. Als sie daselbst ankamen, war jedoch der Kampf schon beendet, denn

Digitized by Google

der Herzog Moriz von Sachsen hatte gleich bei dem Ausbruche des neuen Krieges einen Vergleich zwischen den Verbündeten und dem Herzoge Heinrich zu stiften versucht, den dieser anfangs mit Unwillen verwarf, indem der Landgraf seine Gefangenschaft verlangte. Es musste jedoch Herzog Heinrich nach langem Hin- und Herhandeln im Kloster Wiebrechtshausen, und als er immer mehr und mehr, und zwar schon mit vielem Verluste in die Enge getrieben war, denselben annehmen, und sich am 21sten October nebst seinem Sohne Carl Victor, dem Landgrafen ergeben. Beide wurden nach Cassel geführt, woselbst der Sohn behalten, der Vater aber nach der Veste Ziegenhain in Hessen als ein Gefangener gebracht ist*).

Wie bei dieser Gelegenheit Herzog Heinrich durch Göttingen gekommen, hatten die dortigen Bürger die Dreistigkeit, daß sie ihm, als einem

*) Hier hielten der Churfürst von Sachsen und der Landgraf von Hessen den Herzog und seinen Sohn Carl Victor 19 Monat hindurch, bis zur Mühlberger Niederlage, gefangen. (Siehe den Anhang).

Digitized by Google

so eben verstorbenen Fürsten, mit der großen Todtenglocke nachläuteten. Der Rath ließ allhier gleichfalls zur Freude über diese Gefangennehmung einen großen Thaler schlagen, welcher noch heutiges Tages der Triumphthaler genannt wird.

Von Neuem musste hierauf das Braunschweiger Land dem Evangelischen Bunde schwören und huldigen, und ward alsbald nach solcher Verrichtung das Kriegsvolk bezahlt und entlassen.

Im Sommer 1546 rüstete sich Kaiser Carl der Fünfte wider die Evangelischen Herren und Städte, weshalb diese das Schloß Wolfenbüttel schleiften, damit nicht dasselbe ihnen zum Nachtheil einmal wieder eingenommen werden möchte. Im folgenden Jahre kam der Kaiser mit Heeresmacht ins Sachsenland, und nahm am 24sten April ohnweit Mühlberg den Churfürsten Johann Friedrich gefangen. Der Landgraf von Hessen, als er sich der Kaiserlichen Macht zu widerstehen zu schwach befand, war bemüht, einen gütigen Vergleich zu bekommen, der auch durch Vermittelung des Churfürsten von Brandenburg und des Herzogs Moriz von Sachsen erhandelt ward. Er wurde nach Halle in Sachsen unter sicherm Geleite

Digitized by Google

vorgeladen, um daselbst dem Kaiser fußfällig Abbitte zu thun. Der Landgraf that solches, ließ auch auf Befehl des Kaisers Herzog Heinrich und seinen Sohn wieder los, ward aber dennoch gegen alles Vermuthen gefangen genommen, und etliche Jahre über behalten. Nachdem nun der Herzog seine Freiheit wieder erlangt hatte, war er eifrigst bedacht, der Stadt Braunschweig, welche bisher zu seinem Unglück so viel mit beigetragen, solches zu gedenken; er musste aber seine Rache wegen damals mangelnder Kraf. und Gelegenheit auf eine bessere Zeit versparen.

Im Jahre 1549 war in der Stadt ein ungemein großes Wasser, wie seit Menschen Gedenken noch nicht gesehen worden. Das Wasser überschwemmte den ganzen Hagen, und ging sogar eine Hand breit über die Becken des Brunnens auf dem Hagenmarkte. In der Altenwiek bis zum Ulrichsthore*) im Hutfiltern stand die

*) Die Weichbilder der Stadt waren durch Thore von einander getrennt. Das unter dem Lauenthurm am Kohlmarkte befindliche Thor hieß das Ulrichsthor, und hatte seinen Namen von der in der Nähe liegenden Ul-

Digitized by Google

Fluth am höchsten und längsten, und that dort und an andern Orten gar vielen Schaden. Sie riss die Wassergraben der Stadt zu nichte, ein Eckhaus am Petrithore, welches an dem Graben erbauet war, fiel übern Haufen, zwischen dem Hohen- und Petrithore schoß ein Stück vom Walle nieder, auch fiel das Neuwerk, welches vor der Südmühle am Michaelisthore erbauet war, ein, so daß der Rath an dem Fundament desselben mit großen Kosten die stärksten Pfähle einrammen und die Erde wieder auffahren lassen musste. Es wurden ferner in diesem Jahre 4 hiesige Bürger, Heinrich Rüdemann, Werner Gralherr, Lüddeke Koldenagel und Heinrich Ruß, welche in Verdacht waren, die Schüssel zum Steinthore für den Herzog nachgemacht zu haben, eingelegt, und durch die Tortur zum Bekenntniß gebracht; darauf sind alle vier am 1sten December geviertheilt, und wurden ihre Körper zur Warnung auf das Rad geflochten. Den 19ten Mai 1550 erhielt der Rath die Nachricht,

---

richs- oder Ulbarici-Kirche. Es schied die Altstadt von der alten Wiek.

Digitized by Google

daß zu Barbeke, im Amte Lichtenberg, des dasigen Amtmanns Schwester Hochzeit halte, und viele vornehme Gäste vom Landadel und Fürstl. Amtleute und Bediente daselbst zugegen wären. Die Braunschweiger, welche jenen Edelleuten, die ihnen bisher unterschiedliche Meiergüter entzogen hatten, gern Eins anhängen wollten, auch dem Herzoge stets Abbruch zu thun entschlossen waren, zogen noch an dem Tage mit Reitern und Landsknechten schnell dahin aus, überfielen die Gäste beim Mittagsessen, und zerstörten die Hochzeitsfreude sehr, indem sie 23 Personen gefangen und mit in die Stadt nahmen, und 16 derselben in die Diebeskeller, die übrigen aber in Häuser allhier einsperreten. Bald nachher zogen sie wiederum mit ihrer Reiterei und der Wagenburg nach Dettum, haueten daselbst den neuen Schafstall und die Schlagbäume um, und trieben 2500 Schafe, welche in ihrem Gerichte Asseburg Schaden gethan haben sollten, hinweg. Als nun solche Plünderungen von Seiten der Stadt geschahen, wuchs des Herzogs Ingrimm auf die Bürger immer mehr, und er bot sein Volk jetzt auf, zog am 12ten Juni bei Melve-

Digitized by Google

rode an die Landwehr*), und zerstörte selbige mehrere Ruthen lang. Am folgenden 13ten Juni schickte er dreißig Wagen von Wolfenbüttel nach Riddagshausen, denen er aus dem Kloster Heu und Stroh zu holen befahl, und gab dabei eine Bedeckung von 200 Reitern und 200 Musquetieren. Wie hiervon die Braunschweiger Nachricht bekamen, fielen sie aus, schlugen sich mit den Soldaten des Herzogs tapfer herum, und brachten 25 Gefangene in die Stadt. Es blieben aber 40 Mann todt von beiden Theilen auf dem Platze. In jener Woche wurde ferner das Kloster Riddagshausen ganz ausgeplündert, und von den zu Barbeke aufgehobenen Hochzeitsgästen am 23sten und 24sten Juni hieselbst zwei enthauptet, nämlich Christoph Hackenholz und Jürgen

*) Die äußerste Befestigungs-Linie der Stadt (Landwehr) war ein um dieselbe rings umlaufender, mit Wasser angefüllter, hoch aufgeworfener breiter Graben, den sieben Thürme, als der Rüninger- und Oelperthurm, die Rothenburg bei Broitzen, der Raff-, Wenden-, Gliesmaroder- und Scheppenstedter-Thurm, deckten, und der zugleich die vier Pfahldörfer Oelper, Rühme, Rüningen und Lehndorf, mit einschloß.

Digitized by Google

Düvel. Am 3ten Juli zogen des Raths Reiter und Knechte nach Stöckheim, plünderten daſelbſt das Dorf und ſteckten es in Brand, und trieben von dannen alles Vieh. Alſo wütheten, voll von unauslöſchbarem Haß, die Braunſchweiger gegen den Herzog, und kam es bald dahin, daß ihre Stadt von ihm belagert ward.

Digitized by Google

IV.

Belagerung der Stadt Braunschweig und Feldschlacht vor Sievershausen.

Herzog Heinrich suchte nun mit Gewalt die ihm so stolze und hochmüthige Stadt wieder unter sich und zum Gehorsam zu bringen. Er kam deshalb am 14ten Juli 1550 mit ganzer Macht herbei, berennte gleich mit anbrechendem Tage den Ort, und steckte die dem Rathe zugehörige Mühle in Eisenbüttel in Brand. Sein Lager schlug er vor dem St. Aegidienthore*) in den Weinbergen auf, legte sogleich Schanzen an, und pflanzte darauf Geschütz. In der ersten Nacht thaten die Belagerten einen Ausfall,

*) Das Aegidienthor lag am Ausgange der Kuhstraße da, wo jetzt das von Girsewaldsche Haus und die an dasselbe zu beiden Seiten gränzenden Häuser belegen sind. Das Thor ward 1730 abgebrochen und trat dafür das Augustthor an dessen Stelle.

Digitized by Google

aber ohne sonderlichen Erfolg; am folgenden 15ten Juli fielen sie wiederum aus, und brannten Wendeburg ab. Den Mittewochen kam es zwischen den Reitern und Knechten der Stadt und denen des Herzogs bei Eisenbüttel und auf dem Laffertscampe zu einem Gefechte, in welchem verschiedentliche von den Herzoglichen und Städtischen blieben. Auch ward wiederum aus der Bürgerschaft Mannschaft erlesen, und stellten sich dieses Mal auf des Raths Aufgebot 1600 Bürger und Bürgerssöhne, die man in 3 Fähnlein theilte, und denen der Rath zwei Fahnen und eine Standarte verehrte.

Während dessen schossen sowohl die Belagerer als Belagerten eifrigst auf einander, und kam es am 21sten Juli ohnweit Eisenbüttel wieder zu einem Scharmützel, wobei 13 Knechte erschlagen wurden. Zu gleicher Zeit nahmen die hiesigen Reiter 19 Pferde bei Stiddien den Herzoglichen weg, und führten sie in die Stadt. Am 23sten Juli steckten des Herzogs Knechte den Scheppenstedterthurm in Brand; in der Nacht darauf zogen verschiedene Bürger und Soldaten nach Borne und Lauingen, und hol-

Digitized by Google

ten von dort her Futter für die Pferde, und brannten 9 Häuser zu Borne ab. In den folgenden Tagen ward beiderseits das Schießen ununterbrochen fortgesetzt, es fiel indeß sonst wenig Merkwürdiges vor.

Am 23sten August ließ der Rath das große Geschütz der Stadt, die faule Mette genannt, vom St. Martinuskirchhofe bis an das St. Michaelisthor bringen, und von dort auf das Rondel, genannt der Gieseler. Des Herzogs Leute raubten in dieser Zeit viel im Eichgerichte *) herum, und nahmen das Vieh aus Watenbüttel, Lamme und Bortfeld mit in ihr Lager. Es ward das reife Korn auf dem Felde

*) Die Stadt war durch Pfandschaft im Besitze des Amts Eich, zu dem die Dörfer Broitzen, Timmerlahe, gr. und kl. Gleidingen, Sonnenberg, Denstorf, Wetlenstedt, Lamme, Bortfeld, Watenbüttel und Völkenrode gehörten, daher die Verwüstungen jener Ortschaften durch die Herzoglichen Krieger. Bis zur Uebergabe der Stadt 1671 trug in Folge des im Jahre 1569 mit Herzog Julius abgeschlossenen Vergleichs dieselbe das Amt zu Lehen, nach welcher Zeit aber die Landesherrschaft das Lehen ohne Weiteres einzog.

Digitized by Google

verwüstet und verbrannt, und sahen die Aecker aus wie Heide. Den 30sten August feuerte man die faule Mette*) ab, doch kam die große daraus

*) Eine ungedruckte Chronik der Stadt enthält über dieses Geschütz folgende Nachricht: „Anno 1411 den 8ten Febr. haben der Rath und die Stadt das große Geschütz, die faule Mette oder Mettje genannt, gießen lassen, welches an Gewicht 180 Centner hat und eine Kugel von 6 Centner und darüber wirft, dazu man 52 Pfund Pulver verbraucht. Sie ist eine Art von Böller oder Feuermörsel, indem selbige kurz und sehr weit und nicht, gleich wie anderes Geschütz, auf Rädern, sondern auf Balken an der Erde liegt, deshalb sie auch wegen ihrer Last in Feldzügen nicht kann mitgeführt werden, und stets unbrauchbar daheim liegen muß, dahero dies Geschütz den Namen einer faulen Mette oder Mettje bekommen hat. Anno 1492 am Tage Cäcilia ist sie vor das Steinthor gebracht und des Mittwochens darauf losgebrannt. Ihre Kugel ging bis nach dem Hagenbruche, auf diesseit des Dorfes Gliesmarode. Des andern Tages schoß man sie wiederum und zwar zweimal über den Nussberg los, und fiel die Kugel nieder an der Brücke vor dem Steinwege bey Riddagshausen, woselbst dazumal Herzog Heinrich der Aeltere, welcher die Stadt belagerte, sein Lager hatte. Anno 1550, den 23. August, auf einen Sonn-

Digitized by Google

geschossene Kugel, welche sechs Centner wog, nicht an das rechte Ziel, sondern zersprang in

abend, ward das Geschütz vom St. Martin's Kirchhofe aus der Capelle gebracht nach dem St. Michaelis-Thor, und den Montag darauf nach der St. Michaelis Batterie, bey dem Gieseler. Und als man dasselbe aus dem Thor hat bringen wollen und damit auf die Brücke kam, welche damals noch nicht gewölbt war, wollte die Brücke diese Last nicht tragen, sondern ließ sich an, als ob sie brechen werde. Den 30. August ward nun das Geschütz gegen das Lager Herzog Heinrichs des Jüngern losgebrannt, aber die steinerne Kugel sprang in viele Stücke und flogen solche theils ins Wasser, theils auf die Wiesen und thaten den Herzoglichen keinen Schaden. Den 1. September des Abends um 5 Uhr wurde die faule Mette zum andern Male losgefeuert und fiel über das Lager 90 Ruthen lang, oder wie Andere schreiben, 30 Morgen breit jenseits des Teiches bey Melverode, das Lager war aber diesseits des Teiches. Die Kugel hatte an Gewicht 7 Centner weniger 14 Pfund, dahinter war gethan 70 Pfund Pulver. Anno 1560, am Montage nach Michaelis, als Herzog Julius seinen Einzug in die Stadt gehalten, die Huldigung einzunehmen und von Wolfenbüttel her sich der Stadt genähert, hat man wiederum nebst andern großen Geschützen die faule Mette losgebrannt.

Digitized by Google

Stücken und verstreuete sich unterwegs. Den darauf folgenden Tag Morgens um 5 Uhr ward

---

Anno 1650 am zehnten Sonntage nach Trinitatis, als das Dankfest wegen des allgemeinen Friedens nach geendigtem 30jährigen deutschen Kriege gehalten worden, ist die faule Mette abermals zweimal abgefeuert. Das dritte Mal aber ist's unterblieben, weil das Geschütz wegen der starken Bewegung tief in die Erde gesunken, so daß man selbiges mit eisernen Winden und andern Hebezeugen hat wieder herausbringen müssen."

Zum letzten Male wurde die faule Mette bei Gelegenheit des Reformationsfestes am 1. November 1717 gebraucht. Im Beisein des Herzogs August Wilhelm und einer zahllosen Menge Zuschauer feuerte der Artillerie-Obristlieutenant Bromby sie am Nachmittage jenes Tages auf dem Walle des Petrithores ab. Die Richtung war nach der Gegend des Wendenthurmes zu genommen und fiel die 730½ Pfund schwere Kugel, bei einer Ladung von 52 Pfund Pulver, in einer Entfernung von 3300 Schritt nieder. Seit dieser Zeit — das neunte Mal, daß es seit 1411 geschah — ward nicht mehr aus dem Geschütz gefeuert. Als eine Merkwürdigkeit der Stadt betrachtete man dasselbe und staunte solches an, bis unter der Regierung des Herzogs Carl Wilhelm Ferdinand (in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts) die Riesenwaffe ent-

Digitized by Google

dies Geschütz abermals mit 70 Pfund Pulver und einer an die 7 Centner schweren Steinkugel losgebrannt, die Kugel ging aber über das Lager hinweg, und fiel jenseits des Teichs bei Melverode ein wenig zur Seite. Am 4ten September schoß man heftig auf einander, und ließ der Herzog nach dem St. Andreasthurme absonderlich zielen, und hätte gern dessen grüne Spitze, die so weit in das Land hineinschauet, herunter geholt, und das Martinslicht (wie er es nannte) ausgelöscht, weil das Holz dazu aus seiner Forst, ohne seine Bewilligung, gehauen war. Aber er konnte es dazu nicht bringen. Gegen Abend kamen Kaiserliche Mandate an den Herzog, welche Stillstand und Frieden geboten. Der Rath ward hiervon alsbald benachrichtigt, und begehrte darauf der Herzog in einem Schreiben, daß folgenden Tages Abgeordnete zur gütlichen Unterhand-

zweigesägt wurde, um das Metall zu andern Kanonen zu verwenden. An der Mündung befand sich die Inschrift; Na Godes. bort. MCCCC in dem elftn jar. (gegossen), die von beiden Seiten mit dem Wappen der Stadt Braunschweig, einen springenden Löwen, umgeben war.

Digitized by Google

lung ins Lager kommen sollten. Der Rath ließ sogleich in der Stadt Stillstand ausblasen und kund thun, und ritten am 5ten September derselbe nebst drei Burgemeistern, als: Franz Kahle, Heinrich Schrader und Curd Barbeck, ingleichem der Syndicus Dietrich Preußen und ein Hauptmann des Kriegsvolks der Stadt, Bruno von Bothmer, hinaus auf den Griesberg. Daselbst kamen zu ihnen die zu den Unterhandlungen verordneten Herren, welche waren Doctor Johann Stammberg, Churſächsischer Rath, Doctor Hornburg und Levin von der Schulenburg, Churbrandenburgische Räthe und die Gesandten der Städte Hildesheim, Göttingen, Hannover, Eimbeck, Nordhausen und Hameln. Unter freiem Himmel hielten sie bei 3 Stunden lang daselbst Unterredung mit einander, nach deren Vollendung die Abgesandten der Städte mit nach Braunschweig hineinritten, und verhandelten ferner auf dem Neustadt-Rathhause die Vertragsartikel mit dem Rathe. Am 7ten September ritten sie nach Wolfenbüttel, und den folgenden Tag zog Herzog Heinrich von der Belagerung weg und steckte das Lager in Brand. Zwei Tage

Digitized by Google

nach diesem dankte der Rath das geworbene Volk ab, und ließ selbiges, nach richtiger Bezahlung, am 13ten September aus der Stadt ziehen.

Diese Belagerung hat 8 Wochen lang gedauert, während welcher Zeit der Herzog sein Lager immer mehr befestigen ließ. Es war mit starken Brustwehren und drei hohen Batterien versehen, und mit Thoren und Schlagbäumen so verwahrt, daß sich die Hauptleute und Soldaten der Stadt, nach aufgehobener Belagerung, darüber verwunderten. Insonderheit war am Heidberge eine hohe und starke Schanze aufgeführt, zu welcher nur ein Thor oder eine Einfahrt führte, und welche die Inschrift hatte: »Steuer Braunschweig«. Während der Berennung war an Korn, Bier und sonstigen Victualien kein Mangel in der Stadt, und galt ein Scheffel Weizen 3 Gulden, Rocken 4 Gulden, und Gerste 1 ½ Gulden.

Am 14ten September ward der Frieden den Bürgern bekannt gemacht und an den Rathhäusern der fünf Weichbilder angeschlagen, auch aller Handel und jede Nahrung frei gelassen. Der

Digitized by Google

Rath ließ den Bau der langen Brücke, die vormals von Holz gewesen, noch in diesem Jahre fortsetzen, und ward dieselbe nun von ganz gehauenen Steinen aufgemauert*); es wurde gleichfalls der Lauenthurm**) damals ganz neu erbauet. Auch beschloß der Rath, daß die Leute, welche auf dem Bruche, Rennelsberge und Steinwege wohnten, mit zu Rathhause gehen sollten, welches zuvor nicht gewesen war.

Bei dieser Belagerung ward einem Manne,

*) Die Brücke ward 1790 wegen Baufälligkeit abgerissen, und an ihrer Stelle, nach dem Plane des verstorbenen Cammerraths von Gebhardi, die noch vorhandene erbauet. Ueber einen an derselben ehemals stehenden Thurm, der diese Brücke gleichsam zu einer Venetianischen Seufzerbrücke (ponte de'sospiri) machte, siehe den Anhang.

**) Der am Ende des Kohlmarkts und am Eingange des Hutfiltern belegene Lauenthurm trennte, wie bereits bemerkt worden, die Altstadt von der Altenwiek, und scheint bald nach der Uebergabe der Stadt abgerissen zu sein. Noch jetzt werden die auf der Stelle desselben erbaueten beiden Häuser, welche gegenwärtig dem Bäckermeister Wolfgang gehören, „im Lauenthurm" genannt.

Digitized by Google

welcher hinter den Brüdern wohnte, ein Hahn todt geschossen, der gerade bei seinen 9 Hühnern ging; der Schuß geschah aus des Herzogs Lager, und kam daraus ein Sprichwort auf: der Herzog hätte 9 Wittwen in einem Schusse gemacht. Am heiligen Dreikönigstage des folgenden Jahres (1551) entstand ein furchtbarer Windsturm, der um Mittag aus die hohe grüne Spitze des St. Andreas Pfarrthurms*) in die Kirche niederwarf, und sonst vielen Schaden in der Stadt that.

Der Frieden war aber kaum drei Tage alt geworden, als der Herzog eine Wiese, bei dem Scheppenstedter-Thurme gelegen, und dem St. Aegidien-Kloster zugehörig, abmähen ließ. Und

*) Vor diesem am 10ten Januar 1551 entstandenen Orkane betrug die Höhe des einen Thurmes . . . . . 426 Fuß †)
Nach seiner Wiederherstellung im Jahre 1559 . . . . . 378 —
Und nach dem im Jahre 1740 vollendeten letzten Baue beträgt die gegenwärtige Höhe desselben . . . . . 318 —

†) Die Höhe des Münsters in Straßburg beträgt 438 Fuß.

Digitized by Google

wie der Rath dies erfuhr, — denn auf des Klo-
ſters Einkünfte machte er, wie bereits gemeldet,
Anſprüche — wurden alsbald etliche Wagen
nebſt 200 Reitern dahin abgeſchickt, die das
Heu abholen und in die Stadt fahren muſſten.
Das verdroß den Herzog ſehr, und kamen ein
und andere Dinge noch dazu, ſo daß der neue
Frieden ſehr ungewiß und unbeſtändig blieb.
Denn Markgraf Albrecht von Brandenburg ſtritt
noch immer muthig gegen das Papſtthum und
ſeine Anhänger, obgleich eine Menge ſeiner Ver-
bündeten von ihm abgefallen waren, und für
die Sache des Kaiſers und der alten Religion
kämpften. Unter Sengen und Brennen vieler
Ortſchaften fiel er dem papiſtiſchen Herzog ins
Land, und zog ſich auf Hannover, um ſich dort
mit mehrern Kriegsvölkern, wozu ihm Herzog
Erich der Jüngere und deſſen Mutter, eine ge-
borne Markgräfin von Brandenburg, verhalfen,
zu verſtärken. Als hiervon Fürſt Heinrich Nach-
richt erhielt, rückte er aus dem Münſterlande
herbei, und bekam zu ſeinem Beiſtande den Her-
zog Moriz, Churfürſten zu Sachſen, mit wel-
chem er ſich bei Nordhauſen verbündete, und

gingen beide nun über Eimbeck ihrem Feinde entgegen. Es begab sich aber auf den 6ten Sonntag nach Trinitatis, welcher war der 9te Juli 1553, daß Markgraf Albrecht mit seinem Volke aufbrach, und in guter Ordnung Hannover verließ, um durch das Lüneburgische zu ziehen, und in des Herzogs Lande unvermuthet einen Einfall zu thun. Der Herzog und der Churfürst hatten indeß hiervon Kunde, zogen ihm mit fliegenden Fähnlein entgegen, und stießen Nachmittags bei dem Dorfe Sievershausen ohnweit Burgdorf, an einander. Der Markgraf war bisher des Sieges gewohnt, und focht mit den Seinen sehr tapfer, so daß beinahe der Churfürst zu weichen gezwungen worden wäre; aber Herzog Heinrich setzte, als ein ergrimmter Leu, unter die Feinde, wodurch die schon Weichenden ermuntert, und die Feinde erschreckt wurden, und erhielt durch seine Tapferkeit, als ein Ueberwinder, den Sieg.

Es war dies eine blutige Victorie, 4000 Mann lagen erschlagen auf dem Platze, der Churfürst von Sachsen ward tödtlich verwundet und gab zwei Tage nachher seinen Geist auf.

Digitized by Google

Auch Herzog Heinrichs zwei älteste Söhne, Carl Victor und Philipp Magnus, waren gleich im ersten Treffen an der Seite ihres Vaters geblieben. So starb gleichfalls 11 Tage nach der Schlacht Herzog Friedrich von Braunschweig, noch ein junger Fürst von 21 Jahren, dem ein feindlicher Lanzenknecht in Mitten des Kampfgewühls zwei Stiche versetzt hatte. Unter den Todten befanden sich 4 Fürstliche Personen, 9 Gräfliche und 250 vom Adel, welche hier aufzuzählen zu weitläuftig sein würde.

Nach der Schlacht zog sich der Markgraf auf Hannover wieder zurück, und ging von dort hierher, allwo er sich mit neuem Kriegsvolke verstärkte. Er bekam bei 1200 Reiter zusammen, die bei den Bürgern lagen, und die Fütterung theuer machten, so daß der Scheffel Hafer bis zu 5 Gulden stieg. Am 12ten September 1553 rückte er mit seinen Reitern und Knechten aus dem Hohenthore, und stieß auf Herzog Heinrich ohnweit Geitelde und Steterburg, wo bald ein Kampf begann, der viel Blut kostete: Denn der Markgraf und sein Kriegsvolk wehrten sich ritterlich, doch musſten sie endlich unter-

Digitized by Google

Regen, und wurden, da der Abend anbrach, von allen Seiten umringt und übermannt, und konnte kaum der Fürst selbst mit den Wenigen, die er noch hatte, kümmerlich sich in die Stadt retten. Er blieb darauf allhier nur eine kurze Zeit, weil er besorgt war, daß der Herzog ihn einschließen und die Stadt belagern werde, aus welcher Ursache er eiligst die noch zerstreueten Reiter und Knechte sammelte, und am 15ten September bei dunkler Nacht aus dem Magnithore hinwegzog, um im Frankenlande auf die Bischöfe von Würzburg und Bamberg, seine alten Feinde, von Neuem loszugehen. Herzog Heinrich war aber ergrimmt und erboßt auf den Rath und die Bürgerschaft, die seinen Feind geschützt, und ihm Vorschub geleistet hatten, und fing an die Stadt abermals zu belagern. Und so ward der Frieden, der kaum erst nach so vieler Unterhandlung geschlossen war, wiederum gebrochen.

Digitized by Google

V.

Belagerung der Stadt im Jahre 1553.

Sobald der Markgraf von Brandenburg aus der Stadt war, rückte Herzog Heinrich mit 18 Fähnlein Knechten und 16 Rotten Reiter vor selbige, und lagerte sich beim St. Aegidienthore, woselbst er schon ein Mal gelegen, bauete die zerstörten Schanzen wieder auf, und fing an die Stadt zu berennen. Am 23sten September ritten 35 Reiter aus dem St. Michaelisthor nach Eisenbüttel, wurden aber von den Herzoglichen Reitern bis ins Thor wieder zurückgetrieben, und etliche von ihnen gefangen genommen; auch kam ein Theil des Fußvolks bei Broitzen gegen einander, welches Kämpfen aber von keinem entschiedenen Erfolg, sowohl auf der einen als auf der andern Seite war. Die Herzoglichen fingen am folgenden Tage drei Wagen mit Butter auf, die in die Stadt wollten, und führten sie in ihr Lager. Das Schießen begann jetzt beiderseitig immer heftiger zu werden, und ward sogar des

Digitized by Google

Nachts hindurch von der Säcker Batterie gefeuert. Den 27sten September brachte ein Trompeter aus dem Lager ein Schreiben von einem Nürnbergischen Abgesandten, der in des Herzogs Lager eingetroffen war, und sicher Geleit begehrte, da er mit dem Rath und dem Syndicus Preußen zu sprechen hätte. Man gab ihm solches, und er kam Abends 8 Uhr an und nahm seine Herberge bei Curt von Damm. Zwischen den hiesigen Hakenschützen und den Knechten des Herzogs entstand am 28sten September des Morgens früh ein gar hitziges Gefecht, das sich erst dann entschied, als unsere Reiterei ihren Schützen zu Hülfe eilte und die Fürstlichen bis nach Eisenbüttel, mit vielem Verluste an Gefangenen und Verwundeten, zurücktrieben. Den folgenden Tag, war St. Michaelistag, feuerte man stark von dem Hohen-, Michaelis- und Magnithore, wie auch vom Gänsewinkel nach dem Lager, und musste deshalb gegen Nachmittag die Reiterei aus selbigen weichen, und auf den Nussberg sich lagern. Die Fürstlichen beantworteten dies Schießen, und trafen drei Kugeln das St. Martini-Pfarrkirchendach, die aber keinen Schaden tha-

Digitized by Google

ten, obgleich Predigt im Gotteshause war, und sich viele Menschen darin befanden. Den 5ten October bekamen des Raths Soldaten 14 Wagen und einen Karren, welche von dem Lager nach dem Eich-Gerichte fahren wollten, beim Raffthurme, und brachten selbige in die Stadt und theilten die Beute auf der Burg. Zwei Tage nachher fielen etliche Bürger und Knechte sammt der Reiterei abermals aus dem St. Aegidien-, Magni- und Steinthore zugleich aus, und wollten die Verschanzungen des Feindes zerstören; sie wurden indessen mit Schaden zurückgetrieben, und als die Fürstlichen ihnen zu hitzig nachsetzten, schoß man eiligst vom Walle herab auf sie, und tödtete viele. Bei diesem Ausfalle hatten sich Verschiedene aus der Stadt nach St. Leonhard gemacht, und plünderten dort Brotwagen, die nach Wolfenbüttel sollten. Es bekam ihnen aber dieses Brotmausen nicht wohl, denn sie wurden dabei von den Fürstlichen ertappt, vier davon todt geschossen und die übrigen gefangen genommen. Eine andere Partei, nämlich 20 Bürger, welche während jenes Ausfalls nach Wenden gezogen war, kam glücklicher durch, und brachte

Digitized by Google

eine Heerde Kühe und Schafe mit in die Stadt, und verkaufte das Vieh auf dem Pauliner Kirchhof *).

Indessen erbauete der Herzog auf dem Windmühlenberge eine Batterie, und fing an gewaltiger, als vorher, die Stadt zu beschießen. Am Dienstag Dionysii ritten zwei Rotten Reiter aus dem Hohenthore auf Plünderung, wurden aber vor der sogenannten Poppenkuhle von des Herzogs Reitern angegriffen, und mussten sich nach dem Thore zurückziehen. Und als jene die Fliehenden zu hitzig verfolgten, und den Stadtmauern zu nahe kamen, erschossen die Hakenschützen, die auf dem Walle beim Hohenthore auf Anschlag lagen, viele von ihnen nieder. Es trafen auch am selbigen Tage als Unterhändler die Abgesandten aus den Städten Hildesheim, Goslar, Göttingen und Eimbeck in hiesiger Stadt ein, und fingen sammt dem Abgeordneten von Nürnberg am nächstfolgenden Mittewochen mit

*) Das Pauliner-Kloster und die Kirche gleiches Namens richteten in der Folge die Herzöge Anton Ulrich und Ludwig Rudolph zum Zeughaus der Stadt ein.

Digitized by Google

dem Rathe auf dem Neustadtrathhause, wegen gütiger Vergleichung, an zu handeln, und zogen darauf am Donnerstag zu Mittag von hier zum Herzog wieder. Inzwischen ward das Schießen beiderseits stark fortgesetzt, und es thaten nach wie vor die Reiterknechte des Raths Ausfälle in die Verschanzungen der Fürstlichen. Am Tage Galli kamen die Gesandten zurück, und mit ihnen des Römischen Königs Canzler Bohuslaw Felix von Hassenstein aus Böheimb, um ferner wegen Frieden zu tractiren, und waren selbige deshalb am folgenden Tage mit dem Rathe, den Gildemeistern und Hauptleuten der Stadt zusammen, und hielten Unterredung mit einander, ritten aber nach drei Tagen wieder von hier, um dem Herzog ihre Verrichtung zu melden. Nach Verlauf von vier Tagen kamen sie abermals zurück, und brachten von dem Herzoge die Unterschreib- und Besiegelung der Tractate mit. Als man aber bei Durchlesung derselben bemerkte, daß verschiedene Vergleichspunkte verändert worden, wollte der Rath und die sämmtliche Bürgerschaft sie nicht annehmen, sondern waren entschlossen, mehr Volk zu werben, und den Krieg bis aufs Aeußerste

Digitized by Google

fortzuſetzen. Endlich bewilligte Fürſt Heinrich den Vertrag, und ſchickte durch einen Trompeter ſolche ſeine Erklärung darüber an die gedachten Abgeſandten allhier ein, worauf denn alles beigelegt und verglichen ward. Den 22ſten Oktober brachen die Fürſtlichen in aller Frühe auf, und ſteckten ihre Lager vor dem St. Aegidienthore und am Nuſſberge in Brand. Da lief viel Volks aus der Stadt, um beide Lager noch zu ſehen, und verwunderte man ſich, wie alles daſelbſt ſo wohl gemacht und befeſtiget war. Gegen Abend zogen die Unterhändler nach Wolfenbüttel und überbrachten die von dem Rathe unterſchriebenen und beſiegelten Tractate dem Herzoge. Tags darauf zogen die Burgemeiſter Franz Kahle und Heinrich Schrader ſammt dem Syndicus Franz Ehlers und dem Licentiaten Melchior Krüger, im Namen der Stadt, nach Wolfenbüttel, und wurden daſelbſt von dem Herzog und dem Prinzen Julius gnädig empfangen und bewirthet. Sie ſchenkten dem jungen Herrn einen braunen Hengſt aus des Rathes Marſtall, und einen rothen ſammetenen Sattel nebſt ſchwarzer Decke mit Goldfellen be-

Digitized by Google

ſetzt, welches alles in Gnaden angenommen ward. Auch verſicherten Herzog Heinrich und Prinz Julius, Vater und Sohn, daß aller Zwieſpalt und jede Uneinigkeit nunmehr aus Herzensgrund verbannt ſein ſolle, und daß Sr. Fürſtl. Gnaden denen von Braunſchweig ihr gnädigſter Herr ſein und bleiben wolle. Am andern Morgen kamen die Burgemeiſter von Wolfenbüttel zurück, und wurden noch ſelbigen Abends um 6 Uhr die Friedensſchüſſe gethan, und alles große und kleine Geſchütz auf dem Walle abgefeuert. Tages darauf ſind die Friedenspatente an die Rathhäuſer aller fünf Weichbilder gehängt, ſo wie Pulver und Kugeln von den Wällen in die Zeughäuſer gebracht worden. So kam auch Korn, Holz und allerlei Victualien wieder in Menge zu Markt, und ſchlug die bisherige Theurung bald ab. Am nächſtfolgenden Sonntag, war der 29ſte October, wurde dem Allmächtigen für den lieben Frieden von allen Kanzeln gedankt, das Te deum laudamus unter Paukenſchlag geſungen und ein Opfertag gehalten. Und war Jedermann herzlich erfreuet über den güldenen Frieden, der in das Land von Neuem wiedergekehrt

Digitized by Google

war, und dem bisherigen Hader und Zank bei Volk und Fürst ein Ende machte.

Herzog Heinrich aber, nachdem er sich mit der Stadt vertragen hatte, machte sich eiligst mit seinem Kriegsvolke auf, den Bischöfen von Würzburg und Bamberg zu Hülfe zu eilen, und ihren und seinen Feind, den Markgrafen von Brandenburg zu bekämpfen, und that ihm noch in selbigem Spätherbst vielen Abbruch. Der Winter jedoch, welcher sehr streng war, setzte dem Kriege ein Ende, und der Fürst kehrte nach Wolfenbüttel zurück.

Im Jahre 1554 sandte Herzog Heinrich den Pfandschilling, gegen welchen seine Vorfahren das Gericht Asseburg*) der Stadt verpfän-

*) Das Gericht Asseburg war der Stadt 1406 von den Herzögen Bernhard und Heinrich für 2000 Mark löthigen Goldes verpfändet worden. Den Wiederkauf und die Wiederlösung des Pfandes hatte Herzog Heinrich in dem neuen Friedenstractate sich ausbedungen, und war auch ab Seiten der Stadt dem Fürsten zugestanden. In der am 21sten October zu Braunschweig zwischen beiden Theilen abgeschlossenen Declaration des Vertrages hieß es: „Der Artikel, die Gerichte Asseburg und

det hatten, dem Rathe und der Bürgerschaft zu, derselbe wurde ihm aber wieder zurückgeschickt, denn der Rath wollte von keinem Wiederkauf etwas wissen, sondern das Gericht auf ewige Zeiten selbst behalten. Hierüber wurde beiderseits viel und lange gehandelt, und es kamen sogar am neuen Jahrstage 1555 der Herzog sammt seinem Sohne Julius hierher. Man konnte aber zu keinem Schlusse gelangen, und es blieb alles in dieser Sache beim Alten, (obwohl ein halbes Jahr hernach der Pfandschilling wiederum dem Rathe zugeschickt wurde, so nahm dieser dennoch selbigen nicht an, und sandte ihn nach Wolfenbüttel nochmals zurück). Herzog Heinrich hatte der Zeit seine Herberge in Burgemeister Franz Kahlen's Hause, woselbst er den ganzen Rath zur Tafel lud, und mit vielen und kostbaren Speisen bewirthete, und ihm alten

---

Vechelde belangend, soll den Verstand haben, daß die Gerichte in deren von Braunschweig Possession sein und bleiben, dem Herzoge aber dieselben mit Rechte zu persequiren vorbehalten sein solle." (Siehe den Anhang).

Digitized by Google

Frankenwein und Lagerbier vorsetzte, welches beides die Bischöfe von Bamberg und Würzburg dem Fürsten verehrt hatten. Der Rath that sich hierin gütlich, und ward am folgenden Tage auch der Herzog nebst seinem Sohne und allen ihren Bedienten auf dem Altstadtrathhause, auf der Bürgerschaft Unkosten, tractiret, und schenkten die beiden Fürsten den 14 Gilden der Stadt 28 Faß Goslarsches Bier, wogegen diese selbigen zwei feiste Ochsen mit vergoldeten Hörnern verehrten.

In diesem Jahre wollte der Rath eine Biersteuer aufbringen, nämlich von jedem halben Stübchen einen Schärf; die Gemeinden wollten jedoch solches durchaus nicht eingehen; das aber willigten sie endlich ein, daß ein Jeglicher von jeden 100 Gulden seines Einkommens jährlich dem Rathe einen Gulden Schoß entrichten solle. Auch starb in diesem Jahre Burgemeister Gerecke Pawel, und wurden bei seinem Begräbniß die Glocken geläutet, und war dieser der Erste, bei dem solches geschehen; seit dieser Zeit an ist die Gewohnheit geblieben, daß man zur Leiche läutet.

Nachdem mehrere Jahre hindurch Frieden

Digitized by Google

und Ruhe dem Lande geworden war, hielt Herzog Heinrich im Monate Februar 1558 in dem 58sten Jahre seines Alters zu Wolfenbüttel sein zweites Beilager mit Fräulein Sophie, König Sigismundi in Polen Tochter. Es verehrte der Rath ihnen zum Hochzeitsgeschenke dieser Stadt einen großen Pokal von klarem Golde, darinnen 1000 Gulden an Gelde lagen. Zu der Zeit waren allhier bei 500 Polen eingelegt, die von unserer Sprache wenig Kenntniß hatten, und vieles Geld hier ließen. Man bewunderte an ihnen das reiche und kostbare Pelzwerk, womit sie ihre Kleidung besetzt hatten und das die Kürschner allhier zu erhandeln suchten. Es entstand in diesem Jahre am Michaelisthore eine große Feuersbrunst, und brannten 11 Wohnungen ohne die Hinterhäuser weg. Im folgenden Jahre (1559) am Tage Galli kam abermals ein Feuer in Autor Giebels Hause, vorn auf der Wendenstraße, auf, das fünf Hinterhäuser in Asche darnieder legte. Und da gerade ein heftiger Sturm wüthete, ward die Flamme so hoch getrieben, daß das Feuer an den Catharinen-Thurm flog, und brannte die Spitze desselben herunter, welche aber

im Sommer 1560 von Meister Heinrich Heinemann wieder aufgebauet wurde. Auch ließ der Rath die Spitze des St. Andreasthurmes, welche 1551 der Wind auf das Kirchendach geworfen hatte, zur Zeit von Neuem sparren, mit Kupfer bedecken und braun anstreichen, wie anjetzo selbige noch dasteht*). Der Knopf wurde am

*) Jene Nachricht ist vor 1680 niedergeschrieben, da in diesem Jahre, am 5. Februar gegen 3 Uhr Nachmittags, der Blitz in die sehr hohe Spitze des Thurmes einschlug und sie anzündete. Sechzig Jahre nach diesem Unglücke erhielt erst der Thurm die Kuppel, mit welcher er gegenwärtig geziert ist.

Eine noch ungedr. Chronik der Stadt Braunschweig enthält über die damalige Höhe des Thurmes folgende Nachricht: Am Mittwochen nach Jacobi (1559) ist Meister Jacob Koltmann, der den Thurm gedeckt, auf den Knopf gestiegen und hat mit einer Leine den Thurm gemessen. Selbige hielt er mit der Hand an den Wetterhahn, und ließ ihr Ende von dort bis an das erste steinerne Schrank — Anfang des Mauerwerks — gehen; die Höhe machte 66 Ellen oder 132 Fuß aus. Darauf hat er die Leine von dem Schranke wiederum bis auf die Erde gehen lassen, und war von dem Schranke an die Höhe 123 Ellen oder 246 Fuß.

Digitized by Google

Donnerstag nach Exaudi 1559, war der 25. Mai, aufgesetzt, dessen Vergoldung hat gekostet 23 Mariengulden, an Golde ist dazu von Meister Valentin Laue und Anton Hustedt verbraucht worden für 35 Goldgülden. In demselben Jahre wurden gleichfalls vor dem St. Aegidienthore und bei St. Leonhard etliche Windmühlen vom Rathe erbauet; denn im ganzen Jahre hindurch, absonderlich im Sommer, war das Wasser in der Oker so klein, daß die Bürger auf 5 Meilen weit mahlen lassen musssten.

Im Jahre 1561 ließ Herzog Heinrich, weil er glaubte, daß mit Güte wegen der Pfandschaft des Asseburger Gerichts, imgleichen der Wiederlösung des Gerichts Eich und des Schlosses Vechelde*), nichts auszurichten sei, dem Rathe

---

Die ganze Höhe des Thurmes betrug demnach von dem Wetterhahn bis zur Erde 378 Fuß oder 189 Ellen.

*) Das Schloß und Dorf Vechelde war 1392 vom Herzog Friedrich der Stadt für 900 Mark löthigen Silbers verpfändet worden und hatte sich Herzog Heinrich, wie bei den Gerichten Asseburg und Eich, gegen Erlegung des Pfandschillings die Einlösung jenes Dorfes

Digitized by Google

alle versprochene Privilegien auffagen, und den Leuten in jenem Gerichte befehlen, nicht mehr Steuer der Stadt zu bringen, auch sonsten seinen Unterthanen verbieten, der Bürgerschaft Korn- und Geldzinse zu geben. Als der Rath den Auffagebrief hierüber erhalten hatte, meinten Viele aus der Bürgerschaft, daß die Stadt wieder zu den Waffen gegen den Herzog greifen müsse, und wäre es beinahe zum Kriege im Lande wieder gekommen, wenn nicht ein anderer und zwar größerer Theil des Raths und der Hauptleute der Meinung gewesen, sich erst über den Herzog bei Kaiserlicher Majestät zu beklagen, und wenn dieses nichts fruchte, dann erst den Krieg zu beginnen.

Es wurden die Burgemeister Jobst Kahle, Thiele Schwalenberg und Conrad Plauen gen Prag,

---

und Schlosses in dem mit der Stadt abgeschlossenen Vergleiche vorbehalten. Späterhin, 1569, trat jedoch Herzog Julius Vechelde dem Rathe ganz ab, seitdem war der Ort ein Allodium der städtischen Gemeinde, welchen aber, ohne alles Weitere, bei der Uebergabe der Stadt (1671) die Landesherrschaft zu sich nahm.

Digitized by Google

woselbst sich Kaiser Ferdinandus damals aufhielt, mit 10 Pferden gesandt, und brachten diese des Raths und der Bürgerschaft Klage bei Kaiserlicher Majestät an. Darauf hat denn der Kaiser alsbald an den Herzog Befehle ergehen und ihm andeuten lassen, die mit der Stadt 1553 abgeschlossenen Tractate treu zu halten, und die ausgesprochenen Verbote zurückzunehmen, welches auch darauf vom Herzog, wiewohl ungern, geschehen ist.

Im folgenden Jahre (1562) ward das Hochgericht vor dem St. Petrithore wieder hergestellt, zu dessen Bau man Balken, die mit Kupfer beschlagen waren, verbrauchte. Die Arbeitsleute, als Maurer und Zimmerleute, zogen am Brigitten-Tage, war der 8te October, mit Pfeifen, Trommeln und fliegenden Fahnen dahin aus, und musste der Burgemeister Jobst Kahle den ersten Spohn von dem Hauptbalken abschlagen, und den ersten Stein zur Mauer legen. Mit dem Anfange des Jahrs 1563 verordnete zuerst der Rath die Nachtwache und die Feuerwächter, diese musssten in allen fünf Weichbildern die

Stunden abrufen*), ein Theil vor, ein Theil nach Mitternacht, und bekamen auch eigends eine Ordnung.

1564 des Montags nach heiligen drei Könige, als allhier, wie gewöhnlich, des Raths Veränderung geschehen, ist Jürgen Haberland, ein Rathsherr auf dem Neustadt-Rathhause, plötzlich niedergesunken, und gleich nachher, nicht ohne Entsetzung der versammelten Bürgerschaft, gestorben. Ein anderer Rathsherr mit Namen Tiele Teufel, geht hierauf vom Rathhause, um solches dem Burgemeister Heinrich von Damm anzuzeigen, fällt aber, sobald er seine Meldung verrichtet, gleichfalls zu Boden und bleibt todt. Im Jahre 1566 war hierselbst, wie im ganzen Lande, eine greuliche Pest, und sind allein in dieser Stadt bei 6000 Menschen daran gestorben. Im folgenden Jahre wurden das Peters- und Neustadt-Thor**) mit ihren Brücken neu erbauet,

*) Es geschah dieses während des Winters von 8 Uhr Abends bis 4 Uhr Morgens, zur Sommerzeit von 10 Uhr Abends bis 2 Uhr Morgens.

**) Dieses Thor, welches man auch sonst das St. An-

Digitized by Google

und die Rondele darneben aufgeführt. Es starben aber bei dieser Arbeit etliche Werkleute, denn man nahm zu den Mauern viele Leichensteine von den Gräbern der zur Pestzeit Gestorbenen, und wäre beinahe das furchtbare Uebel von Neuem wieder in der Stadt ausgebrochen, wenn nicht ein Arzt, der aus Welschland hierher gekommen, und in seiner Kunst geschickt und erfahren war, die Krankheit bald vertilgt hätte.

1568 am 11ten Juni verschied Herzog Heinrich im 79sten Jahre seines Alters auf seiner Vestung Wolfenbüttel. Er war durch sein ganzes Leben der päpstlichen Religion zugethan gewesen, doch gab ihm der Allmächtige die hohe Gnade, daß er noch vor seinem Ende zum Erkenntniss des reinen Evangelii kam, und im wahren Glauben auf das einige Verdienst Jesu Christi, unseres Herren und Heilandes, sanft

---

dreasthor nannte, wurde im Jahre 1693 geschlossen; die an demselben liegende Mühle ließ der Rath 1591 erbauen. Das oben genannte Petrithor ist das gegenwärtige alte Petrithor, welches 1720 einging und in dessen Stelle bei dem damaligen Bau der Festungswerke das jetzige neue Petrithor trat.

Digitized by Google

und selig in Gott entschlief, wie dies viele vornehme Personen, die solches mit angeschauet haben, bezeugen.

Digitized by Google

VI.

Die Stadt Braunschweig unter Herzog Julius.

Von Gottes Gnaden Julius, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg, Herzogs Heinrich des Jüngern nachgelassener Sohn und Erbe, wurde 1528 am 29sten Juni geboren. Als ein gottesfürchtiger Herr, war es gleich nach dem Tode des alten Herzogs seine erste Sorge und Bemühung, die reine Evangelische Religion im ganzen Lande einzuführen, und er stellte deshalb eine Kirchenvisitation durch das Land an. Nachdem er alles erwogen und bedacht hatte, reformirte er und schaffte das Pabstthum ganz ab; ließ eine Kirchenordnung und die vornehmsten Religions-Artikel aufsetzen, und in Druck erscheinen.

Der Rath und die Bürgerschaft der Stadt wollten aber dem Herzog nicht eher die Erbhuldigung zugestehen, als bis von seiner Seite alle der Zwiespalt und die Irrungen beigelegt sein

Digitized by Google

würden, die zwischen seinem Vater und ihnen in letzter Zeit in einem so hohen Grade obgewaltet hatten. Es sandte daher der friedliebende Fürst seinen Canzler und seine Räthe in die Stadt, allwo auf der Münze*) am Tage Laurentii des heiligen Märtirers, war der 11te August, die Abgeordneten der Bürgerschaft, der regierende Burgemeister Diedrich von der Leine, Melchior Krüger und Diedrich Preußen, Syndici, und die Burgemeister Augustin Peine, Autor Valberg, Jobst Kahle, Hans Döring, Cyriacus von Vechelde, Heinrich Schrader, Hans Schwalenberg und Hennig Bungenstedt, mit ihm in Güte sich verglichen und einen Vertrag**) er-

*) Die Münze oder Münzschmiede, auch Küche genannt, lag an der Ecke der Schützenstraße und des Kohlmarktes, auf der Stelle, auf welcher das jetzt dem Kaufmann Jüdel zugehörige Haus steht. Sie diente zugleich zum Versammlungsort des engern Ausschusses des Raths der fünf Weichbilder (Küchenrath), und brannte 1724 größtentheils ab. Wo die Münzen des Hagens und der Neustadt lagen — die alte Wiek und der Sack hatten die Münzgerechtigkeit nicht — ist ungewiß.

**) Derselbe ist in Rethmeyers Br. Chr. Seite 991 bis

richteten, deſſen lange und weitläuftige Contenta hier aufzuführen als unpaſſend erſcheinen könnte.

Als dieſer Tractat abgeſchloſſen, verlangten der Rath und die Bürger, daß der Herzog vor der Erbhuldigung den großen und kleinen Huldebrief*) unterſchreiben und unterſiegeln ſolle, welches er auch gethan. Darauf hielt nun der Fürſt auf Montag nach Michaelis, war der 29. September, nebſt ſeinem Sohne Heinrich Julius und vielen Grafen und Herren und Fürſtlichen Frauen, ſeinen Einzug durch das Steinthor, und nahm in Chriſtoph Kahlen's Hauſe am St. Martinikirchhofe, altem Herkommen nach, Herberge. Es ſtand die Bürgerſchaft vom Steinthore bis an gedachtes Haus zu beiden Seiten im Ge-

---

1000 angeführt. Die Stadt bekam in Folge dieſes Vergleichs die Gerichte Wendhauſen und Eich zu Lehen, das Schloß und Dorf Vechelde als Allodium, das Gericht Aſſeburg ward ohne Wiedererſtattung des Pfandſchillings dem Herzog abgetreten. Dies die auf das bereits Erzählte ſich beziehenden Artikel. (S. d. Anh.)

*) Dieſe enthielten die Beſtätigung der ſtädtiſchen Privilegien, Gerechtigkeiten, Gewohnheiten u. ſ. w. von Seiten des Herzogs.

Digitized by Google

wehr, und nachdem der Herzog durch die Reihen gezogen, begann es Abend zu werden, doch versammelten sich die Schützenbrüder in guter Ordnung noch vor Kahlen's Hause, und schossen daselbst zum freudigen Willkommen ihre Feuerröhre ab. Des andern Tages wurde Herzoge Julius von dem Rathe und der Bürgerschaft aus allen fünf Weichbildern gehuldigt, und stand der Fürst auf der sogenannten Laube am Altstadt-Rathhause und die Bürger unten auf dem Markt. Nach geschehener Erbhuldigung bewirthete der Fürst den gesammten Rath auf demselben Rathhause, ließ auch in der Mitte des Altstadtmarktes aus einem dazu erbaueten Springbrunnen den ganzen Tag über Wein laufen, welchen Jedermann frei trinken konnte. Er ließ ferner Fechterspiele auf dem Markte halten, die absonderlich dem Volke gefielen. Am folgenden Tage stellte dagegen der Rath dem Herzoge ein herrliches Banquet zu Ehren an, auf welchem derselbe und alle bei ihm anwesenden Herren erschienen; auch waren damals die fünf Rathhäuser, so wie die Bürgerhäuser am Altstadtmarke ausgebessert und angemalt.

Herzog Julius wurde hierauf der Stadt sehr

Digitized by Google

gnädig und gewogen, und erwies ihr alle fürstliche Huld, und war gefliſſentlich bemüht, des Raths und der Geſchlechter Zuneigung zu gewinnen. So zog er im Frühjahr 1572 von Wolfenbüttel eigends in die Stadt, um auf Heinrichs von Vechelde und Chriſtoph von Kalm's Kindtauf zugegen zu ſein*), und führte ſelbſt des Rathsherrn Jürgen Achtermann ſchöne Tochter in St. Andreas Pfarrkirche zur Trauung. Aber es half ſolches nichts, der Rath und die Gemeinden wiederſtrebten ihm in allen Dingen, und weigerten ſich, ſeinen Befehlen zu gehorchen. Das verdroß dem Herzog, und er warf endlich große Ungnade auf die Stadt, und legte ihr zum Schaden an vielen Orten Brauhäuſer mit der Anordnung an, daß ſeine Unterthanen ihr Bier von da her, und nicht mehr aus Braunſchweig**)

*) Rethmeyer (oder richtiger Algermann) l. c. S. 1014. nennt dieſes eine Demüthigung des Herzogs.

**) Die Bauern aus den Herzoglichen Dörfern bezahlten ſehr oft den Bürgern der Stadt das abgekaufte Bier nicht, weshalb denn eine Menge Prozeſſe hierüber entſtanden. Das Gericht Eveſſen hatte allein 2000 ſolcher Bierprozeſſe. Algermann Leben des Herzogs Julius:

Digitized by Google

holen ſollten, welches den Bürgern nicht geringen Abbruch that, da alles, was man im Lande vertrank, hier in der Stadt gebrauet ward. Es fing zwar der Herzog keinen Krieg mit ihr an, er ſagte aber, er wolle auf ſeinem Stuhle ſitzen und den Braunſchweigern mehr Schaden thun, als ſeine Vorfahren mit ihren ſchweren Kriegen denſelben gethan hätten.

Im Jahre 1574 zog der Fürſt, ohne daß der Rath etwas davon wuſſte, durch die Stadt nach Celle, und als nachher ſelbiger ſolches erfuhr, wollte man ferner dies nicht mehr geſtatten, denn

---

(v. Strombeck Gedächtnißfeier d. vormal. Hochſchule Julia Carolina S. 220, auch Rethmeyer l. c. S. 1061), „daher wurden S. F. G. verurſacht, auf die Mumme auch höhere Acciſe zu ſetzen, die Unterthanen damit abzuſchrecken, ſich des Saufens zu enthalten, oder des Biers nicht mehr ſo viel (aus Braunſchweig) zu holen; und muſſte alſo ein Jeder, der Bier haben und ſaufen wollte, halb ſo viel Acciſe geben, als das Bier koſtete". In dem vom Herzoge zum großen Nachtheile der Stadt angelegten Brauwerke in Steterburg, welches in der Folge nach Thiedebach verlegt ward, gab es „ſo gut Bier als zu Braunſchweig."

Digitized by Google

die Landesherrschaft mußte zu jedwedem Durchzuge das Geleit vom Rathe erst haben. Wie nun der Herzog nach Wolfenbüttel zurückkehren wollte, ließ der Rath das Geschütz auf den Wall bringen, ihm den Weg durch die Stadt zu verwehren. Es war jedoch hiervon Kunde nach Zelle gekommen; der Herzog nahm einen andern Weg, und ist seitdem nicht wieder in Braunschweig gewesen.

Im Jahre 1576 war allhier wiederum eine große Wasserfluth, und man findet noch heutigen Tages an der Seite des Stiegs, der nach St. Magni-Kirchhof führt, einen Stein in einer Mauer, in welchem eine Linie gehauen ist, und darüber die Ueberschrift: Anno 1576. 25. Mai exundationis aquarum limes*). Auch hat 1580 ein hiesiger Bürger, ein Schneider seines Handwerks, nach langer Krankheit, und nachdem er ein Mal Milch getrunken gehabt, sich erbrochen, und zwei junge lebendige Frösche mit herausgespieen. Selbige sind in einen Napf gethan, und von vielen Leuten gesehen worden,

*) Zu Deutsch: Der Ueberschwemmung Gränzen.

aber bald gestorben. Der Mann ward seit der Zeit wieder gesund, und erreichte ein hohes Alter. In dem darauf folgenden Jahre ließ der Rath die andere Windmühle vor dem Aegidienthore anlegen, und den kurzen St. Andreasthurm mit Kupfer bedecken, und selbigen braun anstreichen. Auch wurden die beiden Bollwerke vor dem Wenden- und Fallersleberthore angefangen zu bauen und vollendet, und war in dieser Zeit des Raths Sorge, die Stadt immer mehr und mehr zu befestigen, weshalb an den Werken am Steinthore eine Menge Menschen für hohen Tagelohn arbeiten mussten. Im Jahre 1584 erlaubte Herzog Julius etlichen Juden im Lande wohnen, und in Melverode Häuser und Tempel bauen zu dürfen, und daselbst zu handeln. Dies that abermals den Bürgern großen Schaden, aus welcher Ursach der Rath dagegen die Verordnung erließ, daß kein Bürger aus der Stadt an die Juden etwas verkaufen oder von ihnen erkaufen sollte, und wurde überall kein Jude in die Stadt gelassen. Doch wohnten und wucherten sie in Melverode und umher in der Umgegend bis zur Zeit Herzogs Heinrich Ju-

Digitized by Google

lius, welcher ihren Tempel zuzunageln befahl, und sie von dannen und aus dem Lande vertrieb. Und als sie darauf demüthig damals den Herzog um freien Eintritt in das Land baten, gab er ihnen zur Antwort, wenn sie gute Christen werden wollten, so würde er sie behalten und schützen; aber es fand sich keiner, der sich deshalb bekehrte, und blieb das Volk seinem alten Glauben treu. Erst im Jahre 1621 am 9ten Juli ward allhier ein Jude aus Polen im Brüdern getauft, und vertauschte seinen Namen Malachias Ben Samuelis mit dem christlichen Paulinus Christianus. Und bin auch ich, Schreiber dieses, zu zwei jüdischen Knaben Gevatter gewesen, die 1653 am 15ten Februar in St. Martins Pfarrkirche das Christenthum annahmen*).

Im Jahre 1585 ließ Herzog Julius den mit Blei gedeckten Thurm in der Burg, und darunter das Thor**), von welchem man von

*) Olfen war damals Provisor der St. Martinikirche.

**) Dasselbe ward das Rehbinger Thor genannt, und ist bei Erbauung des Viewegschen Hauses im letzten Jahrzehend des vorigen Jahrhunderts abgerissen.

Digitized by Google

dem Burgplatze nach der Schuhstraße geht, erbauen. Er ließ ferner in diesem Jahre an einem Sonntage unter der Predigt den Schlagbaum vor dem St. Michaelisthore wegnehmen, worauf aber der Rath gleich wieder einen neuen dahin zu setzen anordnete. Auch nahm er den Kalk, welchen der Rath im Broitzener Holze hatte graben lassen, weg, und ward selbiger nach Wolfenbüttel gefahren. Im Sommer 1588 wollte Herzog Heinrich Julius, des alten Julius Sohn und Erbe allhier, in der Burg das Hofgericht halten, und hatte sich dieses Mal zur Herberge*) ein Klosterhaus, das nach Riddagshausen gehörte, und der Grauehof**) genannt wird, erwählt.

*) Es war von jeher Sitte gewesen, daß die Herzöge wenn sie zur Stadt kamen, bei einem der Burgemeister abstiegen und dort wohnten. Gewöhnlich war der Fürsten Herberge das Kahlensche Haus am Martini-Kirchhofe.

**) Herzog Rudolph August tauschte nach der Uebergabe der Stadt den Grauenhof gegen ein anderes am Ritterbrunnen belegenes Haus vom Kloster ein, auf dessen Stelle 1721 Herzog August Wilhelm das am 7ten und 8ten September 1830. in Flammen aufgegangene Residenzschloß erbauen ließ.

Digitized by Google

Solches aber misfiel dem Rath. Wie nun der Herzog mit 200 Pferden vor das Aegidienthor kam, fand er selbiges gesperret und die Schlagbäume zugezogen, und musste er daselbst zwei Stunden lang warten. Während dies versammelten der Rath die Gildemeister und Hauptleute sich auf dem Altstadt-Rathhause, woselbst sie beschlossen, in dieser Sache Deputirte an den Herzog abzusenden. Dies geschah auch. Die Abgesandten trafen denselben gleich hinter dem Thore, und vermeldeten ihm, wie ein Erbarer Rath nicht wohl zufrieden sein könne, daß Seine Fürstl. Gnaden ihre Einkehr in einem Klosterhof und nicht in Burgemeisters Kahlen Hause nehmen wolle, da doch solches von Alters her niemals geschehen, und dies wider der Stadt Privilegien und Gewohnheiten sei, worauf der Herzog geantwortet: »Der Rath möge dieses Mal gegen die neue Einkehr nichts haben und sie nicht übel deuten, denn er werde der Stadt Privilegien keinesweges schwächen, sondern vielmehr selbige schützen und verwahren.« Also ward ihm darauf das Thor geöffnet, und er zog nach dem Grauenhof. Die Bürger indessen waren in Gewehr

Digitized by Google

und hatten sich in Ordnung am Fallersleberthore gestellt, den Herzog dort zu empfangen und zu geleiten. Als sie aber hier erfuhren, daß der Fürst in der Stadt schon sei, fluchten und schalten sie auf den Burgemeister Becker, welcher ihnen gesagt, daß der Herzog in das Fallersleberthor kommen werde. Sie ordneten sich jedoch von Neuem wieder, und zogen über den Hagenmarkt nach dem Grauenhof. Der Herzog ließ sich den Aufzug der Bürger gefallen, sprach zu ihnen, daß, wenn bei seinem Abzug sie sich in Gewehr wiederum stellen wollten, solches ihm lieb sein werde.

Als nun der Fürst, nach gehaltenem Hofgericht, aus der Stadt fahren wollte, versammelten sich die Bürger auf dem Hagenmarkte, zogen in Wehr und Waffe über die Höhe und Schuhstraße nach dem Damme, um zum Geleite sich alldort zu ordnen. Und da gerade zu dieser Zeit der Herzog vom Grauenhofe kam, schlugen etliche der Bürger den Schlagbaum am Röhringer Thore*) auf dem Bohlwege zu, und ließen

*) Das Röhringer Thor trennte die alte Wiek vom Ha-

ihn wohl an zwei Stunden, mitten in einem Platzregen, so lange vor selbigem warten, bis sie in Ordnung sich gestellt hatten. Wie sie hiermit fertig waren, machten sie den Schlagbaum auf, und zog nun der Herzog zwischen ihnen durch. Es schossen aber dabei die Bürger so heftig, daß ein Pfanndeckel und viele Papierstöpsel in den Herzogl. Wagen flogen und vor die Füße des Fürsten zu liegen kamen. Auch hatten während des Schießens sich viele aus der Bürgerschaft vernehmen lassen, sie müssten doch ihren jungen Herrn ein Mal Pulver riechen lehren. Solches verdroß dem Herzoge sehr, noch mehr seinem Vater, welcher damals in Wolfenbüttel war, und schrieb dieser alsbald an den Rath, an die Gildemeister und Hauptleute der Stadt, wie er es verstehen sollte, daß man seinen Sohn so lange vor dem Aegidienthor hätte halten lassen, ehe ihm das Thor geöffnet, und daß, nachdem er beim Abzuge wiederum vor dem

---

gen. Dasselbe stand bei dem den Erben des verstorbenen Lohgerbers Müller gegenwärtig zugehörigen, auf dem Wohlwege belegenen Hause.

Digitized by Google

zugeschlagenen Schlagbaum lange warten müssen, dabei so grausam und gefährlich von den Bürgern geschossen sei, worauf jene denn antworteten, es wäre alles dieses aus Herzens Wohlmeinung geschehen. Der Herzog war jedoch damit nicht zufrieden; er steigerte hierauf der Bürger Huf- und Scheffelschatz, und verbot alle Ein- und Ausfuhr der Stadt. Und liefen dergleichen Zwistigkeiten und Neckereien gar oft vor, und es thürmte sich immer mehr das Kriegs-Ungewitter über Stadt und Land auf, das indessen bei des Herzogs Lebzeiten nicht zum Ausbruch kam.

In demselben Jahre ward der schöne Brunnen auf dem Altstadtmarkte von einem Meister aus Altdorf im Nürnbergschen erbauet, auch ließ der Rath im Hagen einen neuen Kaak auf dem Hagenmarkte errichten. Im folgenden Jahre wurde der Bau des großen Wand- und Kornhauses bei St. Martins-Pfarrkirche angefangen, da kurz vorher das Wandhaus auf dem Hagenmarkte fertig geworden war. Am dritten Mai selbigen Jahres (1589) starb der friedliebende Fürst Julius auf seiner Vestung Wolfenbüttel, nach-

Digitized by Google

dem er 60 Jahr 10 Monat und 8 Tage gelebt, und 21 Jahre im Lande glücklich und segensvoll regiert hatte. Zu seinem Begräbniß, welches am 11ten Juni geschah, wurde, nebst andern Landständen und Städten, der Rath mit Trauermäntel zu erscheinen und 90 bewehrte Bürger als Schützen und ein Gespiel mitzubringen, geladen. Aber sowohl der Rath als die Bürger wollten dahin nicht gehen, weil in dem Ladungsschreiben die Worte standen: »Unsere Erb- und Landstadt Braunschweig,« welches Allen nicht gefiel. Sie erklärten daher, daß sie nicht schuldig wären, auf des Herzogs Leichenbegängniß zu erscheinen, auch es den Fürstlichen Räthen und Niemandem im Lande zustände, daß man ihnen, gleich kleinen Städten, absolute Befehle zuschicke, da sie vor allen andern von Kaiser und Reich, und durch Vertrag mit den Herzögen ihre Privilegien und Rechte hätten, die mit solchen Mandaten sich nicht gut vertrügen. Und ist daher ab Seiten der Stadt Niemand zum Begräbniß des alten Fürsten nach Wolfenbüttel gekommen.

Digitized by Google

VII.

Die Stadt unter Herzog Heinrich Julius.

Von Gottes Gnaden Heinrich Julius Herzog zu Braunschweig und Lüneburg, geboren am 15ten October 1564, ließ sich gleich nach seines Vaters Absterben im ganzen Lande huldigen. Und da er auch solches von der Stadt begehrte, antwortete ihm der Rath, daß dieses nicht eher geschehen könne, als bis aller Hader und jede Irrung, deren so viele sein Vater, ohnerachtet der abgeschlossenen Tractate mit der Bürgerschaft, gehabt habe, vorher abgetragen und beigelegt seien. Das verdroß den Herzog, wie zu erachten stand, nicht wenig, und lag es ihm überdies mit noch in frischem Andenken, als man ihn bei seinem letzten Anwesen allhier, 2 Stunden lang vor dem Thore und nachmals fast eben so lang auf dem Bohlwege im Regen hatte halten lassen, wozu noch kam, daß keiner von den Bürgern auf seines Vaters Begräbniß-

Digitized by Google

tag in Wolfenbüttel erschienen war. Ueber alles dieses wurde Herzog Heinrich Julius der Stadt und dem Rathe sehr ungnädig, und ließ wenige Jahre darauf (1598) alle Lehnszehnten und Einkommen der Stadt mit Beschlag belegen, und durfte nichts, weder von den Kirchen-Einkünften, noch von den Zehnten und Meiergefällen der Geschlechter allhier herein gebracht werden. In den Jahren 1600 und 1601 versuchte der Fürst viele Mittel und Wege, die Stadt in Güte und ohne Blutvergießen, zu ihrer Schuldigkeit, wie er es nannte, zu vermögen, damit sie seines Schutzes sich begeben, und ihm huldigen möchte, aber es gab damals viele unruhige und hitzige Köpfe unter den Bürgern, welche »lieber den Türken in der Stadt haben wollten, als einen Herzog von Braunschweig *),« und welche die Uebrigen gegen den Herzog aufhetzig machten, so daß alle Hoffnung zur Einigkeit sich zerschlug. Zu der Zeit wohnte auf der Scharrnstraße ein alter Burgemeister Conrad von Strom-

*) Dasselbe sagt Algermann gleichfalls; vergl. v. Strombeck Gedächtnißfeier der Hochschule Julia Seite 231.

Digitized by Google

beck, ein verständiger und friedliebender Mann*), dem die Widerspenstigkeit der Bürger ein heimlicher Ekel war, und der sich, wiewohl gar vorsichtig, eifrigst bemühete, die Stadt unter des Herzogs Huld und Schutz zu bringen. Zu diesem Burgemeister ist Herzog Heinrich Julius oft verkleidet gekommen, hat sich etliche Tage bei ihm aufgehalten, sich sehr gnädig und gütig erzeigt, und allerhand freundliche Unterredung mit ihm gehalten, in Hoffnung, es würden die Bürger endlich in sich gehen, und ihrem Landesherrn sich freiwillig ergeben. Man zweifelte auch hieran nicht, wenn nur der alte Burgemeister länger gelebt hätte, denn durch sein weises und glimpfliches Vermahnen der Bürgerschaft würde gewiß alles zum verhofften Zweck gekommen sein. Nachdem aber dieser verstorben war, zerschlug sich jede gütige Handlung, und je geneigter und leutseliger der Herzog sich erwies, desto kühner und halsstarriger wurden die Bürger. Und da der Fürst, wie bereits oben erwähnt worden, auf die Lehnseinkünfte der Stadt und

*) Vergl. Gedächtnißfeier l. c. Seite 222. die Anmerk.

der Geschlechter Beschlag gelegt hatte, rüstete sich die Bürgerschaft zum neuen Kriege, und warb Kriegsvolk an, fiel ihm ins Land, und that ihm manchen Schaden. Damals ließ der Herzog im Dettenbruche bauen, und kam dort eines Tages dahin, den Fortgang der Arbeit anzusehen; aber ehe er sichs vermuthete, fielen des Raths Soldaten auf ihn an, und hätten ihn beinahe gefangen bekommen. Als er sich hierüber beim Rath und der Bürgerschaft beschwerte, antwortete man, es hätte solches Obrist Stempshorn, welcher in der Stadt Kriegesdiensten stand*), ohne Befehl für sich selbst gethan, denn dieser habe einen Groll auf Seine Fürstl. Gnaden, weil Sie des Obristen Bruder hätten hinrichten lassen. Allein demohngeachtet durchzog Stempshorn das Land und setzte die Dörfer in Furcht und Schrecken. Der Herzog klagte über solchen Frevel beim Kaiserlichen Kammergerichte, welches darauf dem Rathe bei schwerer Strafe

*) Als einen Beitrag zur Kriegsgeschichte der Stadt ist in dem Anhange die Bestallung des von Stempshorn mitgetheilt.

Digitized by Google

anbefahl, das viele Kriegsvolk, das sich auf 400 Reuter und bei 2000 Knechte belief, abzudanken und sich aller Thätlichkeit gegen den Fürsten zu enthalten. Doch die Bürgerschaft kehrte wenig sich an solch Verbot, ließ, wo nicht öffentlich, doch heimlich ihr Volk im Lande umherstreifen und plündern, worauf denn, als der Herzog nochmals über den offenbaren Ungehorsam der stolzen Stadt klagte, sie vom Kaiser und Reich in die Acht erklärt ward*). Der Rath

*) Die Feindseligkeiten der Stadt wider den Herzog dauerten bis nach der Belagerung (1606) fast ununterbrochen fort, und die sämmtlichen Dörfer der um Braunschweig belegenen Herzogl. Aemter wurden von den Bürgern und den städtischen Kriegern während dieser Zeit in einem Jahre oft mehrere Male rein ausgeplündert. Obgleich schon im Anfange dieses kleinen Krieges ein geschärftes Rescript des Kaisers, sowohl der Stadt als dem Herzoge die Abdankung des Kriegsvolks anbefahl und von Prag aus Kaiserliche Commissarien, Christoph v. Schleinitz und Doctor Felix Rüdiger, zur Untersuchung der Sache in Braunschweig ankamen, so konnten diese dennoch wenig ausrichten und dem Morden und Rauben im Lande, bei der gegensei-

Digitized by Google

und die Bürgerschaft lachten hierüber, und rissen die von des Kaisers Herold an die Thore und Rathhäuser angeschlagene Achtserklärung ab, mussten aber nachher mit großen Unkosten und schwerer Geldstrafe sich bei Kaiserlichem Kammergerichte wieder aussöhnen und ihren Muthwillen hart büßen.

Es stand damals die Stadt in großem Flor, und war in voller Nahrung, die Handwerker hatten überflüssig zu thun, und konnten Leute nicht genug bekommen, die ihnen arbeiten halfen, und alles, was sie verfertigten, ging reißend ab, und wurde theuer bezahlt; denn Hamburg hatte zu der Zeit noch gar wenig Handwerksleute, und die hiesigen Kaufherren trieben gar großen Handel nach Polen, Moskau, der

---

tigen zu großen Erbitterung der streitenden Partheien, geringen Einhalt thun. Die Stadt, unterstützt von der Hanse, war zu mächtig, als daß sie den Mandaten des schwachen Kaisers Rudolph des Zweiten und der Gerichte des deutschen Reichs unbedingt Folge geleistet hätte. Die Erklärung der Acht geschah indessen später, als hier Olfen berichtet.

Digitized by Google

Türkei und anderen fernern Ländern, und wurden die Bürgerskinder nach Riga und Danzig gesandt, daselbst die Handlung zu lernen und zu treiben. Also ward die Stadt reich und voller Bürger, die Häuser waren alle wohl bewohnt, und wurden immer theurer, und geschah es zuweilen, daß, wenn sogar ein Brauhaus feil ward, es die Handwerker an sich kauften, das Braugeräth herauswarfen, und das ganze Gebäude zu ihrer Handthierung einrichten ließen. So glücklich nun die Stadt damals war, so unglücklich wurde sie nachmals; denn der Bürger Hochmuth und Stolz nahm wegen ihres Glücks immer mehr zu, und wollte Niemand den Herzog als Oberherrn erkennen, und ein Jeder als freier Mann dem Kaiser und Reich nur allein leben und sterben. Wie nun Herzog Heinrich Julius sah, daß die Stadt bei ihrer Hartnäckigkeit fortwährend verblieb, da ließ er in Wolfenbüttel, in der Burg allhier und im ganzen Lande ein Edict anschlagen, in welchem er den Rath und die Bürger für Rebellen erklärte, und sie als solche zu behandeln drohete. Es nahm dar-

Digitized by Google

auf der Rath noch mehr Kriegsvolk*) an, und fielen nun Bürger, Reiter und Knechte dem Herzog ins Land und hauseten übel darin, plünderten Schöppenstedt und viele Amthäuser, und nahmen sogar die Braupfannen aus diesen mit weg, und brachten sie in die Stadt.

Der Herzog hatte sich solcher Ausfälle nicht versehen, auch nicht genug Kriegsvolk im Lande, mit welchem er sie hätte abwehren können, er reisete daher nach Prag, um bei Kaiserlicher Majestät Rudolph dem Zweiten den Rath und die Bürgerschaft als Landesempörer selbst anzuklagen. Und ward hierauf die Stadt von Neuem in die Acht erklärt, aber die Bürger verspotteten solche und sprachen: »Acht und wieder acht

*) Die Stadt rüstete sich damals mit aller Kraft und Macht, und nahm sogar ein Fähnlein Niederländischer Reiter, 150 Mann stark, in ihre Dienste, deren Rittmeister Timan von Clausenstein hieß, welcher wegen seiner Bosheit und Verschmitzheit den Beinamen »Lork« erhalten hatte. Wurde doch zwei Decennien weiter jenes Jahrhunderts Pappenheim, seiner vielen Wunden wegen, Schrammhans genannt.

Digitized by Google

wären sechszehn; und ob sie gleich schwere Geldstrafe dem Kaiserlichen Cammergerichte zahlen müssten, so blieben sie dennoch beharrlich, und würden sich dem Herzog nie ergeben, wenn Hab und Gut es ihnen auch kosten sollte.« Als der Herzog solche Reden vernahm, und der Stadt Prozeß beim Cammergerichte ins Weitläuftige gespielt wurde, beschloß er allmälig mehr Kriegsvolk zu sammeln, und fürs Erste der Bürgerschaft so viel Abbruch zu thun, als nur Gelegenheit sich immer dazu darböte. Er ließ deshalb alle Landstraßen versperren, und machte sie absonderlich an den Grenzen des Landes durch seine Reiter für die Kaufleute der Stadt unsicher. So wurden bald darauf (1604) die Kaufleute und Krämer, welche von der Leipziger Messe mit vielen und kostbaren Waaren kamen, rein ausgeplündert, und verlor Mancher dadurch sein Geld und versank in Armuth. Daher nahm der Handel und Wandel der Stadt in dieser Zeit sehr ab; ja, es entstand zwischen den Bürgern selbst Zwiespalt und Uneinigkeit, worüber wir, etwas umständlich, jedoch so kurz als möglich, im folgenden Capitel zu berichten haben. —

Digitized by Google

Auch ward am Ende dieses Jahrhunderts (1593) von einem Nürnbergschen Meister das herrliche Schnitzwerk und die schöne Uhr über dem einen Altar in der Brüderkirche angefertigt, nachdem früher (1554) die Prieche darinnen erbauet war. Es mussten damals an derselben alle Tischler in der ganzen Stadt mit ihren Gesellen arbeiten, und zwar ohne Lohn, wofür ihnen denn vom Rath ihres Handwerks Freiheit und Gerechtigkeit ertheilt, und eine Gilde auszumachen selbigen gestattet ist, welches Alles sie vor dem noch nicht hatten.

Digitized by Google

VIII.

Uneinigkeit zwischen den Predigern nnd Hauptleuten der Stadt.

Im Jahre 1602 ließ der Rath einen Bürger mit Namen Georg Schmidt, welcher seines Handwerks ein Salaunenmacher war und auf dem Nickelnkulke wohnte, in die Frohnerei der Neustadt setzen, denn man beschuldigte ihn, daß er 1) dem Losbrechen dreier Kirchendiebe, die in der Altstadt gefangen saßen, hätte behülflich sein wollen; 2) daß er in St. Martins Pfarrkirche auf die Rathsherren im Hagen geschimpft habe, und 3) daß er von dem Opfermann zu St. Catharinen den Schlüssel zur Kirche mit Gewalt hätte haben wollen, um daselbst Sturm zu läuten und einen Auflauf zu erregen. Er läugnete im Anfange seiner Gefangenschaft dies alles, wurde aber bald auf die Tortur gebracht und gezwungen, die Anklage einzugestehen. Nach der Tortur verneinte er das, was er bereits bejahet

Digitized by Google

hatte, und wie man ihn mit neuer Peinigung bedrohete, gestand er alles, was man ihm Schuld gab. Hierauf wurde er zum Schwerdte verurtheilt, auch Prediger wurden zu ihm geschickt, welche ihn zu seinem Tode bereiten und begleiten sollten. Und als er nun sah, daß es also mit ihm hinauswollte, sagte er, es geschähe ihm Unrecht, er sei unschuldig, und habe er nichts gethan, weshalb er den Tod verdiene. Und nahmen sich seiner die Hauptleute an, deren Amt es war, für die Gemeinden zu sprechen, und erklärten, daß Schmidt unschuldig sei, und wollten sie seine Unschuld mit einem Eide bekräftigen. Also musste der Rath die Hinrichtung einstellen und die Acten erst verschicken. Es kamen diese nach mehreren Wochen zurück, und ward dem Gefangenen von den Schöppen zu Leipzig der Staupbesen zuerkannt, weil er auf die Rathsherren geschimpft habe; von den übrigen beiden Beschuldigungen aber losgesprochen, da er dieser nicht überwiesen worden sei. Allein die Hauptleute protestirten ferner gegen dies Urtheil, sagten auf dem Neustadt-Rathhause, daß der Rath mit dem Unglücklichen wi-

Digitized by Google

der Gott, Recht und Billigkeit, wider die peinliche Halsgerichts-Ordnung, ja wider seinen Eid und seine Pflicht gehandelt habe, und verlangten seine Freiheit und von Neuem eine andere und bessere Untersuchung. Der Rath begehrte Bedenkungszeit, aber die Hauptleute ließen durch den Secretarius Valentin Krüger ihm antworten, sie gingen nicht eher vom Rathhause, bis sie des Raths Erklärung hätten. So wurde nun dieser gezwungen, den Gefangenen loszugeben, jedoch mit dem Vorbehalt, daß er seine Sache ferner selbst ausmachen sollte, worüber er Bürgen stellen musste. Hierauf reisete Schmidt nach Prag, um beim Kaiserlichen Cammer-Gerichte seinen Streit mit dem Rath anhängig zu machen; doch ist der Prozess niemals zu Ende gekommen, und hat sich Schmid nicht allhier wieder sehen lassen. In diesen Streit nun hatten sich etliche Prediger gemischt, welche es damals mit den im Rathe sitzenden Geschlechtern hielten, und schmälten diese nun öffentlich von den Canzeln herab auf die Hauptleute, und sagten laut, daß sich jene eines verruchten und und offenbaren Meuterers angenommen hätten,

Digitized by Google

und nicht wüſſten, wie man ſich gegen ſeine ordentliche Obrigkeit zu betragen habe. Dies wollten die Hauptleute nicht annehmen und ertragen, und erklärten dagegen: »Es miſchten ſich die Pfaffen in weltliche Händel, die ſelbige nichts angingen, und thäten ſie ſolches aus Unbeſonnenheit, einigen Vornehmen und Reichen nur zu Gefallen, die im Rathe ſäßen, und bei denen ſie Tag für Tag ein- und ausgingen und ſich voll tränken und ſatt äßen.« Auch ließen ſie ferner ein Gutachten von Marburg über dieſe Sache einholen, welches den Predigern Unrecht erkannte. Solches erfuhren dieſe, und beſchloſſen am 20. Juli 1603 die Hauptleute am folgenden Sonntag von den Canzeln öffentlich und ernſtlich zu ſtrafen, welches ſie denn in hohem Grade thaten. Als dieſes geſchehen, ſandten die Hauptleute im Beiſein der ſämmtlichen Gilden am 12ten Auguſt dem Rath ein Schreiben wider etliche Prediger, als den Magiſter Johannes Kaufmann, M. Friedrich Petri, M. Rudolph Hildebrand, M. Johannes Wagener u. a. m., in welchem ſie dringend baten, daß Ein Erbarer Rath die genannten Prediger fordern laſſen, und

denselben auferlegen möge, das von den Canzeln gegen sie Herabgesprochene zu widerrufen, und ihnen Abbitte zu thun, auch selbige angeloben zu lassen, sie nicht mehr bei ihrer Hauptmannschaft zu verläumden. Und als hierauf am 22sten September die Herren des geistlichen Ministerii allesammt auf dem Neustadtrathhause erschienen, ließen die Hauptleute den Rath benachrichtigen, wie sie nur gegen die in ihrem Schreiben erwähnten Prediger klagend zu thun hätten, sie daher die ganze versammelte Klerisei der Stadt nichts anginge, und deshalb bäten, nur die namhaft gemachten Personen in Acht zu nehmen. Aber die Prediger hielten zusammen, es stand einer für alle und alle für einen, und vermogte der Rath für das Mal nichts auszurichten; vielmehr beschlossen die Pfaffen, die Hauptleute nicht eher zum heiligen Nachtmahl und zu den übrigen Kirchen-Ceremonien zu zulassen, als bis sie ihre schändlichen Verläumdungen zurückgenommen und ihre Verbrechen ihnen reumüthig erkannt hätten. Am 26sten September kamen beide Parteien auf dem Neustadt-Rathhause wieder zusammen, und hielt Hennig Braband, der

gelehrteſte und beredtſte der Hauptleute, eine ſcharfe Rede wider die Prediger, worauf jedoch dieſe erklärten, daß es bei dem, was ſie ein Mal beſchloſſen und ausgeſprochen hätten, verbleiben müſſe. Da ſandten denn die Hauptleute einen Notar und zwei Zeugen am 28ſten September zum Coadjutor M. Johannes Kaufmann mit einem Schreiben, in welchem ſie die Gründe ihres Kirchenbannes zu wiſſen verlangten, und die Sache im Wege Rechtens auszumachen ſich erboten. Aber der Coadjutor ließ den Abgeſchickten die Thür weiſen, das auch der Senior M. Petri that. Inzwiſchen ward Barwert Ingenhorſt, ein Hauptmann im Hagen, zu ſeines Bruders Kinde zu Gevatter gebeten, und wie ſolches die Prediger zu St. Catharinen erfuhren — denn in ihrer Gemeinde wohnte des Hauptmanns Bruder — forderten ſie denſelben vor, und redeten mit ihm ins geheim, und fragten ihn, ob er darin gewilliget habe, daß die Hauptleute Händel mit dem Rathe hätten angefangen, ermahnten ihn zugleich, er möge ſich von ſeinen Genoſſen abthun, und ſich mit ihnen, den Dienern Gottes, verſöhnen und halten. Aber Bar-

Digitized by Google

wert Ingenhorst blieb der Sache der Hauptleute treu, trotz alles Sprechens und Zuredens der Pfaffen, worauf er von der heiligen Taufe noch am selbigen Tage (28. Sept.) unter dem Vorwande abgewiesen wurde, weil seine Amtsgenossen auf die Prediger geschimpft hätten, und sie nun denselben nicht mehr mit ihrem Amte dienen könnten.

Es geschah gleichfalls solches im St. Petri-Pfarrkirchsprengel und im Brüdern, und wurden daselbst Peter Schröder, ein Hausmann in der Neustadt, und Engelbrecht Bertram, ein Hausmann in der Altstadt, von der heiligen Taufe abgewiesen. Endlich gab unterm 20sten November der Rath einen Bescheid des Inhalts ab, daß die Sache an den sogenannten Küchenrath sollte verwiesen, und wo möglich, von diesem in Güte beigelegt werden. Auch erschienen am selbigen Tage beide Partheien auf dem Neustadt-Rathhause, richteten aber nichts aus, wodurch der Zwiespalt hätte beendigt werden können, sondern kamen vielmehr hart an einander. Es hielt hier Hennig Braband abermals eine lange scharfe Rede, in welcher er die Prediger beschuldigte, daß sie gegen das göttliche Wort, gegen alle Kirchen-

Digitized by Google

Ordnung, nur aus eigener Willkühr, und in eigener Sache die Hauptleute excommunicirt hätten, und möchten sie deshalb den nichtigen und unchristlichen Bann aufheben, oder es würden die Hauptleute gedrungen, an Gott und an der Gemeinde treulos zu werden. Aber die Pfaffen erklärten hierauf, daß der Bann der Kirche mit allem Bedacht und mit einstimmiger Bewilligung des ganzen Ministerii ausgesprochen sei, und sie denselben nicht eher zurücknehmen würden, als bis von den Hauptleuten reumüthig Buße gethan wäre. Indessen ward der Streit immer heftiger und hartnäckiger, und versammelten sich der Rath, die Gilden und Hauptleute am 8ten März 1604 auf dem Neustadt-Rathhause, und ermahnte ersterer die letzteren eindringlich zur Einigkeit. Doch die Hauptleute verlangten: Ein Erbarer Rath solle den Predigern nunmehro anbefehlen, den über sie ausgesprochenen Kirchenbann aufzuheben, sie wollten dann, wenn dies geschehen, die Ersten sein, welche ihren Feinden die Hand zur Versöhnung böten. Der Rath gab hierauf zur Antwort, daß es in seiner Macht nicht stehe, den

Predigern in ihr Amt zu greifen, und daß er deshalb solch Begehren nicht erfüllen könnte.

Nach einem solchen Bescheide begannen nun die Gemeinden und die ganze Bürgerschaft sich der Sache der Hauptleute anzunehmen, denn sie fürchteten mit Recht, die Pfaffen würden den Bann und die papistische Priesterherrschaft wieder einführen, um die Leute nach ihrem Gefallen zu regieren, und verlangten deshalb vom Rathe, er sollte nach alter Gewohnheit die gesammte Bürgerschaft zusammen berufen, und diese Streitigkeit derselben innerhalb der Ringmauern zur Entscheidung vortragen. Der Rath befürchtete jedoch, daß solche Versammlung der Bürger nicht nach dem Wunsche der Prediger ausfallen möchte, und ließ deshalb das ganze Ministerium em 23sten April vorher auf die Münze fordern, und demselben durch den Syndicus erklären: »Die Prediger möchten jetzt auf Mittel und Wege zum Frieden bedacht sein, und solche Einem Erbaren Rath vorschlagen, dieser wollte denn darüber mit den Hauptleuten unterhandeln, und wo möglich, um allen Aufruhr zu verhüten, die Sache in Güte beilegen.« Die Prediger aber antworteten

kurz, daß entweder die Hauptleute Buße thun und ihre Verläumdungen und Läſterungen zurücknehmen, oder daß die Acten zum richterlichen Ausſpruch verſchickt werden müſſten. Der Rath ließ hierauf am 26ſten April die ſämmtliche Bürgerſchaft, und zwar jede auf ihr Rathhaus zuſammen kommen, um über ſolche Erklärung mit einander ſich zu berathen; die Altenwieker gingen indeſſen größtentheils auf das Altſtadt-Rathhaus, auch kamen dahin die Hauptleute aus allen fünf Weichbildern, obgleich dieſe ſonſt an die Bürger und Gemeinden ihres Weichbildes gebunden waren. Auf dem Altſtadt-Rathhauſe wurden nun die Hauptleute und Gemeinden unter ſich dahin einig, daß, im Fall die Pfaffen den Bann nicht aufheben würden, ſie man mit ihren Weibern und Kindern zur Stadt hinausjagen ſolle, und könne ſogleich mit dem Coadjutor M. Kaufmann und M. Wagner der Anfang gemacht werden. Dieſer Beſchluß ward durch den Secetarius des Miniſterii den Predigern auf dem Neuſtadt-Rathhauſe vorgetragen, welche darauf dem Rathe zur Antwort gaben: »Sie wollten gern in eigener Sache weichen und

nachlaſſen, da aber die Läſterungen Gottes Wort beträfen, ſo könnten ſie nicht eher den Bann aufheben, als bis die Hauptleute mit bußfertigem Herzen Abbitte gethan, und ihre Verbrechen erkannt hätten; ſie müſſten nun jetzt Einen Erbaren Rath um Schutz anrufen, daß er ſie in ihrem Amte bei Gottes Wort und der Kirchen-Ordnung beſchütze; könne dies nicht geſchehen, ſo wollten ſie lieber, bevor ſie die Hauptleute in ihrer Unbußfertigkeit zum heiligen Nachtmahl ließen, ſich ihres Amts entſetzen laſſen.« Als der Rath dieſe Antwort vernahm, verfügten ſich etliche Rathsherren zu den verſammelten Predigern, und baten ſie dringend, doch nachzugeben, und nicht einen Aufruhr, der blutig genug für ſie ausfallen würde, in der Stadt anzuſtiften. Aber die Pfaffen erwiderten kurz, voll von eiteln Starrſinns: Gottes Wort und ihr Gewiſſen könne nicht mehr nachgeben. Und wie ſie bei dieſer Gelegenheit einen Burgemeiſter Simon Lüddeke, von hohem Alter, fragten, ob denn das, was ſie verlangten, Unrecht ſei, und dieſer darauf antwortete, daß es jetzt nicht Zeit ſei, zu unterſuchen, wer Recht oder Unrecht habe, ſondern es

Digitized by Google

nur allein sichs darum handle, die Bürger und die Hauptleute zu beschwichtigen, haben sie auf den alten Mann, denn sie glaubten aus seinen Worten zu merken, daß er auf Seiten ihrer Gegner wäre, einen solchen Zorn und Haß geworfen, daß sie zu ihm, als er späterhin auf seinem Kranken- und Todtenbette das heilige Nachtmahl dringend verlangte, nicht hingehen wollten, und ist er ohne Absolution dahin geschieden.

Der Rath versuchte nun in den darauf folgenden Tagen noch verschiedentliche Mittel und Wege, die Partheien in Güte zu vereinigen. So mussten die Hauptleute eines jeden Weichbildes mit ihren Predigern besonders zusammen kommen, um sich in Ruhe mit einander zu besprechen. Da aber die Pfaffen von ihrer Seite keine Fehler eingestehen wollten, und die Hauptleute weder öffentlich noch im Geheimen Abbitte zu leisten geneigt waren, blieb auch dieses Mal jedwede Bemühung zur Vereinigung vergeblich. Und eben so ging es am 30sten April und 1sten Mai, als die Clerisei verlangte, daß zum wenigsten im Beichtstuhl ein jeder Hauptmann sich einstellen, daselbst seine begangenen Sünden dem

Prediger reumüthig bekennen, und die Absolution von ihm erwarten solle. Denn die größte Sünde, welcher die Pfaffen in ihrer papistischen Auslegungskunst die Hauptleute beschuldigten, war, daß jene das heilige Predigeramt, welches ein Amt des heiligen Geistes sei, auf das Schändlichste verlästert hätten. Es wollte aber keiner der Hauptleute dem Verlangen der Clerisei Genüge leisten, und blieben sie allesammt standhaft bei ihrer Erklärung, da von den Gemeinden sie beschützt wurden. Endlich gab der Rath einen Beschluß des Inhalts ab: daß keine von den Partheien wieder zusammen berufen werden sollte, und es weit besser schiene, wenn schriftlich in der Sache verfahren würde; beiden Theilen stände es daher frei, ihre Beschwerden wider einander, sammt Erklärung bei Einem Erbaren Rath einzubringen, und nach einem Satz sie beiderseits zu erläutern, alsdann wollte Ein Erbarer Rath die ergangenen Acten verschicken, auch den Partheien damit auferlegt haben, in Ruhe sich ferner zu verhalten, und dem ersten Richterspruche sich zu unterwerfen, und jeder Appellation zu entsagen. Die Hauptleute nahmen diesen Beschluss in allen Punc-

Digitized by Google

ten an, die Prieſter jedoch mit dem Vorbehalt, daß der Streit als eine geiſtliche Sache nicht von einem weltlichen, ſondern von einem geiſtlichen Gerichte entſchieden werden müſſe. Bevor aber dieſer Proceſſ anging, war den Hauptleuten, von den nur nach Rache dürſtenden Pfaffen ein neuer Proceſſ bereitet, welcher einen blutigen Ausgang hatte, und der im folgenden Abſchnitte in der Kürze, wiewohl nicht ohne Schaudern, erzählt werden ſoll.

Digitized by Google

IX.

Das grausame Verfahren mit Hennig Braband und den übrigen Hauptleuten der Stadt.

Es waren schon längstens, ehe der Pfaffenstreit sich begab, von dem ich so eben berichtete, der Rath und die Hauptleute der Stadt nicht einig, und mochten wohl ihre Mißhelligkeiten unter andern sich daher entsponnen haben: Im Jahre 1593 schrieb Herzog Christian, Churfürst zu Sachsen, an den Rath, und begehrte den Superintendenten der Stadt D. Polycarpus Leyser zu seinem Hofprediger, welches Verlangen auch ab Seiten des Raths dem Fürsten bewilliget wurde. Die Bürger waren indessen mit dem Abgange ihres Superintendenten nicht zufrieden, und gingen die Hauptleute mit ihnen vor die Münzschmiede und sprachen dort laut wider den Rath und protestirten sehr gegen die Entlassung des Geistlichen, in welche sie nicht eingewilliget

Digitized by Google

hätten, und niemals einwilligen würden. Der Rath aber gab ihm demohngeachtet seine Entlassung, und ließ ihn am 26sten April mit Frau und Kindern nach Wittenberg ziehen. Ferner wurden 1597 von dem Rathe die Schlüssel zu dem Thore in der Altenwiek*) an Jürgen Homester, einen Hauptmann daselbst, geschickt, und ihm bei Strafe der Stadtverweisung anbefohlen, das Thor täglich auf- und zuzuschließen. Dieser weigerte sich dem Befehle zu gehorchen, weshalb er am 12ten Mai vor das Altwieker Untergericht gefordert und aus der Stadt verwiesen wurde. Der Verurtheilte kehrte sich an das Urthel nicht, sondern ging in sein Haus, woselbst er verblieb.

Am 3. Juni früh Morgens ward er aber von den Rathsdienern aus selbigem geholet, und als ein Ungehorsamer in die Frohnrei gefänglich gesetzt. Solches verdroß die übrigen Hauptleute, und sie verbanden sich mit mehreren Bürgern, und zogen nun, wohl bei 100 Mann stark, nach der Frohnrei, machten ihren Amtsgenossen mit Gewalt los, und brachten ihn wieder unter Ju-

*) Das Röhringerthor.

Digitized by Google

bel in sein Haus. Und es entstand nun hierüber eine große Uneinigkeit zwischen dem Rath und den Hauptleuten, und wurde sogar ein Proceß daraus, welcher von dem Fürstl. Hofgerichte in Wolfenbüttel dahin entschieden ward, daß der Rath sich an die Hauptleute nicht vergreifen und ihre Rechte als Stellvertreter und Worthalter der Gemeinden achten und anerkennen solle. Dies Urtheil gefiel dem Rathe nicht, er appellirte an das Kaiserliche Cammergericht zu Prag, und gab die Hauptleute als Aufrührer an, welche heimliche Zusammenkünfte hielten und Meutereien wider den Rath anzustiften sich bemüheten, auch sogar Kaiserliche Majestät selbst schimpflich angegriffen hätten. Es erließ hierauf Kaiser Rudolph der Zweite ein Mandat, in welchem er den Hauptleuten sich friedlich zu verhalten anbefahl, und den Rath sowohl als diese nach Prag vorladen ließ. Die Hauptleute machten sich auf die Kaiserliche Vorladung gefasst, und begehrten, da sie der Gemeinden Worthalter wären, daß die Unkosten zu der Reise aus den Kasten eines jeden Weichbildes genommen werden sollten, welches ihnen aber vom Rathe abgeschlagen wurde. Als

Digitized by Google

sie nun endlich die Reisekosten selbst zusammen geschossen hatten, und auf die bestimmte Zeit zu Prag erscheinen wollten, ließ ihnen der Rath durch den Notar Johannes Möller melden, daß sie für dieses Mal ihr Geld nur sparen und nicht nach Prag reisen möchten, da, wie sie bald selbst erfahren würden, der Vorladungs-Termin weiter hinausgesetzt sei, welches alles der Burgemeister Curt von Schöppenstedt einem Hauptmann der Altstadt am heiligen Christabend auf dem St. Martinus Kirchhofe gleichfalls anzeigte.

Den Hauptleuten schien dieses verdächtig, und fertigten demnach die Ihrigen nach Prag ab, unter denen Hennig Braband sich befand. Als nun die Abgeordneten in Prag angelangt waren, und Henning Braband bei Kaiserlicher Canzlei sich anmeldet, begegnet er von ohngefähr einem Canzleiverwandten, den er aus seiner Jugend her noch kannte, und sagt dieser zu ihm, daß zur rechten Zeit er ankomme, denn auf des Raths zu Braunschweig abermalige dringende Anklage würde eben jetzt ein Kaiserliches Mandat ausgefertiget, das den Rath ermächtige, mit den Hauptleuten nur kurzen Proceß zu machen, und die

Digitized by Google

Schuldigsten von ihnen hinrichten zu lassen. Wie dies Hennig Braband hört, lässt er sich die Anklage geben, ersieht aus solcher den Trug und die Hinterlist des Raths, und hintertreibt, wiewohl mit großer Mühe, die Absendung des Mandats.

Es wurde ferner die Erbitterung des Raths und der Hauptleute auf einander dadurch noch größer, daß diese, obgleich vergeblich, dagegen eingekommen waren, als der Rath etliche Wagen mit Blei und Erz, welche Scheine und Atteste mit sich führten, die sattsam beurkundeten, daß sie dem Herzog gehörten, in Beschlag hatte nehmen lassen, und selbige zur Erlegung des Zolls gegen den mit der Landesherrschaft abgeschlossenen Tractat zwang. Imgleichen durch ihre Protestation und Beschwerde, daß so viele von den Geschlechtern und Stadtjunkern im Rathsstuhle säßen, welches sich, wie sie anführten, bei der Uneinigkeit der Stadt mit dem Herzog nicht passe, da diese des Fürsten Lehns-Vasallen wären, und ihm treu und hold zu sein geschworen hätten — durch welche Beschwerde sie es auch endlich mit Hülfe der Gemeinden und Gilden

Digitized by Google

dahin gebracht hatten, daß am 4ten Januar 1602 acht und zwanzig von den Geschlechtern aus dem Rathe abdankten. So ward denn des Raths Unwillen noch mehr durch den Beistand vergrößert, der von den Hauptleuten Georgen Schmidt geleistet war, und wodurch sie es zugleich, wie bereits erzählt ist, mit den Pfaffen zu thun bekommen, die beim Sturze der Stadtjunker vom Rathsstuhle größtentheils mit ihnen gewesen waren, jetzt aber gegen sie, wie heulende und hungrige Wölfe, schrien, und zuletzt sie grimmig zerrissen. Und kam nun endlich am 3. September 1604 dem Rathe und den Pfaffen die Gelegenheit, sich an ihren Feinden blutig zu rächen. Es hatten sich nämlich mehrere von den Gemeinden — denn des Pöbels Neigung ist alle Mal unbeständig und wandelhaft — auf des Raths Seite gewandt, und waren auf dem Hagenmarkt zusammen gekommen, und boten dem Rath ihren Beistand an, wenn er entschlossen sein sollte, diejenigen, welche Autor Eimke*) als

*) Autor Eimke, ein Bürger, hatte sich, obgleich er der Stadt verwiesen war, an den Burgemeister

Verschworne gegen ihn und die ganze Stadt angegeben hätte, ergreifen zu lassen. Der Rath lehnte solch Anerbieten scheinbar ab, ließ indessen am nämlichen Tage um 10 Uhr Vormittags schleunig alle Thore schließen, und den ihm willfährigen Gemeinden ansagen, daß sie den Nachmittag sich mit Harnisch und Gewehr auf dem Hagenmarkte wegen dieser Sache versammeln möchten. Dies geschah. Die Hauptleute aber und die andern Bürger erhielten hiervon alsbald

---

der Altstadt, Jordan Strube, fast thätlich vergriffen, und dabei Reden geführt, die ihn als einen heimlichen und gefährlichen Anhänger der erbitterten Hauptleute erscheinen ließen. Um hierüber Gewißheit sich zu verschaffen, ließ der Rath denselben verhaften, auf die Tortur bringen, und auf das Schändlichste martern. Da war es denn natürlich, daß der Unglückliche ganz nach dem Wunsche des Raths aussagte, und die Hauptleute Hennig Braband, Nicolaus Enneholz, Hans Giebels, Heinrich Depenau u. a. m. sammt vielen Bürgern als solche bezeichnete, die ihn zu seiner Unthat verleitet, und sich gegen den Rath verschworen hätten. (Vergl. von Strombeck Hennig Braband und seine Zeitgenossen.)

Digitized by Google

Kunde, und kamen eiligſt auf dem Altſtadtmarkt zuſammen, und beriethen hin und her, was ſie gegen den Rath beginnen ſollten.

Ob wohl nun der Stand der Dinge für ſie anfing gefährlich zu werden, ſo konnten ſie zu keiner erheblichen Handlung ſich entſchließen, welche die Pläne des Raths hätte ſcheitern machen müſſen. Und trennten ſie ſich gegen Abend unentſchloſſen von einander, und gingen ihrer zehn, unter dieſen auch Hennig Braband, nach Arend Bierſchwales *) Hauſe an der langen Brücke, um hier, was ferner zu thun ſei, mit einander zu beſprechen. Doch kaum hatte der Rath durch ſeine Aufpaſſer erfahren, daß die auf dem Markt verſammelt geweſenen Bürger ſich zerſtreut hätten, und Hennig Braband mit etlichen Hauptleuten und Anhängern ſich in Bierſchwales Hauſe befänden, ſandte er die ihm Bereitwilligſten aus dem Volke nebſt mehrern der Rathsdiener um 8 Uhr Abends vom Hagenmarkte dahin ab, um die dort zuſammen gekommenen Hauptverräther der Stadt — denn ſo nannte er Hennig Bra-

*) Das jetzige Gaſthaus zum Einhorn.

Digitized by Google

band und seine Freunde — gefangen zu nehmen. Als diese das Haus verschlossen fanden, schlugen sie Thür und Fenster ein und drangen mit Gewalt in die Gaststube. Hennig Braband und die übrigen Bürger stellten sich zur Wehr, und es schoß ein Rathsdiener Hennig Böhmen, einen Bürger aus der Altstadt, todt. Allein die Anzahl der das Haus Stürmenden war zu groß, und wäre jeder weitere Widerstand unnütze gewesen, weshalb die Angegriffenen auf ihre Rettung Bedacht nehmen mussten. Fünf von ihnen sprangen aus einem Fenster ins Wasser, und kamen glücklich durch. Diese waren Sander Giesecke, Simon Zierenberg, ein Brauer und Hauptmann, Heinrich Depenau, ein Hauptmann, und Hennig Braband, die übrigen, als: Nikolaus Enneholz, ein Hauptmann, Zacharias Müller, ein Hauptmann, Tönnies Wini, ein Krämer, Jürgen Niemann und Bierschwalens Knecht wurden gefangen genommen und nach dem Hagen gebracht.

In der Nacht trennten sich Depenau und Braband von den übrigen Entflohenen, und setzten über die Stadtmauer. Aber Braband zer-

brach beim Herunterſpringen ein Bein, arbeitete ſich indeſſen bis an den Stadtgraben, über welchen er jedoch in einem Schifflein mit Depenau glücklich kam. Am jenſeitigen Ufer trafen ſie, ohnweit des Michaelisthors, einen Mann in einem Garten, der, da die Thore verſchloſſen waren, außerhalb der Stadt bleiben muſſte. Dieſer, des Handwerks ein Leinweber, half Depenau Brabanden abwärts von der Stadt tragen, und brachten ſie ihn bis auf den Broizener Anger, allwo ſie den Unglücklichen unter Buſchwerk legten, und ihn hierauf verließen. Des folgenden Tages am 4ten September war Alles in der Stadt wieder im Gewehr, und wurden alle Hauptleute aufgeſucht und gefänglich eingeſetzt, außer zwei, Heinrich Hohgref, welcher es mit den andern Hauptleuten niemals gehalten hatte, und Peter Kiecheler, der damals krank lag und Bürgen ſtellen muſſte. Doch damit der Rath und die Pfaffen Hennig Brabanden um deſto eher habhaft werden möchten, wurde an alle Ecken angeſchlagen, daß demjenigen, welcher Brabands Aufenthalt wüſſte und ſolchen dem regierenden Burgemeiſter anzeigte, ein hundert

Gulden Belohnung dafür haben sollte. Also kam gedachter Leinewebergesell und meldete, wohin er in voriger Nacht selbigen mit habe tragen helfen. Es ward hierauf der Gesell mit Wächtern und zwei reitenden Rathsdienern aus dem Thore geschickt, Brabanden einzuholen. Sie fanden ihn auch noch an dem nämlichen Orte liegen, und da er wegen des zerbrochenen Beins nicht fortkommen konnte, setzten sie ihn auf ein Pferd, und führten ihn zur Stadt. Es waren aber die Thore, wegen einfallender Nacht, allbereit verschlossen, weshalb die Diener und Knechte mit dem Gefangenen in das heilige Kreuzkloster auf dem Rennelsberge ziehen musſten, von wo aus sie ihn des folgenden Tages über den Königsstieg zurück ins Hohethor nach der Neustadt-Frohnerei brachten.

Nachdem nun der Rath alle Hauptleute außer den gedachten zweien und Hennig Depenau, welcher entflohen war, und viele ihnen anhängige Bürger in Verwahrung hatte, war er bedacht, einen kurzen Prozeß mit selbigen zu machen, und brachte am 13. Septbr. schon Hennig Braband und nachmals die übrigen Gefangenen,

Digitized by Google

einen nach dem andern, auf die Tortur, wo, nach eidlicher Aussage des Henkerknechts, mit Allen auf das Grausamste und Schändlichste verfahren ist. So ließen die Herren vom Rathe acht Stunden lang Hennig Brabanden auf der Folterbank, und musste zuletzt denselben der Nachrichter Thomas Degener bei dem Gemächte aufhängen; Zacharias Drösemann, ein Cämmerer, ein schon alter Mann von schwachem Körperbau, starb vor über großen Schmerzen während der Peinigung, ja, man quälte die Gefangenen so lange, bis sie die ihnen Schuld gegebenen ganz fremden Punkte bekennen musſten, und drohete dabei, daß wenn sie nachmals das Geringste wieder läugnen würden, sie noch ganz andere Qualen erleiden sollten. Und ward nun alles das, was die Unglücklichen auf der Tortur gegen ihre Ueberzeugung, nur von Schmerzen überwältiget, bekannt hatten, den Gemeinden öffentlich vorgelesen, und darauf vom Rath ein strenges und blutiges Urtheil über sie gesprochen. Bevor es aber zur Execution kam, sandte Herzog Heinrich Julius einen Consistorial-Secretarius nebst Notarius und etlichen Zeugen in die Stadt und

Digitized by Google

ließ zu drei verschiedenen Malen auf das Feierlichste gegen das Verfahren des Raths protestiren. Es half solches nichts, und wurde wider die alten Statuten und Rechte der Stadt zur schleunigen Hinrichtung der Verurtheilten geschritten.

Am 16ten September mussten alle Zimmerleute in der Stadt auf dem Hagenmarkte zusammen kommen, und daselbst ein großes Schaugerüst bauen, auf welchem am folgenden Tage um 9 Uhr Morgens zuerst Autor Eimke enthauptet ward. Des Hingerichteten Körper ließ der Rath in einen Sack stecken und vom Scharfrichter nach St. Jodici Kirchhof*) bringen und daselbst begraben. Gegen 10 Uhr ward Hennig Braband auf einem Karren, welchen 6 Knechte trugen, auf das Gerüst gebracht und auf einem Stuhl festgebunden. Und man schlug zuerst dem Unglücklichen zwei Finger ab, darauf zwickte man ihn

*) Die nach dem Werder im vorigen Jahrhundert verlegte S. Jodoci-Stiftung, welche ehemals vor dem Wendenthore lag, hatte noch der Zeit ihren eigenen Kirchhof.

Digitized by Google

vier Mal mit langen glühenden Zangen, und legte ihn dann auf einen großen Tisch. Auf diesem banden ihn der Scharfrichter mit seinen Knechten an Händen und Füßen fest, so daß er ausgestreckt nackend da lag, das Gesicht gen Himmel gerichtet. Und ward er zuerst mit einem Schnitte entmannt, darauf der Bauch bis an die Brust ihm aufgeritzt, das Herz und die Eingeweide ihm herausgerissen, und wurden diese in eine Mulde hinunter auf den Markt getragen und allda von dem Henker sammt dem gegen die Geschlechter geschriebenen Receſſe*) verbrannt. Hierauf hauete man ihm den Kopf mit einem Beile ab, und schnitt den Körper in vier Theile, welche in einen Zuber gethan, zwei Tage lang den übrigen Gefangenen in dem Diebeskeller zur Schau gestellt wurden. Endlich am 19ten September ward der Kopf des Dahingemarterten auf

*) Dieser in 41 Artikel abgefaſſte Receß, ein Werk Hennig Brabands, gab der Stadt eine neue, beinahe rein democratiſche Verfaſſung. Er ſteht in der dritten Abtheilung der Braunſchw. Händel S. 2477 bis 2500 abgedruckt.

Digitized by Google

eine eiserne Stange über das St. Michaelisthor gesteckt. Seinen rechten Arm ließ der Rath den Zwinger vor dem St. Petrithore, den linken Arm an den Zwinger des Fallersleberthors, sein rechtes Bein an den Zwinger des St. Magnithors und das linke Bein vor dem Zwinger des Neustadtthors in eisernen Körben aufhängen.

Aber die Ursach zu sagen, warum der Angeklagte so grausam hingerichtet worden, ist schwer, denn die Verbrechen, welcher man ihn beschuldigte, daß er dem Herzoge die Stadt habe übergeben wollen, und zu dem Ende mit dessen Canzler Dr. Jagemann, und als dieser gestorben, mit einem Hauptmann des Herzogs schriftlich im Verkehr gestanden, davon hat Niemand gewusst; daß er ferner Unruhe und Aufruhr wider den Rath habe anstiften wollen, und ein Bündniß mit dem Teufel geschlossen habe, ist nicht hinlänglich erwiesen worden. Ob er schuldig oder unschuldig gestorben, weiß nur der allwissende Gott; es halten ihn aber die meisten und unpartheiischen Personen für durchaus unschuldig*).

*) In der Gemäldesammlung des Herrn Geheimeraths

Als nun Hennig Braband hingerichtet war, und Herzog Heinrich Julius solches erfahren hatte, sandte er sogleich am folgenden Tage einen Abgeordneten in die Stadt, und ließ gegen das so grausame und so schleunige Verfahren des Raths protestiren und Brabanden für unschuldig erklären. Der Rath aber, die Geschlechter und Pfaffen kehrten sich nicht daran, sondern wütheten im Morden so lange fort, bis die ihnen verhassten Hauptleute mit ihren Anhängern vertilgt waren.

Am 18. September wurde Hermann Böhme, der in Bierschwales Hause vor 14 Tagen erschossen, und in dem Grashofe zum Brüdern begraben war, von dem Nachrichter aus dem Grabe geholt, und obgleich schon halb verweset, vor das Gericht in der Altstadt gebracht, daselbst als ein Verräther verurtheilt, und vor dem St. Petrithore auf ein Rad gelegt. Auch ließen sie

---

von Strombeck zu Wolfenbüttel befindet sich ein äußerst characteristisches in Prag angefertigtes Portrait des in dem so blutigen Kampfe der Democratie gegen die Aristocratie dahin geopferten Hennig Brabands.

Digitized by Google

Hermann Wolters, einen Hauptmann, der nach überstandener Peinigung im Gefängnisse gestorben war, von den Knechten an den Weg, neben dem heiligen Geists Kirchhof vor dem Hohenthore, begraben. Am 24sten September brach man das hohe Schaugerüste*) auf dem Hagenmarkte ab, und ward nun daselbst auf ebener Erde ein Platz gewählt, der mit Schranken umzogen wurde. Dahin ließ der Rath am 25sten September den Cämmerer Aegidius Spitzer und die beiden Hauptleute Zwiebrecht Bertram und Barthold Haberland führen und sie enthaupten.**) Am 10ten Oc-

*) Dasselbe wurde Pallast genannt und war auf des Raths Befehl von den sämmtlichen Zimmerleuten der Stadt aufgeschlagen worden.

**) Dem Cämmerer Aegidius Spitzer, berichtet Christoph Gerecke in seiner noch ungedruckten Chronik der Stadt Brschw., wurden zuerst zwei Finger abgeschlagen und an den Kack genagelt, darnach köpfte man ihn. Die andern beiden Zwiebrecht Bertram, welcher war ein Hauptmann, und Barthold Haberland, welcher Rathsherr, Apothekenherr und Hauptmann war, köpfte man jedoch gleich, und sind diese drei vor dem Fallersleberthore auf dem St. Ilsen Kirchhof begraben, wobei ihnen vorge-

Digitized by Google

tober wurden daselbst noch vier Hauptleute hingerichtet *). Wir wollen jedoch, da es zu weitläuf-

---

sungen ist, wie sonst geschieht, wenn einer vor der Stadt gerichtet und auf einen Kirchhof begraben wird. Man setzte sie aber alle drei in ein Grab zusammen. Zwiebrecht Bertram hatte der Hutmacher schwarz Laken über, und ward auch von selbigen getragen; Haberland hatte ein schwarz englisch Laken über, das an die Pastoren fiel; Spitzern war ein weiß Laken übergedeckt. Die letztern Beiden wurden von allerlei gemeinen Bürgern getragen; auf dem Kirchhof sang man aber keine Collecte, auch waren bei dem Begräbnisse sieben Personen zugegen."

*) Gerecke Chr. v. Brschw.: „Den 10ten October am Mittwoch wurden noch vier Hauptleute auf dem Hagenmarkte gerichtet. Der erste war Werner Kosallien, welcher Gerichtsvoigt und Hauptmann war. Es hieb ihm der Scharfrichter nicht in einem Mal den Kopf ab, sondern wie er schon auf der Erde lag, musste er selbigen mit dem Schwerdte vollends abhauen und abschneiden. Der Andere hieß Nicolaus Enneholz, dieser war vor Jahren Schulgesell an St. Martinsschule gewesen, welchem Amte er aber entsagte und das Bürstenbinderhandwerk betrieb; er wohnte im Sacke. Dem

tig sein würde, alles von diesem Greuel umständlich zu berichten, nur die Namen und Strafen der Unglückseligen hier kurz beibringen, welche den Hass des Raths und der Priester auf sich geladen hatten, und von ihren Gemeinden so treulos verlassen worden sind.

Burgemeister Simon Lüddeke ward ins Gefängniß geworfen, in welchem er bis zu seinem Tode (1609) blieb. Er ist von den Wächtern hinausgetragen und begraben worden. Cämmerer Aegidius Spitzer, diesem wurden zwei Finger und darauf der Kopf abgeschlagen. Cämmerer Zacharias Drösemann starb, wie berichtet, während der Peinigung. Hans Lange war 3 Mo-

---

Dritten, Autor Düvell, der am St. Andreaskirchhofe wohnte und ein Rathsherr und Hauptmann gewesen, auch im Kriegsrathe mit gesessen, hieb der Scharfrichter nicht in einem Male das Haupt ab. Denn dieser hatte zu tief angesetzt, und konnte daher erst ins fünfte Mal den Kopf abhauen, derowegen Düvell greulich gemartert worden. Der Vierte war Hans Giebels, ein Rathsherr und Hauptmann in der Altstadt."

Digitized by Google

nat schon todt und auf St. Magni-Kirchhofe begraben, wurde aber auf der Pfaffen Anstiften wieder ausgegraben. Sein Leichnam konnte nicht auf das Rad geflochten werden, indem er schon ganz vermodert war, und ist deshalb auf Fürbitten Vieler in Grabesruhe gelassen. Doch hauete man auf dem Leichensteine die Worte ein: »Dieser Stein ist umgewandt.« Rathsherr Heinrich Wittekopf, ein alter grauer Mann, welcher aus Gewohnheit alles, was sich in der Stadt zutrug, nebst dem, was ihm wohl oder übel gethan däuchte, in seinem Calender aufzeichnete. Er ward aber deshalb vor die Herren des Raths gefordert, musste sich selbst sieben Mal aufs Maul derb schlagen und abbitten, und wurde hierauf gefänglich eingesetzt. Er starb 1608 im Gefängniß. Hennig Braband ist, wie schon gedacht, gevierttheilt*). Heinrich Depenau entkam, ward indess

*) »Um 10 Uhr, berichtet Christoph Gerecke, führte man Hennig Braband vom Gerichte auf einen Karren bis an den Pallast, und weil er wegen des zerbrochenen Beins nicht gehen konnte, ward er von des Scharfrichters Knechten die Stie-

Digitized by Google

am 8ten August ertappt und enthauptet. Zwiebrecht Bertram und Hans Giebels wurden geköpft. Albrecht Wolters starb nach der Peinigung in der Frohnerei, und ward von den Wächtern begraben. Hans Pape war damals außer der Stadt und hat sich niemals wieder hineingetraut. Peter Kiecheler kaufte sich mit Gelde aus dem Gefängnisse los. Heinrich Lose, Hans Cordes und Dietrich Affen gaben Geldstrafen. Barwert Ingenhorst war damals außerhalb der Stadt und kam erst nach der Belagerung 1606 wieder. Bartold Haberland, Werner Kofallien und Autor Düvell wurden enthauptet. Daniel Karz, Peter Schröder, Dietrich Dietz und Adrian Horn wurden gefänglich eingezogen und zu schwe-

---

gen hinaufgetragen und auf einen Stuhl gesetzt. Da wurden ihm zuerst, als einem Meineidigen, zwei Finger abgeschlagen, wobei er laut schrie: „O, erbarme dich meiner getreuer Gott!" Hierauf ward er mit glühenden Zangen vier Mal gezwickt, und brannte dabei das Feuer so in die Höhe, daß dasselbe ihm den Bart absengte, wobei der Unglückliche jämmerlich schrie.« — Olfen führt diese Marter nicht an.

Digitized by Google

rer Geldstrafe verurtheilt. Diedrich Flotwedel, Engelke Juthen, Simon Zierenberg, Thiele Haase, Zacharias Müller, Paul Gärtner, Jürgen Hoffmeister wurden sämmtlich zu Geldbußen verurtheilt, und außer Jürgen Hoffmeister, welcher entfloh, hingesetzt. Nicolaus Enneholz ward enthauptet.

Von genannten 31 Personen waren die ersten fünf Rathsherren, die mehr für als wider die Hauptleute gesprochen hatten; die übrigen 26 waren Hauptleute der Gemeinden.

Folgende Bürger kamen noch außerdem mit ins Spiel:

Heinrich Böhme, welcher wieder aufgegraben und auf das Rad gelegt ward. Autor Eimeke wurde geköpft und seine Mutter bekam den Staupbesen. David Eggeling, Andreas Henkel, Jürgen Niemann und Hans aus Zelle wurden auf 10 Meile weit der Stadt verwiesen. Franz Bölken, Franz Düttel, Curd Schmidt, Johann Claus sind gleichfalls auf 10 Meile weit der Stadt verwiesen. Tönnies Wieni wurde ausgestrichen. Arend Bierschwale, Johann Kleine, Andreas Cramer, Heinrich Möhlen, Hennig Bossen, Her-

Digitized by Google

mann aus Essen, Hans Schwarzkopf, Christoph Schlatz, Hermann Frühling, Conrad Kreuzberg, Stephan Hessen, Behrend Lampe und Claus Woltke, sind theils mit Hausarrest, theils auch mit öffentlichen Gefängniß- und Geldstrafen belegt worden. Sander Gieseke, Jürgen Affen, Curd Broistedt, Hans Nieper, Hans Fröhling, Peter Brandes retteten sich durch die Flucht.

Und wurden also in Allem zehn Personen am Leben gestraft, vier starben bei oder nach der Peinigung im Gefängnisse, und von den übrigen sind viele von den Henkersknechten auf der Tortur so zugesetzt worden, daß sie lebenslang ungesunde und verkrüppelte Leute waren, die dem Rathe hatten zuschwören müssen, von dem, was ihnen begegnet sei, gegen Niemanden etwas zu gedenken.

Und als nun die Hauptleute und die ihnen zugethanen Bürger nicht mehr waren, fingen die Reichen im Rathe und die Priester wieder an vergnügt zu werden, und dankten Gott am 4ten December 1604 in allen Kirchen dafür, daß nun Ruhe in die Stadt abermals zurückgekehrt sei.

Wir werden aber im folgenden Capitel er-

Digitized by Google

sehen, in welchen Ruhestand die Stadt durch diese furchtbare Unterdrückung der Hauptleute und ihrer Anhänger kam, und wie sie nachgehends immermehr sank, und Handel und Wandel aus ihren Mauern entwich.

Digitized by Google

X.

Von dem, was sich im Jahre 1605 in Braunschweig zugetragen hat.

Am 7ten Januar 1605, an welchem Tage der Rath pflegte erneuert zu werden, wurde der größte Theil der vor 3 Jahren auf das Andringen der Hauptleute vom Rathsstuhl gesetzten Geschlechter im Rathe der Stadt von Neuem aufgenommen, und versammelte am 8ten März sich das große Regiment auf dem Neustadt-Rathhause zum ersten Male wieder, welches in fünf Jahren nicht geschehen war. Es waren daselbst zusammen der Rath, die Rathsgeschwornen, die Gildemeister, die neu erwählten Hauptleute und die zehn Männer*), und berathschlagten sie sich,

*) Das Zehenmannamt umfasste die Verwaltung der gesammten Einnahme der Stadt. Durch den Receß Hennig Brabands waren die Zehenmänner von den Versammlungen des Raths ausgeschlossen, wurden aber nach der Herstellung des alten Regiments wieder zu denselben gelassen.

Digitized by Google

am meisten darüber, wie die Stadt von des Herzogs Gewalt ganz befreiet werden könne. Und hat bei solcher Berathschlagung ein Burgemeister vermeint, daß dieses bald geschehen müsse. Es stände die Stadt mit den Hansestädten im engen Bündniß, sei in herrlichem Flor und reich, und könnten die Bürger vor jedes Thor eine Braupfanne setzen und sie mit Goldstücken anfüllen. Und wenn dieses Gold verkriegt worden, so würde die Bürgerschaft die eingeschlagenen Rosenobel wieder hervorlangen, und wären selbst die verbraucht, so hätte dennoch die Stadt Geld genug, den Kampf auszuführen. — Während dies allhier geschah, hielt sich Herzog Heinrich Julius in seiner Residenzstadt Wolfenbüttel auf, warb Kriegsvolk und machte seine Landsunterthanen zum neuen Kriege wehrhaft. Aber ehe die Stadt es sich versah, brauchte er eine Kriegslist gegen sie, die er fein und listig angelegt hatte. Es waren nämlich an jedem Thore fünf Bürger, da kein geworbenes Volk in der Stadt sich befand, zur Wache bestellt, und ob wohl Viele den Rath warnten, bessere und stärkere Wachen halten zu lassen, so kam selbigem dies lächerlich

vor, und glaubte er, daß sich Niemand an eine so große und volkreiche Stadt, wie Braunschweig sei, wagen werde. Als nun der Rath sich ganz sicher wähnte, läßt der Herzog große Frachtwagen zurichten, auf diese vorn und hinten große Packfässer legen, und sie mit weißen Laken umher überziehen. In die Packfässer wurden eingeübte Soldaten gesetzt, und fuhren vor den Wagen zwei Kutschen, in welchen Officiere saßen, die als reisende Kaufleute verkleidet waren. Wie die erste Kutsche Nachmittags gegen 4 Uhr in das Aegidienthor kömmt, hält sie still, und Jürgen, ein Trompeter, der vormals der Stadt gedient hatte, nun aber in des Herzogs Diensten war, steigt von der Kutschbank ab, giebt Geld und bittet, da die Bürger in der Wache ihn wohl kannten, sie möchten ihm einen Trunk Bier holen, damit er erst mit ihnen einmal trinken könne, und setzt hinzu, daß er es eilig habe, daß die nachfolgenden Frachtwagen den Kaufherren zugehörten, die in den beiden Kutschen säßen, und solche mit Weizen und Gersten beladen wären. Selbigem ward, weil er einen Gevatter*) unter den Wacht-

*) Dieser hieß Zacharias Lüders, war Knochenhauer und wohnte auf der Ritterstraße.

brüdern hatte, gern gewillfahrtet, und ein Bothe nach dem Biere geschickt. Aber kaum war dieser weg, so zieht Jürgen Trompeter ein Schwerdt unter seinem Rocke hervor und ersticht rücklings seinen Gevatter. Wie dies Zeichen die verkleideten Officiere sehen, springen sie aus ihren Kutschen, fallen über die erschrockenen Wachtbrüder her, und strecken sie allesammt zu Boden. Und fahren nun ohne Hinderniß die Wagen mit den Fässern über die Thorbrücke, aus welchen jetzt die versteckten Soldaten schnell kommen und den Aegidien- und Magni-Wall besetzen. Es war jedoch St. Gallitag, an welchem die Bürger mit dem Einschlachten der fetten Ochsen zu thun hatten; auch wurde gerade zur Zeit Burgemeisters Busmann Hausfrau in der Altenwiek begraben, deren Sarge viele aus dem Rathe und der Bürgerschaft folgten, weshalb die Besetzung der beiden Wälle leicht und unvermerkt geschehen konnte. — Wie aber die Bürger den Lärmen der Soldaten an jenen Orten vernahmen, liefen sie zur Wehr, verschlossen die Thore und verschanzten sich auf dem Walle am Steinthore, damit des Herzogs Kriegsvolk vom Aegidien- und Magni-Wall

nicht weiter bringen möchte. Indessen entstand über solchen unverhofften und listigen Anfall große Bestürzung allhier, und eilten die Weiber sammt etlichen Bürgern nach der Burg, um sich daselbst, wenn etwa die Stadt, wie es sich anließ, eingenommen werden sollte, zu retten. Die Herzoglichen verschanzten sich gleichfalls auf dem Walle, damit ihnen aus der Stadt und von den innern Stadtmauern herab kein Geschütz schaden könne, und schossen fleißig zur Stadt hinein, und die Bürger dagegen wieder nach ihnen. Als es nun Abend geworden, begann das Kriegsvolk vom Aegidienwalle in die Häuser Feuerkugeln zu werfen, die aber Gottlob keinen Schaden thaten, da, wenn eine herangeflogen kam, sogleich Alt und Jung sie mit nassen Säcken und Wasser unnütz machte. Und dauerte das Schießen bis zur Nacht um 3 Uhr, zu welcher Zeit unvermuthet ein starker und kalter Regen fiel, — es hatte bisher in sechs Monaten nicht geregnet, und war eine große Dürre gewesen, — wodurch die Streiter auf beiden Seiten durch und durch naß, und die Lunten vor dem Geschütze und an den Musqueten ausgelöscht wurden. Die Bür-

Digitized by Google

ger hatten bis dahin noch immer Stand gehalten, und doppelte Arbeit gehabt, denn einmal mussten sie auf die in die Stadt fallenden Feuerkugeln achten und solche unschädlich machen, fürs zweite das Schießen des Feindes fleißig beantworten, und dabei im Fall eines Sturmes immer in Wehr sein; jetzt ließen sie aber den Muth sinken, da mehrere von ihnen eine solche Arbeit verdroß, auch die meisten glaubten, es möchten die Herzoglichen sich von Wolfenbüttel aus verstärken und dann die Stadt stürmen und plündern und keinen Ziegel auf dem Dache lassen. Also beschlossen sie, zu unterhandeln; und ward der Stadtmusikus auf den innern Thurm des Steinthors geschickt, damit er von dort herab Anstand blasen sollte. Indem aber der furchtsame Musikant die Trompete ansetzen will, geschieht von ungefähr ein Schuß auf den Thurm, wodurch er in Bestürzung geräth, und nun anhebt schmetternd Lärm zu blasen. Als dies die Fürstlichen Soldaten hören, gerathen sie in Argwohn, und vermeinen, die Bürger seien schon im Ausfall. Sie verlassen deshalb eiligst den Magni-Wall, und da der starke Regen ihre Mus-

queten unbrauchbar gemacht hat, glauben sie, nicht Widerstand leisten zu können, sondern fliehen nach dem Aegidienthore zurück. Aber die Bürger in der Stadt waren gleichfalls durch den Lermen in großer Angst, und entfloh schon eine Menge von ihnen aus der Altstadt und Altenwiek mehrentheils nach der Neustadt hin, wo selbst das Thor geöffnet ward, aus welchem in blinder Furcht viele Männer, Weiber und Kinder flüchteten, und in der finstern Nacht hinausliefen, unwissend wohin.

In solcher Verwirrung und Bestürzung, ermannt sich der alte Jürgen von der Schulenburg, welcher auf der Fallersleberstraße an der Ecke des Graben wohnte, und dessen herrliches Epitaphium*) in St. Catharinen Pfarrkirche zu

*) Dieses Epithaph, welches mit vielen aus Alabaster gearbeiteten Säulen, Wappen und Figuren geziert ist, befindet sich an der Westseite der genannten Kirche, und hat folgende Inschrift:

Der wohledle, gestrenge und ehrenveste Georg von der Schulenburg, Levin's Sohn, ist in Gott selig entschlafen den 20sten April 1619; seines Alters im 84sten Jahre. Die wohledle

sehen ist, besteigt ein Ross, reitet der fliehenden Menge entgegen, und ermahnt die Bürger bei einander fest zu stehen, und eingedenk ihrer Altvordern sich ritterlich zu wehren. »Denn würden sie das thun, und seinem Worte gehorchen, so wolle er jetzt ihr Anführer sein, und hoffe er dann mit Gottes Beistand, den vom Regen durchnässten Feind zurückzutreiben.« Als er solchergestalt geredet hatte, schämten sich viele der Bürger ihrer Zaghaftigkeit, und lobten ihm Muth und Beharrlichkeit an. Darauf befahl er ihnen, sich auf dem Hagenmarkte und Bohlwege in

---

und vieltugendsame Frau Lucia von Veltheim und Georgs von der Schulenburg nachgelassene Wittwe ist in Gott selig entschlafen den 5ten Januar 1620, ihres Alters im 77sten Jahre.

Aus den Büchern der St. Catharinenkirche ergiebt sich noch, daß Jürgen von der Schulenburg schon in seiner Jugend sowohl in Deutschland als auch in Ungarn, Frankreich und den Niederlanden durch Muth und Entschlossenheit auf den Kriegszügen sich auszeichnete. Er war 1535 geboren; bei seinem Begräbnisse hatte man die Kirche inwendig mit schwarzem Zeuge ausschlagen lassen.

Digitized by Google

Ordnung wieder zu ſtellen, und läſſt auch durch die Hauptleute und Gildemeiſter die Handwerksburſchen und alle die, welche ſonſt Waffen zu führen im Stande ſind, herbeirufen. Dieſe ſammelt er auf dem Graben*), und ermuntert ſie, wie wohl unter vielen Verſprechungen, die Stadt von Feindes Noth mit befreien zu helfen, und den Ausfall muthig zu beſtehen.

Alſo zogen die Bürger unter Jürgen von der Schulenburg zu Walle. Ein Theil von ihnen ging nach dem Bruchthore**), und harrte dort, wie verabredet worden, des Zeichens, wenn ſie von dieſer Seite, und zwar auf Kähnen, den Feind angreifen ſollten. Als nun der andere Theil am Steinthore war, ließ Jürgen von der Schulenburg durch das große Geſchütz jenen das Zeichen zum Angriff geben; und drangen jetzt

*) Der jetzige Stein- und Wendengraben wurde damals ſchlecht weg der Graben genannt.

**) Dieſes Thor lag am Ausgange der kurzen Gaſſe, welche noch gegenwärtig „am Bruchthore" genannt wird. Daſſelbe ward 1568 erbauet, 1788 aber wieder abgebrochen.

Digitized by Google

von beiden Seiten die Bürger auf den Feind mit furchtbarem Geschrei ein. Die, welche auf dem Stadtgraben angriffen, hatten große Trommeln in ihren Kähnen, und wurden durch einen Prediger aus dem Hagen, Sebastian Magius*), der mit in einem Schiffe saß, zum Kampfe ermuthigt und angefrischt. Des Herzogs Kriegsvolk aber, welches schon vorher sammt den Bürgern durch den Stadtmusikus in Schrekken gesetzt war, leistete, da es von zwei Seiten plötzlich angegriffen wurde, wenig Widerstand, und eilte in großer Unordnung vom Walle herab, dem St. Aegidienthore zu. In dem Gedränge beschädigten sich viele durch ihr eigenes Gewehr, und fielen auch zu ihrem Unglücke die eisernen Schußgatter auf der Brücke nieder, wodurch die noch Zurückgebliebenen verhindert wurden, aus dem Thore zu entfliehen. Diese

*) Derselbe ward erst 1607 Prediger an der St. Catharinenkirche, nachdem er vorher das Pfarramt an der St. Michaeliskirche und zu Rüningen bekleidet hatte. Er war aus Hornburg gebürtig, und früher Collega an der Catharinenschule.

Digitized by Google

sprangen in den Graben, und suchten durchzuschwimmen; es entkamen indessen wenige, viele ertranken, die meisten nahmen die Bürger gefangen, und wurden nachher 21 Wochen lang in hartem Gefängniß gehalten, in welchem etliche starben.

Nachdem durch göttliche Schickung dieser Anschlag des Herzogs vereitelt worden, war Tages darauf eine große Freude in der Stadt, und ließ der Rath die auf dem Walle gefallenen Bürger auf dem St. Aegidienkirchhofe begraben. Aber es sei zur Schande der sämmtlichen Gemeinden gesagt, daß kaum der zwanzigste Theil der Bürger bei dieser Gelegenheit die Wehr ergriffen hat, denn die Uebrigen hatten sich theils verborgen, theils waren sie entflohen; deshalb denn der Rath diesen große Geldsummen zur Strafe ansetzte. Doch blieb es hierbei, und ward unter den Fuß getreten, und die Buße nie eingezahlt, da unter den Entwichenen Burgemeister- und Rathsherren-Brüder und Verwandte mit gewesen waren.

Als nun Herzog Heinrich Julius erfuhr, daß seine Kriegesliſt nicht gelungen sei, und daß

Digitized by Google

die dabei gefangenen Soldaten von dem Rathe übel gehalten, auch daß wider ihn selbst, wegen jenes Anschlages, höhnische Lieder*) gedichtet und

*) In einem jener Spottlieder heißt es von dem Trompeter Jürgen:

Ein Trompitter Georg genannt,
Der werthen Stadt sehr wohl bekannt,
Dies Anschlags ein Angeber,
Wie man's gespürt,
Als er's geführt,
War er der Stadt Verräther.

Da er die Sach' wollt nehmen zu Hand,
Zur Wacht er sich betrüglich fand
Und als ein Freund that stellen.
»Es kommen mehr
Gefahren her,
Sprach er, sind meine Gesellen!«

Zween Kutscher kommen her gefahren,
Gleich ob es ehrliche Kaufleut' waren.
Thut hierauf jetzt gut achte!
Ein Schelmstück groß
Sie richten aus:
Erschossen und morden die Wachte.

(Brschw. Händel 3. Theil S. 47.)

Digitized by Google

ausgestreuet würden, beschloß er mit Macht und Gewalt den Rath und die Bürgerschaft zu Gehorsam zu bringen, und die widerspenstige Stadt zu belagern. Und wird der Leser von dem Unglücke und der Noth, welche jene Belagerung den Bürgern zu Wege gebracht hat, im andern Capitel ausführlich unterrichtet werden; ich muß aber annoch eines Feuers erwähnen, das am 26sten August dieses Jahrs (1605) auf der Wendenstraße in Curd Schwalenbergs Hause aufging, und fünf Wohnhäuser und sieben Hintergebäude zerstörte. Es war damals, wie bereits gemeldet worden, eine große Dürre, und hielt es anfangs schwer, die Gluth zu löschen. Die Leute auf dem Werder litten am meisten, da ihnen alles verbrannte, und nichts gerettet werden konnte.

Digitized by Google

XI.

Herzog Heinrich Julius belagert Braunschweig.

Nachdem Herzog Heinrich Julius viel Kriegsvolk gesammelt hatte, und sich stark genug dünkte, die Stadt mit Nachdruck zu belagern, versperrte er gleich nach jenem Ueberfalle alle Wege und Pässe, die nach den Thoren führten, und fing an, Schanzen und Redouten umher aufzuwerfen. Als der Rath diese Anstalten sah, sandte er Abgeordnete zu dem Herzog, welche um gütliche Unterhandlung bitten mussten, und die ihnen auch gewillfahret ward. Während dessen aber schickte die Stadt an alle Hanseſtädte Boten ab, ließ selbige um Hülfe und Beistand ersuchen und Kriegsvolk an verschiedenen Orten werben. Des Rath Abgeordnete waren inzwischen zur Verhandlung vom Herzog nach Wolfenbüttel vorgeladen, wohin sie sich am 29sten October (1605) früh Morgens schon begaben. Sie brachten aber keine Abgeordnete von den Gemeinden mit, und es musste nun wohl der Herzog mer-

Digitized by Google

ken, daß der Rath für sich allein, und um Zeit zu gewinnen, ihm widerstehen zu können, verhandeln wolle. Er ließ deshalb durch einen Trompeter fünf Bürger aus jedem Weichbilde, welche im Amt und in den Gilden nicht saßen, nebst dem Ausschusse des Raths abermals nach Wolfenbüttel öffentlich hinausfordern. Als selbige mit einander am 30sten October daselbst ankamen, hat der Herzog mit ihnen selbst, im Beisein vieler Räthe, Secretarien und Kriegshauptleute, geredet, und das schändliche und treulose Betragen der Stadt ihnen mit harten Worten vorgehalten, und dabei erklärt, daß er sich nicht länger bei der Nase herum leiten lassen wolle, und schon die Bürger, welche seine angeerbten Unterthanen wären, zum schuldigen Respect und Gehorsam zwingen werde. Nachdem dieses die Abgeordneten der Stadt angehört hatten, wurden viele von ihnen über solche Drohungen erbittert, und konnte es zu keiner gütlichen Unterredung kommen.

Der Rath aber wartete mit Verlangen auf die Hülfe der Hanseſtädte, und nahm so viel Reiter und Knechte in die Stadt, als er nur

Digitized by Google

immer anzuwerben im Stande war. Auch verbot er bei schwerer Strafe den nach Wolfenbüttel Abgeschickten, von dem, was zwischen ihnen und dem Herzoge vorgefallen sei, an die Gemeinden nichts verlauten zu lassen, und keiner Vorladung mehr Folge zu leisten. Der Herzog indeß hatte ein Mittel erdacht, wie man die stolze Stadt mit der Oker zum Gehorsam zwingen könnte. Er ließ ohnweit der Oelper Mühle einen Damm in kurzer Zeit schlagen, an welchem Tag und Nacht etliche Tausend Menschen arbeiten mussten. Solcher Damm war von Grund aus 24 Werkschuh hoch, 1462 Schuh lang und 120 Schuh breit, und hatte eine Brustwehr von 5 Schuh in der Dicke. Unten an dem alten Arme der Oker war ein zweiter Damm, der eine Höhe von 39 Schuh hatte, und nach der Schrotwage 9 Grad abwich. In der Mitte war er mit Thon und Okergrand ausgefüllt, und vorn und hinten verwahrten ihn Pfähle und Faschinen, von welchen letztern an die 600 Fuder verbraucht waren. An der Seite zwischen der Oelper Schanze und dem Damme wurde eine Schleuse angelegt, welche 36 Schuh hoch war

Digitized by Google

und 4 Schutzbretter hatte, die man nach einander, wie man wollte, aufziehen konnte. Jedes Loch vor diesen Schutzbrettern war 3 Schuh 4 Zoll weit, und konnte man dahin von allen Seiten kommen, auch über die Schleuse vermittelst einer Brücke reiten und fahren. Während nun der Herzog an diesem Werke arbeiten ließ, thaten die Bürger und das geworbene Kriegsvolk aus der Stadt etliche Ausfälle, um die Arbeiten an dem Damme zu zerstören, schossen auch dahin oft mit dem schweren Geschütze, vermochten aber die Vollendung des Werkes nicht zu verhindern. Endlich nach beinahe vier Wochen war der Damm fertig, und wurden am 25sten November die Schleusen zugesetzt, und das Wasser in der Stadt gestauet, welches binnen 24 Stunden so hoch anwuchs, daß keine Mühle mehr gehen konnte, ja es lief sogar dasselbe in die Rossmühlen und in viele Backöfen, so daß, obwohl viel Korn der Rath hatte aufspeichern lassen, das Brot sehr theuer ward, da die Müller nicht mahlen konnten. Diese Wassersnoth hielt an bis zum 11ten December, an welchem Tage Mittags um 11 Uhr eine Schleuse

Digitized by Google

von dem zu heftigen Andrange der Fluthen durchbrochen wurde. Sie ward indeß bald wieder hergestellt, und besser und stärker als vorher gemacht. Auch ließ zugleich der Herzog vor dem Wendenthore auf dem Weinberge, etwa 2000 Schritte vor der Stadt, eine Schanze aufwerfen, und nannte sie, weil König Christian von Dänemark gerade im Lager war, seinem Gaste zu Ehren, die Königsschanze. Und obgleich die Bürger vom Wenden- und Petrithor-Wall Tag und Nacht tapfer auf das Fürstliche Kriegsvolk schossen, und ihnen dadurch manchen Abbruch thaten, so fing dennoch der Herzog schon am 13ten December von seiner neuen Schanze aus, dahin er viel grobes Geschütz hatte bringen lassen, die Stadt an zu beschießen. Hierdurch sind denn die Dächer der Häuser und Kirchen gar stark beschädiget worden, besonders als die Fürstlichen Büchsenschützen, was bis dahin noch selten vorgekommen war, glühend gemachte Kugeln in die Stadt schossen, durch welche des Brauers Gödde auf der Beckenwerperstraße großer Hopfenvorrath in Brand gerieth, und fast gänzlich vom Feuer verzehrt ward. Die Herzoglichen brachen in dieser

Zeit das Siechenhaus St. Leonhardi vor dem Aegidienthore ab, und nahmen den armen kranken Leuten daselbst die Betten unterm Leibe weg, verbrannten das schöne große Schützenhaus auf der Neustadt-Masch, imgleichen die Windmühle vor dem Wendenthore sammt vielen Lusthäusern. Und hat dieses Elend und dieser Greuel bis zum 7ten Januar 1606 gedauert, als da sich der König von Dänemark und das Domcapitel zu Magdeburg ins Mittel legten, und sich eifrigst bemüheten, diesem schädlichen Kriege durch einen Vergleich ein Ende zu machen. Es bewilligte der Herzog den Abgesandten der Stadt, welche der König von Dänemark nach Wolfenbüttel hatte kommen lassen, einen Waffenstillstand auf drei Monate, und hoffte, daß während dieser Zeit der Rath sich eines Bessern besinnen und sich demüthigen würde. Imgleichen kamen Kaiserliche Gesandte von Prag, der Graf Georg von Hohnlohe und Ehrenfried von Minkwitz an, und versuchten gütliche Handlung zwischen der Stadt und dem Herzoge zu stiften. Obwohl nun diese Herren alles thaten, Frieden und Eintracht zu Wege zu bringen, und die Stadt bei Kaiserlicher

Majestät Ungnade auf das Härteste droheten, so konnte demohngeachtet der Rath und die Bürgerschaft nicht zum Vergleich gebracht werden. Denn als ihnen der Waffenstillstand bewilligt ward, schickten sie bald darauf nach allen Hanseſtädten Boten, und baten dieselben eiligst, der Stadt Kriegsvolk, da nun die Päſſe offen wären, zuzusenden, nannten auch in etlichen Schreiben die Kaiserlichen Gesandten Brillenreißer. Solches erfuhr Herzog Heinrich Julius aus einigen aufgefangenen Briefen, und erkannte jetzt wohl, wie sehr er durch die Aufhebung der Belagerung sich geschadet habe. Darum beschloß er von Neuem die stolze Stadt zu berennen, und sie durch Feuer und Wasser zum Gehorsam zu bringen.

Am 13ten März (1606) ließ er die Oker wiederum stauen, und wuchs nun, weil auf dem Harze durch den vielen Regen der Schnee plötzlich aufgegangen war, die Fluth binnen etlichen Stunden in der Stadt zu einer Höhe, daß das Wasser in St. Andreas-, Magni- und Catharinenkirche und auf deren Kirchhöfen über fünf Schuh stand. Zum Unglücke schickte der Allmächtige einen Sturmwind zu diesem Elend, wodurch

das Wasser von dem Damme her noch heftiger in die Stadt getrieben ward, und ein großes Stück der Wallmauer einstürzte. Ueberall war die Noth groß; der Hagen und die alte Wiek glichen einem See, denn da konnte man auf den Gassen nur mit Kähnen herumfahren, und musste der Rath den Armen in diesen beiden Weichbildern durch die Hauptleute Lebensmittel verabreichen lassen, welche ihnen in die Häuser zugeschifft wurden. In der Altstadt ging das Wasser bis an den Kohlmarkt, und litt dieser Theil der Stadt am wenigsten. Doch kam es hier gleichfalls in die Keller der Bürgerhäuser, und verdarb gar vielen Wein und andere Victualien. Auch Herzog Heinrich Julius Eltervaters Grab (Heinrich der Aeltere) sank in der Stiftskirche St. Blasii über zwei Ellen durch das Wasser ein, und kamen eine Menge Leichensteine übereck zu stehen, so daß man hätte glauben sollen, das jüngste Gericht sei gekommen und habe alle Grabstellen geöffnet.

In solcher Wassersnoth ist von vielen Leuten mit Verwunderung wahrgenommen, daß die Fluthen auf dem Hagenmarkte, an der Stelle,

Digitized by Google

wo Hennig Braband und andere Hauptleute hingerichtet waren, stillgestanden, gekocht und gezischt haben, und hat der Rath das herbeigeeilte Volk mit Gewalt vom Markte müssen wegtreiben lassen. Und war die Verzweiflung und das Elend in der Stadt zu groß; die, welche damals als der Herzog den Damm erbauen ließ, ihr Gespött und ihren Witz darob getrieben, und gemeint hatten, daß das Wasser ihnen in die Pantoffeln laufen, oder die Mäuse in ihren Löchern ertränken würde, mussten sich mit ihren Kühen und Schweinen auf die Böden retten. Das Wehklagen und der Jammer des Volks nahm aber immermehr überhand, und da der Rath für sich von den Bürgern etwas zu fürchten glaubte, schrieb er am 16ten März an die Kaiserlichen Commissarien nach Wolfenbüttel, stellte ihnen die grausame Noth der Stadt vor, und bat demüthig und gar anständig, daß die Herren bei S. F. G. sich für die Bürgerschaft verwenden möchten, indem er erbötig sei, alles in und außerhalb der Stadt geworbene Kriegsvolk abzudanken, und sich von nun an als eine getreue Erb- und Landstadt S. F. G. zu verhalten.

Digitized by Google

Dieſes Schreiben ward dem Grafen von Hohenlohe über Tafel eingehändiget, und wandte dieſer ſich damit an den Herzog. Der Fürſt glaubte den Worten des Raths — mochte auch wohl von dem Grafen im Namen Kaiſerlicher Majeſtät hart zugeſetzt werden, weil ein für ihn ungünſtiger Beſcheid des Kammergerichts in Sachen ſeiner wider die Stadt eingetroffen war*), und ritt bald darauf aus ſeiner Feſtung nach Oelper, um dort das Durchſtechen des Damms ſelbſt anzubefehlen.

Und als er daſelbſt angekommen, ließ er ſogleich die Schleuſen zerhauen, und fiel das Waſſer gegen 10 Uhr Abends ſchon bedeutend in der Stadt. In der Nacht bekamen die Bürger immer mehr Luft, doch muſſten ſie an unterſchiedlichen Häuſern, abſonderlich auf der Schöppen-

*) Dem Herzog wurde, nachdem die von ihm eingewandte Reviſion der Acten gegen das mandatum advocatorium vom Kammergerichte verworfen worden, Einſtellung aller Feindſeligkeiten und Abdankung des Kriegsvolks auferlegt. Daſſelbe geſchah auch in Folge eines erlaſſenen Reichshofraths-Mandats mit der Stadt.

Digitized by Google

stedterstraße, die untersten Wände einschlagen, damit das Wasser frei ablaufen konnte. Der Rath stellte sich jetzt gar demüthig gegen den Herzog *),

*) Ein damals gegen die Stadt gedichtetes Lied, welches wegen seiner Zartheit und echten Poesie vollständig hier mitgetheilt zu werden verdiente, beschreibt jene Zeit in folgenden Versen:

Roth Löw' in seinem Gatter,
Treibt großen Uebermuth,
Brüllt, grunzet, krazt und gnattert,
Veracht das Rößlein gut.
Das Rößlein weiß ergrimmet
Ob solchem Uebermuth:
Groß Feuer d'raus erglimmet,
Verachtung thut nicht gut.

Ein Krieg, der ward gestillet,
Ein anderer fing sich an,
Der rothe Löwe brüllet,
Und reizt das Rößlein an.
Darüber ward verloren
Manch kühner Held und Mann;
Der Okerstrom erhoben,
Den Löwen machet zahm.

Digitized by Google

wollte zu jeder gütlichen Handlung willig und bereit sein und die Reuter und Knechte abdanken. Doch war dies blos arge Verstellung und Heuchelei, die aber der Fürst für Wahrheit und Aufrichtigkeit nahm, weshalb er sein Kriegsvolk, nachdem er dasselbe bei Schöningen gemustert,

---

Als roth Löw' b'gunt zu fühlen
Die große Wassersnoth,
Begunte er zu hülen,
Und bat um Gnad' durch Gott.
Das Rößlein und sein Herre,
Der edle Fürst so gut,
Abwandten Kriegsgewehre
Und auch die Wasserfluth.

Wie roth Löw' Luft bekame,
Und ein geworben Heer,
Da war er nicht mehr zahme,
Griff wieder zum Gewehr.
„Dem Rößlein weiß nachtrachte
„Thue Schaden ihm und Weh!"
Dem Kriegsvolk er auflagte,
Das solches so geschch.

(S. des Obristen Heinr. Quaden Verantwortung. Helmstedt 1608. 4. S. 1649.)

und ihnen die rückständige Bezahlung gegeben hatte, bis auf zwei Compagnien, welche er zu seiner Leibgarde behielt, gleichfalls entließ, und ward nun also die stolze Stadt von dieser Belagerung befreiet.

Digitized by Google

XII.

Von dem, was sich nach der Belagerung und in den folgenden Jahren von 1606 bis 1613 in Braunschweig zugetragen hat.

Als Herzog Heinrich Julius sein Kriegsvolk abgedankt hatte, nahm der Rath, was er davon bekommen konnte, heimlich wieder an, ließ die schon im vorigen Jahre geworbenen Reiter zu Magdeburg mustern und bewehren, und zog von dort und von andern Orten viel Volk an sich, welches der Stadt schweres Geld kostete. Auch soll er vornehmlich dahin getrachtet haben, das Haupt des Kriegs, (so nannte man den Herzog), todt oder lebendig in seine Gewalt zu bekommen. Denn als der Fürst von Schöningen nach Wolfenbüttel am 4ten April (1606) hat reiten wollen, sind alle Wege und Pässe dahin mit zahlreichem Kriegsvolke der Stadt be-

Digitized by Google

setzt gewesen, und behaupten Viele, er sei nur dadurch der Gefangenschaft entgangen, daß, während ein Haufen der Reiter den Schafstall zu Dettum geplündert und die Straße unbesetzt gelassen habe, er, sich dies zu Nutze machend, unvermerkt über gr. Vahlberg und die Asse glücklich nach Wolfenbüttel entkommen sei. Ob aber diese Nachstellung ab Seiten des Raths wirklich begründet ist oder ob sie nicht von Wolfenbüttel aus umher gesprengt worden, um den Rath verhasst zu machen, ist nicht erwiesen. Denn als dieser die Plünderung des Schafstalls zu Dettum erfuhr, hat er sogleich an den Herzog geschrieben, und sich damit entschuldigen lassen, daß seine Reiter nur hätten ein Mal spazieren reiten wollen, und solches wider sein Wissen und Willen geschehen sei. Es darf jedoch nicht zu melden vergessen werden, daß am selbigen Tage von eben diesen Reitern des Herzogs Geheimschreiber Paul Neitze aus Sachsen, ohnweit der Asse erschossen, und ihm der Fürstliche Daumen- oder Siegelring vom Finger abgezogen worden ist. So brachte auch dies Kriegsvolk den Pfarrherrn in Dettum, Christoph Ebert, gefänglich mit in

die Stadt, und hatten sie ihm einen grünen grossen Mantel umgehängt, mit welchem er zum sonderbaren Schauspiel der Bürger bis nach dem Hagenmarkte reiten musste. Derselbe kaufte sich bald darauf wieder los, indem er den Reitern 50 Thaler, ein Fuder Heu und einen Wispel Hafer gab.

Inzwischen stieg die Erbitterung des Raths gegen den Herzog immer mehr und mehr, besonders da es bekannt ward, daß das Kaiserliche Kammergericht ein scharfes Mandat an den Fürsten erlassen habe. Bald darauf verband sich die Stadt auf 20 Jahre mit den Hanseſtädten Lübeck, Hamburg, Magdeburg, Bremen und Hildesheim aufs Neue, und fühlte dadurch sich stark und kräftig genug, dem Herzoge allen möglichen Abbruch im Lande zu thun. Und ward daher vom Rath geduldet, daß das angeworbene Kriegsvolk Melwerode und Gliesmarode rein ausplünderte, und größtentheils verbrannte. Am Sonntag Palmarum (1606) zog ein Haufen Reiter und Knechte nach Destedt, Veltheim an der Ohe, Lucklum und Weferlingen, und sengte und brennte, und brachte das geraubte Gut mit in die Stadt,

Digitized by Google

woselbst es auf dem Hagenmarkte vertheilt ward. Das Kloster Riddagshausen verschonten sie gleichfalls nicht und zerstörten es, unter Anführung eines Hauptmanns mit Namen Rumpf fast gänzlich. Am 15ten April machten sie es mit dem Dorfe Stiddien nicht besser, und brannten bald darauf zu Thiedebach den Zoll und die Ziegelhütte ab, überfielen am 3ten Mai Beddingen, Wallstedt und Blekenstedt, woselbst sie den Krug ansteckten, nachdem sie kurz zuvor das Kloster Steterburg auf eine furchtbare Weise zugerichtet hatten. Es würde indessen zu weitläuftig erscheinen, alle den Schaden und Gräuel zu erzählen, welchen die fremde Soldateska, zwar nicht auf Befehl, doch mit Wissen des Raths dem Herzoge und seinen Unterthanen zugefügt hat; weshalb ich mich hierüber nur kurz gefasst habe.

Während dieser Verheerungen im Lande, ergingen von Neuem Kaiserliche Advocatorien an den Rath und die Bürgerschaft, das angeworbene Kriegsvolk zu entlassen. Aber dieser kehrte sich hieran nicht, und obwohl das viele Volk in der Stadt den Bürgern lästig ward, so blieb dennoch alles beim Alten.

Digitized by Google

Bald darauf drangen nochmals die Kaiserlichen Commissarien bei dem Rath gar scharf auf den Entlaß des Kriegsvolks, worauf denn dieser sich endlich bewogen fand, fürs Erste einen Theil desselben zu verabschieden. Das abgedankte Volk machte aber den Bürgern allerhand Verdruß und Aergerniß, und ihr Obrister, Hans von Braunschweig, erklärte sich, als er vom Rath entlassen ward, nun für einen Feind der Stadt, und legte aus Rache in Oelper Feuer an. Auch die übrigen Hauptleute und Fähnriche nahmen ungern und mit großem Unwillen den Abschied, da ihnen der Rath einen bei weitem bessern Sold verabreichen ließ, als sie für ihren Dienst noch von keinem Fürsten erhalten hatten. Fünf der abgedankten Reiter fingen am Montag nach Mariä Heimsuchung in einem liederlichen Hause auf der Mauernstraße*) Händel an, und erstach einer

*) Die Mauernstraße war damals das, was gegenwärtig ein Theil des Bruchs, die sogenannte Wasserseite ist, eine entlegene Gasse der Stadt, auf welcher mit Genehmigung des Raths, öffentliche Frauenhäuser unterhalten wurden. Merkwürdig

Digitized by Google

von ihnen aus Eifersucht eine Dirne. Derselbe wurde am 25sten Juli mit dem Rade hingerich-

---

ist es, daß schon im 13ten Jahrhundert die rothe Farbe das Aushängeschild jener Anstalten in Braunschweig war. Die ältesten Municipalgesetze der Stadt vom Jahre 1232 erwähnen schon eines Frauenhauses, das man zum rothen Kloster nannte, und aus welchem der Scharfrichter einen Theil seiner Einnahme bezog. In Toulouse ward ein solches Haus, von bedeutendem Umfange, die große Abtei, in Avignon die Vorsteherin eines ähnlichen, die Aebtissin genannt, Benennungen, mit welchen das Wort Kloster fast analog ist. — Ob jedoch die von der Brücke des Steinwegs bis zur Friesenstraße hinführende Ehrenbrechtstraße, welche in einem Grundriß der Stadt vom Jahre 1671 „Ehebrecherstraße" genannt wird, ihre Benennung von einem darauf belegenen Frauenhause haben soll, ist noch sehr unentschieden, da einzig und allein jener frühere, vielleicht corrumpirte Name zu dieser Hypothese Anlaß gab. Daß übrigens oft Straßen von den Frauenhäusern ihre Namen erhalten, beweiset die jetzige Springbrunnengasse in Straßburg, welche man ehemals Bickergasse (von Bicken oder Picken, d. h. zu den Mädchen gehen) hieß. Eine seltene Art von treuherziger Ehrlichkeit hat einer

Digitized by Google

tet, und drei von den Reitern auf dem Hagenmarkte aufgehangen. Einen Rittmeister, Hermann von Münster, ließ der Rath am 10ten August vor ein Malefizgericht laden, indem er beschuldigt ward, daß er mehr Pferde auf der Dienstrolle geführt, und Geld dafür von der Stadt empfangen habe, als wirklich von ihm in seinen Rotten gestellt wären. Es entwich aber derselbe bei Zeiten, sammt dem General-Musterschreiber, nach Wolfenbüttel.

Wie nun der Rath den Kaiserl. Advocatorien nicht nachkam, binnen 8 Tagen, bei Strafe der Achtserklärung, das sämmtliche geworbene Kriegsvolk zu verabschieden, und jede Plünderung in den Fürstlichen Dorfschaften zu verhüten, ward am 5ten Juni von einem Kaiserlichen Herolde, welchen zwei Trompeter begleiteten, auf dem Altstadtmarkte die Kaiserliche Achtser-

---

von den Einnehmern der Gelder, die der städtische Rath aus jenen Häusern zog, gegeben, indem er ein Mal in seinem Rechnungsbuche angeschrieben: „Hab' gebickt, thut 30 Pfennig." (Siehe Hüllmann Städtewesen Theil 4 Seite 266).

Digitized by Google

klärung der Stadt den Bürgern verkündet, und an zwei Ecken des Altstadtrathhauses angeheftet. Als aber am folgenden Tage der Herold abgezogen war, rissen die Bürger das Kaiserl. Placat ab, und sagten laut, wenn sie das gewußt hätten, so würden sie gleich vor dem Thore den buntscheckigen Bösewicht todt geschlagen haben. Es verband sich darauf von Neuem der Rath und die Gemeinden mit einander, Leib und Gut aufs Spiel zu setzen, und nimmer dem Herzoge als einer Erb- und Landstadt Einwohner, wie er es verlange, zu huldigen und Gehorsam zu leisten. Auch protestirten sie gegen die ausgesprochene Achtserklärung auf dem Reichstage zu Regensburg, und brachten es mit Hüfe der Gesandten der Hansestädte dahin, daß die Acht, wie die schon einmal ausgesprochene, unvollzogen und ohne alle Wirkung blieb.

In dem darauf folgenden Jahre (1607) wurde von Kaiserlicher Majestät sowohl dem Herzoge als der Stadt bei hoher Strafe aufgegeben, sich jeder Feindseligkeit zu enthalten, und ihre Sache, die sie wider einander hätten, bei dem Kaiserlichen Kammergerichte zu Speier auszu-

Digitized by Google

machen, und deren endlichen Ausſpruch zu erwarten. Alſo verblieb es zwar, daß zu keinem öffentlichen Kriege es wieder kam, doch ſtreiften die Bürger der Stadt hin und wieder in des Herzogs Dörfern, und raubten, was ſie bekommen konnten. Die Fürſtlichen Soldaten ſchenkten dagegen denen von Braunſchweig, ſo ſie bekommen konnten, auch nichts, ſondern nahmen ihnen das Ihrige ab, brachte viele gefangen nach Wolfenbüttel, welche ſich dann mit ſchwerem Gelde loskaufen muſſten. Im Jahre 1609 ward ein hieſiger Bürger, welcher den Anſchlag gemacht hatte, wie man Wolfenbüttel des Nachts auf eine leichte Art überrumpeln könne, von den Reitern des Herzogs ohnweit der Veſtung gefangen genommen, bald darauf gevierttheilt, und ein Theil ſeines Körpers bei Melwerode an die Heerſtraße gehängt. In den Monaten Januar und Februar dieſes Jahres war eine große Peſt allhier, die viel tauſend Menſchen hinraffte, ſo daß man an einem Tage oft an die 50 Perſonen begrub. Im Jahre 1610 wurden drei Bürger, welche mit mehrern andern die Fürſtlichen Reiter bei kl. Stöckheim ange-

griffen hatten, in Wolfenbüttel hingerichtet. Herzog Heinrich Julius, der sich wegen seiner Sache wider die Stadt gar viel in Prag bei Kaiserlicher Majestät aufhielt, daselbst seinen eigenen Pallast hatte, brachte es endlich in dem darauf folgenden Jahre dahin, daß die Reichsacht gegen die Stadt auf dem Kreistage zu Halberstadt nochmals öffentlich bekannt gemacht wurde. Und kam im Sommer ein Kaiserlicher Herold in die Stadt, um dem Rathe solche zu insinuiren, und sie an den Rathhäusern anzuschlagen. Derselbe ward aber von den Gassen-Jungen, als er solches thun wollte, mit Steinen geworfen, und gezwungen, sich eiligst aus dem Staube zu machen. Obwohl nun die Acht gegen die Stadt dieses Mal ganz unbedingt ausgesprochen, und es in den Hansestädten von Kaiserlicher Majestät durch ein Rescript verboten war, dem Rath und der Bürgerschaft ferner Hülfe zu leisten, so verband sie sich dennoch von Neuem mit Lübeck, Magdeburg und den Generalstaaten, und brachte es auch dahin, daß die Acht niemals vollzogen ward. Indessen kam der Handel der Stadt gar sehr in Abnahme, denn den Kaufleuten lauerte

Digitized by Google

man überall auf, und nahm ihnen Hab und Gut weg. Am 20sten Juli 1613 verschied Herzog Heinrich Julius zu Prag in seinem 48sten Lebensjahre. Der Fürst wäre gewiß älter geworden, wenn er nicht bei einem großen Banquet, welches ein böheimbscher Graf von Slawata angestellt, im Essen und Trinken so sehr sich übernommen hätte, daß er bald darauf seinen Geist aufgeben musste. Er hat auf dem Sterbelager allen seinen Feinden, auch der Stadt Braunschweig verziehen, und ist nachher mit vielen Kosten von Prag sein Leichnam nach Wolfenbüttel geführt, und allda in das Erbbegräbniß des Fürstlichen Hauses Braunschweig beigesetzt.

Herzog Heinrich Julius war zwei Mal vermählt, das erste Mal mit Dorothea, Churfürsten Augusts von Sachsen Tochter, und das andere Mal mit Elisabeth, aus dem Königlich Dänischen Stamme, die er als trauernde Wittib hinterließ.

Digitized by Google

XIII.

Aufstand der Gemeinden zu Braunschweig im September 1614.

Von Gottes Gnaden Friedrich Ulrich, Herzog von Braunschweig und Lüneburg, ältester Sohn Herzogs Heinrich Julius, trat im 23sten Jahre seines Alters die Regierung an, und wurde in allen seinen Fürstenthümern, Graf- und Herrschaften gehuldiget, denen er allerseits ihre erworbenen Privilegien bestätigte und verbesserte. Die Stadt aber wollte sich zu keiner Huldigung und Unterthänigkeit verstehen, und welch ein blutiger Kampf hieraus von Neuem erwuchs, werde ich im andern Capitel umständlich berichten. Im folgenden Jahre (1614) hielt am 4. September Herzog Friedrich Ulrich sein fürstliches Beilager mit Fräulein Anna Sophie, des Churfürsten zu Brandenburg Tochter, welche damals im 17ten Jahre ihres Alters war. Zu eben dieser Zeit entstand abermals ein Auflauf allhier, der aus dem alten Groll, welchen Burgemeister Conrad Döring und der Syndicus Doctor Rörhand gegen einander hatten, entsprang. Denn letzterer war Willens, bei dem verworrenen Zustande der

Digitized by Google

Stadt, ein güldenes Regiment — wie er und seine Anhänger es nannten — zu stiften, und dasselbe an sich und seine Freundschaft zu bringen. Dies merkte Burgemeister Conrad Döring, und obwohl er sich mit aller Macht den Absichten und Ränken des Rörhands entgegensetzte, so war er doch ihm in die Länge zu widerstreben zu schwach, und musste, um der Gefahr zu entgehen und nicht ein ähnliches Schicksal wie sein Vorfahr Tile Döring*) zu haben, nach Lüneburg zuletzt entfliehen. Die Feindschaft dieser beiden entspann sich insbesondere daher, daß Döring dem Rörhand im öffentlichen Rath einstmals vorwarf, wie nur allein durch sein Aufhetzen es dahin gekommen, daß man mit Hennig Braband und den Hauptleuten gegen alle Menschlichkeit so hart umgegangen sei, da man gelinder mit ihnen hätte verfahren sollen, und es so gewiß möglich gewesen wäre, auf bessere Weise den Zwiespalt beizulegen. Dies verdroß Rörhanden so

*) Derselbe wurde in einem Aufruhr der Gemeinden und Gilden gegen das aristokratische Regiment der Stadt mit dem Burgemeister Bräseke von Sonnenberg am 3. Mai 1374 auf dem Altstadtmark hingerichtet.

Digitized by Google

sehr, daß er seit jener Zeit dem Burgemeister Döring ewigen Haß zuschwor.

Und als nun dieser sich entfernt hatte, waren die Rörhaniter oben darauf, und damit ihr Anführer ferner in trübem Wasser fischen könnte, war dieser sowohl als jene eifrigst bemüht, die Geschlechter aus dem Rathsstuhl zu drängen. Sie ließen deshalb hin und wieder der Bürgerschaft heimlich hinterbringen: »daß von dem Rathe nicht alle das Geld, welches die Stadt zur Ablohnung des fremden Kriegsvolks aufgebracht habe, verbraucht sei, und daß sich in die Überschüsse der Summen Verschiedentliche getheilt hätten, und würden diese, dauerte solch Unwesen fort, reich, während die Gemeinden bei so schwerer Besteuerung verarmten; die Gemeinden möchten daher ein Mal Burgemeister Curd von Walbeck bei nächstkommender Gelegenheit nur ganz öffentlich zur Verantwortung ziehen, denn der würde über alles das schon Auskunft geben können.« Diesen Anschwärzungen traute das Volk, und als der St. Andreasabend herbeikam, an welchem die Gemeinden sich zu versammeln pflegten, baten die Hägener den Rath um Erlaubniß, den Burgemeister Curd von Wal-

Digitized by Google

beck über einige Puncte besonders sprechen zu dürfen, und verlangten zugleich, daß er, der Rath, dafür haften müsse, daß genannter Burgemeister Fuß halte und Rede stehe. Der Rath antwortete aber, wie er mit Burgemeister Walbecks Händel nichts zu thun habe, indem er nicht einmal wisse, welche Sachen solche beträfen, und müsse er deshalb das gethane Verlangen verwerfen. Wie dies die Bürger im Hagen hörten, und sahen, daß sich Curd Walbecks Niemand, insonderheit Burgemeister Schrader, sein naher Anverwandter, annahm, wurden sie um desto ungestümer und dreister, und glaubten, daß dahinter Verrätherei stecke, und beschlossen, der Sache auf den Grund zu kommen. Sie verließen daher das Hagen-Rathhaus, zogen haufenweis nach der Altstadt, allwo sie sich mit den dasigen Bürgern einigten, gingen dann sammt diesen auf das Altstadtrathhaus, und nahmen Burgemeister Curd von Walbeck von dannen herunter, und führten ihn auf das Hagen-Rathhaus. Wie dies der Rath erfuhr, ward es ihm leid, der Bürgerschaft so etwas gestattet zu haben, — die Herren hatten vermeinet, daß es sich

Digitized by Google

nur um Curd Walbecks Absetzung vom Raths-stuhl im schlimmsten Falle handeln würde; — aber es war zu spät, dem Lärmen auf guten Wege Einhalt zu thun: Denn die Gemeinden begannen gleich, den gefangenen Burgemeister auf etliche ihm vorgehaltene Punkte scharf zu befragen; und wie man nichts von ihm erfahren konnte, beschlossen sie, den Unglücklichen in den Diebeskeller zu bringen, um daselbst ihn auf die Tortur zu werfen. Und thaten die Abgesandten der Gemeinden dem noch auf dem Marstalle versammelten Rathe diesen Beschluß kund, der auch, die Gefahr wohl merkend, die ihm bedrohe, wenn er darin nicht einwillige, denselben genehmigte. Also ward der sich keines Verbrechens bewusste Curd von Walbeck noch an jenem Abend um 9 Uhr durch den Scharfrichter und seine Knechte auf die Tortur gebracht. Es hielt aber selbiger jeden Grad von Peinigung mannhaft aus, und bekannte, was man fälschlich verhoffte, nichts. Wie es Mitternacht geworden, ward er aus dem Keller gebracht und in die Frohnerei getragen, denn es konnte der Gepeinigte vor Schmerz in den Knochen nicht aufrecht stehen.

Digitized by Google

Den andern Tag erwählten die Bürger einen Ausschuß von 100 Männern, und verschworen sich auf dem Hagenmarkte Gilden und Gemeinden zusammen, Gut und Blut für einander aufzusetzen, und es dahin zu bringen, nur allein aus ihrer Mitte einen neuen Rath sich wählen zu dürfen, und das alte Regiment von Grund aus zu zerstören. Und damit nicht neue Unruhen und Aufläufe entstehen möchten, die ihnen zuwider hätten sein können, hielten sie Tag und Nacht auf den Gassen fleißig Wacht; denn der bedrängte Rath hatte gleichfalls noch einen großen Anhang, der gewiß, bei unterbliebener Wachsamkeit, versucht haben würde, sich der worthaltenden Gildemeister und Rädelsführer zu bemächtigen.

Doctor Rörhand war jedoch gerade zu dieser Zeit mit dem Burgemeister von Kalm, als Abgesandte der Stadt in den Niederlanden, um mit denselben und den sämmtlichen Hanseſtädten ein Bündniß zu schließen, womit die Bürgerschaft nicht zufrieden war, da sie wohl einsah, daß dies ein Hinderniß sein würde, mit dem jungen Herzog sich endlich zu vereinigen. Es lag hierin eines Theils die Ursach, weshalb man Bur-

Digitized by Google

gemeister Curd von Walbeck noch immer gefangen hielt, indem dieser stets zu einem neuen Bunde mit den Niederlanden gerathen hatte. Indessen war nach Hildesheim, Eimbeck und andern benachbarten verbündeten Hanseſtädten die Nachricht von dem Auflauf der Gemeinden in der Stadt gekommen, und schickten diese alsbald Abgesandte an den Rath und die Bürger, um den entstandenen Zwiespalt beizulegen. Diese thaten hierin ihr Möglichstes, konnten aber Rath und Gemeinde nicht vereinigen, und nur bewirken, daß Curd von Walbeck gegen Bürgschaft losgelassen wurde. Nachdem die Gesandten wieder abgereiset waren, vermerkten die Gemeinden wohl, wie Doctor Rörhand sie wegen des Ueberschusses der Kriegssteuer angeführt habe, und sie in dieser Sache den Burgemeister Walbeck unnöthig gequält hätten. Sie wurden deshalb auf jenen gar erbittert, und musste der Rath denselben von Magdeburg, wohin er, von Holland aus, in Geschäften des Raths verschickt war, um Rede und Antwort zu geben, zuzückrufen. Als nun Rörhand angekommen, ließen die hundert Männer des dritten Tages hernach den Rath, die Gilden und Gemeinden auf das

Digitized by Google

Neustadt-Rathhaus zusammenfordern, woselbst sie viel und lange mit Rörhand hin und her redeten, und ihn endlich von dannen nach dem Hagen-Rathhause führten. Hier musste er auf der Laube, unter vielen Beschimpfungen, öffentlich der Bürgerschaft zuerst den ganzen Verlauf und die Verrichtung seiner Reise erzählen. Da es aber darüber Abend wurde, hieß der Worthalter des Ausschusses, Christel Haberland, ihn abtreten und die Bürgerschaft bis auf den andern Tag, an welchem sie ihn über andere Dinge noch besser verhören wollten, heimgehen. Es geschah indess dieses nicht, obgleich man Rörhand festgenommen hatte; denn an jenem Tage kamen Briefe vom Herzog Friedrich Ulrich an Rath, Gildemeister und Gemeinden an, in welchen sich S. F. G. aller Huld und Gewogenheit erbot, wenn die Stadt gutwillig sich ergeben und ihm huldigen wolle. Wie dies kund war, versammelten sich die Gemeinden und beschlossen, da schon längstens des bisherigen Kriegens und unruhigen, kostspieligen Zustandes sie überdrüssig wären, daß ein Ausschuß aus den hundert Männern versuchen möchte, sich mit S. F. G. zu einigen. Nachdem

dieſer erwählt worden, fuhr ſolcher Tages darauf in 9 Kutſchen nach Wolfenbüttel, um daſelbſt im Namen der Stadt gütige Handlung vorzunehmen. Die Abgeſchickten wurden allda ſehr wohl empfangen, und ſchlug man ihnen Friedensmittel vor, welche ſie ehrerbietig annahmen, und verſprachen, ſelbige der geſammten Bürgerſchaft, die allerſeits zum Frieden geneigt ſei, zur Berathſchlagung zu hinterbringen. Auch baten ſie, daß S. F. G. vollmächtige Geſandte zur Stadt ſchicken möge, mit denen ſie ferner unterhandeln könnten. Aber es war der Rath und ſein großer Anhang mit allem dieſen nicht zufrieden, und ob zwar die fürſtlichen Geſandten ankamen, wuſſten es die vom Rathsſtuhl dahin zu bringen, daß jedwede Handlung zurückging. Mittlerweile ward der auf dem Hagen-Rathhauſe gefangene Rörhand von ſeinen Freunden losgebürgt und durch ſie von dannen in ſein Haus begleitet. Während dieſer ganzen Zeit war die Bürgerſchaft Tag und Nacht immer unter Waffen, und ging mit Trommelſchlag in den Gaſſen auf und nieder. Der Rath ließ ſich jedoch dies Mal hierdurch nicht abſchrecken, den Gemeinden zuwider zu handeln, und machte

Digitized by Google

bekannt, daß, wer sich mit Doctor Rörhand noch zu besprechen habe, dies innerhalb 24 Stunden thun müsse, nach welcher verflossenen Zeit solches Niemanden fernerweit verstattet werden solle. Viele der Bürger wunderten sich über solchen Befehl des Raths, wodurch Rörhand, der denselben stets bei ihnen angeschwärzt hatte, in Schutz genommen ward. Es hatte aber der Mann den Heuchler gespielt, und den Rath gleisnerischer Weise zu bethören verstanden, daß er ihn für den Märtyrer seiner Herrschaft hielt.

Als die hundert Männer und die Gemeinden des Raths Willen vernommen hatten, versammelten sie sich eiligst vor der Münze der Altstadt, woselbst selbiger bei einander war, und wollten wissen, wie das Besprechen Rörhands sollte gemeint sein. Sie erhielten aber hierauf keine Antwort, und glaubte der Rath am besten zu thun, um die unruhigen Köpfe zu erschrecken und im Zaume zu halten, wenn er den Befehl ertheile, die damals in seiner Bestallung habenden 50 Reiter und das sämmtliche Fußvolk der Stadt auf dem Kohlmarkte versammeln zu lassen. Solches geschah auch. Aber die Gemein-

Digitized by Google

den wurden, als sie das merkten, hierdurch noch mehr erbittert, und riefen, von Wuth entflammt, jeder solle jetzt zur Wehr greifen, denn sonst würde der Rath mit den hundert Männern, wie mit den Hauptleuten verfahren und umspringen. Und es eilte hierauf Jeglicher nach Hause und holte seine Waffe. Alsbald kamen sämmtliche Gemeinden auf dem Hagenmarkte zusammen, von wo sie durch den Sack hin nach der Münze zogen, unterwegs an alle Häuser klopften, und jedem Hauswirthe anbefahlen, sich zu bewaffnen und mit ihnen zu gehen. Wie solche Zurüstungen der Gemeinden der noch versammelte Rath auf der Münze erfuhr, da ward ihm bange, und suchten die Herren, bevor der Auflauf herandringen möchte, sich eiligst vor ihm zu retten, gaben auch zugleich dem auf dem Kohlmarkte haltenden Kriegsvolke die Weisung, schnell aus einander zu gehen, und gegen die Bürger nichts zu unternehmen. Als nun diese auf dem Kohlmarkte in Wehr und guter Ordnung ankamen, und sowohl dort als auf der Münze Niemanden fanden, wandten sie sich nach Doctor Rörhands Hause, rissen denselben mit wildem Ungestüm aus seinem Zim-

Digitized by Google

mer, und führten ihn, unter lautem Jubel, nach dem Diebeskeller im Hagen. Den folgenden Tag Nachmittags gegen 4 Uhr kamen die hundert Männer, die Gildemeister und Hauptleute der Gemeinden auf dem Neustadt-Rathhause zusammen, und begehrten von dem Rathe, der dort auf besondere Vorladung, wie wohl kaum zur Hälfte, hatte erscheinen müssen, Rörhanden zu peinigen. Indem nun die Herren hierüber sich beriethen, sammelte sich ein Haufen Volks vor dem Rathhause mit großem Lärmen und Drohungen, und verlangten ohne Weiteres die geforderte Peinigung. Der Rath, welcher das Schimpfen und Drohen vernahm, und sah, wie der Haufen sich immermehr vergrößerte, vermeinte, und auch mit Recht, in Gefahr zu sein, beschloss, sich eiligst vom Rathhause heimlich zu entfernen, und die draußen harrenden Gildemeister und Hauptleute, auf seinen Beschluß, so lange es denselben beliebte, warten zu lassen. Dies gelang mit Hülfe etlicher Rathsdiener den Herren vollkommen, indem sie hinterwärts aus einer Thür ohnvermerkt von dannen schlichen, und so unentdeckt in ihre Behausung kamen. Der Auflauf ward aber durch

Digitized by Google

die Flucht dieser Herren noch größer als zuvor, und währte das Trommeln und Getöse in der Stadt die ganze Nacht hindurch, so daß es sich nicht anders anließ, als sollte es aufs Morden und Plündern losgehen. Dies geschah am 12ten September 1614. Des andern Tags darauf ward von den Gemeinden der ganze Rath für untauglich erklärt und abgesetzt, und durchzogen viele Haufen von Bürgern die Stadt, und suchten, einige ihnen verdächtige Burgemeister gleichfalls gefänglich einzusetzen. Es hatten sich diese indeß wohl verborgen, und war das Bemühen Jener vergeblich.

Den dritten Tag, war der 15te September, wählten die Gemeinden unter sich ein ganz neues Regiment, in welchem Niemand von den alten Rathsherren wieder genommen wurde, änderten auch die Polizei-Ordnung in etlichen Punkten ab. Nachdem der neue Rath nach dem Willen der Gemeinden erkoren und bestätigt war, dankte man den vormals erwählten Ausschuß der hundert Männer ab, und verglichen sich der Rath, die Gildemeister und Hauptleute, mit Zustimmung ihrer Gemeinden dahin, daß nunmehr alles in Ruhe, und die bisherige Uneinigkeit und

Feindschaft in ewigen Vergeß gestellt werden sollte. Der im Gefängniß noch sitzende Doctor Rörhand aber blieb in der Frohnerei des Hagenrathhauses bis nach der Belagerung folgenden Jahres.

Während dieser innerlichen Unruhen ließ Herzog Friedrich Ulrich einige von den Hauptleuten und dem neuen Rathe nach Hannover vorladen, um wo möglich noch ein Mal gütige Handlung zu versuchen, und den fast ewig gewordenen Zank und Streit der Stadt mit der Landesherrschaft beizulegen. Es erschienen auch selbige als vollmächtige Abgesandte, und bewilligten dem Herzoge, seine Residenz oder Schloß in der Stadt erbauen zu dürfen, ihm jährlich eine gewisse Summe Geldes zu geben, aber die Schlüssel zu den Thoren wollten sie ihm nicht überliefern, sondern dieselben fernerhin alle Zeit selbst behalten und treulich bewahren. Der friedliebende Herr war schon geneigt, sich über diesen streitigen Punkt mit den Abgesandten zu vertragen und nachzulassen, aber des Fürsten Feldobrister von Wustrow widerrieth ihm solches, und zerschlug sich also jede gütliche Handlung, und ließ sich Alles zu einem neuen blutigen Kriege an.

Digitized by Google

XIV.

Herzog Friedrich Ulrich belagert Braunschweig.

Herzog Friedrich Ulrich war ein guter aber schwacher Fürst, und vom Anfang bis zum Ende seiner Regierung nur ein Spielball seiner Räthe und Umgebung, die ihn und das Land tief ins Verderben stürzten. Hätte ihm nicht zum Kriege wider die Stadt sein Feldobrist und Stadthalter Michael Victor von Wustrow beständig gerathen, so wäre viel Menschenblut erspart und Jammer und Elend vom Bürger und Bauer abgewandt worden. Aber der von Wustrow betrieb die Rüstungen zu einer Belagerung gar nachdrücklich, und schon den 21sten Juli 1615 fing der Herzog mit einer Macht von mehr als 8000 Mann Kriegsvolk und 46 Stücken Geschützes die Stadt zu belagern und zu beschießen an. Die erste Schanze wurde zu Melwerode aufgeworfen, die andere zu Riddagshausen und die dritte zu Gliesmarode

Digitized by Google

und auf dem Nuſſberge. Es hatte damals die Stadt ſelbſt nur einige 60 Reuter, die von dem Rittmeiſter Johann von Iſen befehligt wurden, und ohngefähr 400 Mann Fußvolk, weshalb der Dienſt auf den Wällen, und hauptſächlich beim Geſchütz, von den Bürgern ſtets gethan werden muſſte. Um indeſſen ſo ſchnell als möglich Hülfe von etlichen benachbarten Hanſeſtädten und dem Herzoge von Braunſchweig-Zelle zu bekommen, wurden der Burgemeiſter Hermann Schrader und Hennig Haberland nach Bremen, Hamburg, Magdeburg, Zelle und andern verbündeten Städten abgeſandt, die auch, wie ich bald berichten werde, ihren Auftrag zur Zufriedenheit der Gemeinden ausrichteten und bald Hülfe der Stadt verſchafften. Den 3ten Auguſt hatten die Fürſtlichen den Laufgraben vom Nuſſberge bis nach St. Leonhard und auf dem Giersberge fertig. Und ward dahin auf des Raths Befehl ein Ausfall gemacht, bei welchem von beiden Seiten hitzig und tapfer gefochten iſt, und bei 70 Mann jederſeits auf dem Platze blieben. Unter andern fiel von Fürſtlichen Officieren ein Herr von Rauchhaupt, ein tapferer Edelmann, welcher, ob er ſchon über-

Digitized by Google

mannt, ſich dennoch nicht gefangen geben, ſondern lieber bis auf den letzten Blutstropfen fechten wollte. Und wie er nun von Hieben und Stichen verwundet, das Schwerdt noch in der Hand, ohnmächtig zur Erde ſank, ward er auf eine Leiter gelegt und von den Musquetiren in die Stadt getragen. Er ſtarb aber, noch ehe man ſein Quartier erreicht hatte, unterweges auf dem Altſtadtmarkte. Als ein tapferer Soldat ward er am 7ten Auguſt Nachmittags um 1 Uhr mit Trompeten auf St. Martinus Kirchhof allhier zur Erde beſtattet. Zu ſeinem Gedächtniß ſteht er in Stein ausgehauen an der Ecke der Martinuskirche, dem Altſtadtrathhauſe gegenüber, in Lebensgröße; ein Denkmal, welches ihm von ſeiner trauernden Braut und ſeinen Freunden geſetzt und noch heutigen Tages zu ſehen iſt*).

Den 29ſten Auguſt ſchoſſen die Fürſtlichen ſtark in die Stadtgraben vor dem St. Magnithore; den Abend aber begannen ſie mit Feuer-

*) Daſſelbe iſt noch bis auf den heutigen Tag vollkommen gut erhalten und läſſt uns den Krieger in voller Waffenrüſtung erblicken.

kugeln auf die Dächer der Häuser zu schießen, und wurde in derselben Nacht zweimal Lärm geschlagen, da man glaubte, daß Feuer ausbrechen würde. Es haben jedoch die Kugeln, obwohl an 40 Stück in die Stadt gefallen sind, gottlob keinen Schaden gethan. Den 1sten September fielen die Bürger und ein großer Theil des Kriegsvolks, an 700 Mann zusammen, aus; denn sie hatten Kundschaft erhalten, daß der Belagerer viele in der Nacht aus dem Lager aufgebrochen und nach dem Lüneburger Lande gezogen wären, um den daselbst ankommenden Völkern, welche die Hanseſtädte der Stadt, auf ihr gethanes Anfordern, zu Hülfe sandten, den Weg zu versperren. Und nahmen bei dieser Gelegenheit die Bürger dem Regimente des Grafen Philipp von Mansfeld bei Lehndorf eine goldgelbe und eine weiße Fahne und 6 kleine Feldstücke ab. Es traf sich gerade, daß oben genannter Feldobrister von Wustrow, ein Erzfeind der Stadt, damals zu Oelper im Kruge ein kostbares Gelag angestellt hatte und viele seiner Officieren tractirte. Wie nun diese das Stadtvolk ankommen sahen, vermeinten sie anfangs, wegen der gelben und wei-

Digitized by Google

ßen Fahne, es wären ihre eigenen Leute, endlich, als jene immer näher rückten, merkten sie zu ihrem großen Schrecken den Irrthum, nahmen sich nicht Zeit die Tafel zu räumen, sondern ergriffen die Waffen, setzten sich zu Pferde und sprengten, um nicht gefangen zu werden, davon. Der Feldobrister Wustrow wollte durch eine Furth der Oker reiten und entfliehen, wurde aber mitten im Strome erschossen. Die angerichtete Tafel und viel Silbergeschirr fielen den Bürgern zur Beute; auch nahmen sie zwei Fürstliche Officiere gefangen, die sich im Weine etwas zu gut gethan hatten, und daher nicht schnell genug zu Beine kommen konnten. Der von Wustrow wurde todt in die Stadt gebracht, und hielt also sein dem Herzoge gegebenes Wort: innerhalb dreier Tage in Braunschweig zu sein. Er war der letzte seines Stammes, und ist auf St. Martins Kirchhofe mit gar übeln und schlechten Ceremonien begraben worden. Er liegt im eigenen Grabe, nach dem Altstadtmarkt zu.

Die folgenden Tage wurde das Schießen beiderseits hitzig fortgesetzt, und unter andern der St. Magni Kirthurm sehr beschädigt; auch

Digitized by Google

thaten die Bürger verschiedentliche Ausfälle, aber ohne Erfolg. Am 6ten September erbot sich in einem Schreiben der König Christian von Dännemark zum Unterhändler in diesem Kriege; die Stadt hing jedoch von den verbündeten Hansestädten ab, und konnte für sich allein, obwohl es ihre eigene Sache war, keinen Vergleich abschließen. Es ward ihr darauf immer härter und härter zugesetzt, und fanden viele Bürger durch das feindliche Geschütz ihren Tod; insonderheit Burgemeister Hans Hille*) nebst noch zwei seiner Freunde, die, als sie ein Geschütz auf dem St. Magni Walle richten wollten, von einer feindlichen Kugel getroffen, und alle drei zusammen von ihr getödtet wurden. Auch blieben gar viele junge Bürger und Bürgerssöhne bei einem Ausfalle, den der Stadt-Lieutenant Thomas Fillier befehligte. Am 13ten September ließ der Herzog eine Brücke über den Stadtgraben am St. Aegidienthore, nahe bei dem Werke, die Katze

*) Er liegt in der St. Magni Pfarrkirche begraben; des tapfern Bürgers Ruhestätte ziert noch gegenwärtig ein Denkmal.

Digitized by Google

genannt, werfen, und versuchte die Stadt zu bestürmen. Die Bürger schlugen aber jedesmal die Fürstlichen tapfer zurück, wobei von ihrer Seite viel Blut geflossen ist. Obgleich nun zwar diesmal des Feindes Anlauf abgeschlagen war, so sah man doch ein, daß der Herzog mit stürmender Hand zuletzt die Stadt von allen Seiten angreifen und erobern werde. Die Bürgerschaft wurde des harten Dienstes auch müde, da sie Tag und Nacht beständig zu Walle und in Gewehr sein musste, und schon so viele aus ihrer Mitte der Tod dahingerafft hatte. Bei solchem Stande der Dinge lebte fast Jedermann in Angst und Noth, weshalb denn am 14ten September auf dem Hagenmarkte die Gemeinden zusammen kamen, und sich allda mit einander beredeten, daß sie die Stadt, wenn binnen dreien Tagen keine Hülfe einträfe, dem Herzoge übergeben wollten, um das Ihrige zu retten, und dasselbe nicht ganz in den Grund schießen zu lassen. Und wie sie dieses für sich beschlossen, und sie schon Abgesandte an den Herzog erwählt hatten, kommt am dritten Tage, am 17ten September unvermuthet der Graf Bodo von Kniephausen mit 340

Reitern und 8 Fähnlein Fußvolks zu Hülfe an. Dieser war ganz unvermerkt und ungeschlagen auf Umwegen durchgekommen, und zog unter vielem Jubel in das Petrithor ein. Durch seine Ankunft bekamen die Gemeinden von Neuem Muth, und beschlossen, die Stadt dem Herzoge nicht zu übergeben.

Die Fürstlichen hatten indessen das Werk, die Katze, gewonnen, und dort sich verschanzt, und thaten von demselben den Häusern mit Schießen großen Schaden, weshalb schon den nächstfolgenden Tag der von Kniephausen mit seinen Leuten einen Anschlag auf das Werk machte. Er warf daher Brücken und Leitern über den Stadtgraben, fiel, von einem Nebel begünstigt, dasselbe an, eroberte es, und vernagelte die Gestücke. Die Fürstlichen kamen aber aus dem Lager den Ihrigen, welche sich tapfer wehrten, alsbald zu Hülfe, schlugen die Bürger und Soldaten von der Katze und besetzten dieselbe wiederum. Bei diesem Anschlage wurde viele Mannschaft dem Obristen von Kniephausen getödtet, auch über 100 Mann ihm von den Fürstlichen gefangen genommen, unter welchen ein

Digitized by Google

Corporal Nicolaus Conerding war, der viele Jahre dem Rathe gedient hatte. Aber es sind auch viele von des Herzogs Seite geblieben, und soll sein Verlust bei weitem beträchtlicher gewesen sein, als der anderer Seits. Zwei Tage nach diesem, den 19ten September, ward der St. Magnithurm abgeschossen, nachdem 1014 Schüsse darnach gethan sein sollen. Den 24sten September schlugen die Belagerer eine Brücke über den Graben bei dem Säcker Rondel, und stürmten selbigen Tags das Werk unterschiedliche Male, wobei auf beiden Seiten viel Volk blieb. Und war damals Jedermann in der Stadt in großer Angst und Noth, sintemal an jenem Tage sieben Mal Sturm geschlagen wurde. In folgender Nacht aber fiel der von Kniephausen wiederum aus, und eroberte und zerstörte die Brücke beim Säcker Wall gänzlich.

Den 27sten September ward der Stadthauptmann Dominicus Adriani auf dem Säcker Walle von einer Musketenkugel am Kopfe getroffen, und blieb todt auf dem Platze. Es ist dies ein gar tapferer Mann gewesen, der bei vielen Gelegenheiten den Herzoglichen großen Abbruch ge-

Digitized by Google

than hat. Er liegt in St. Martins Pfarrkirche begraben, und folgte bei seinem Leichenbegängniß die ganze Soldateska der Stadt. Des Gebliebenen Stelle bekam sein Lieutenant Thomas Fillier, welcher auch ein streitbarer Krieger gewesen, und der Stadt gute Dienste gethan hat; und wird noch sein Conterfei, seine Rüstung und sein Schwerdt annoch zu seinem Gedächtniß im Zeughause zum Brüdern aufbewahrt*). In-

*) Ein im westlichen Theile der St. Andreas-Kirche befindliches Epitaph zeigt das Bildniß des Thomas Fillier und seiner Gemahlin. Ueber diesen lieset man folgende Worte:

„Ich weiß, an welchen ich glaube, und bin „gewiß, daß er mir meine Tage bewahren „kann bis zu jenem Tage."

Unter dem Bilde ist folgende Denkschrift:

„Anno 1584 ist der edle veste und mannhafte „Thomas Fillier allhier, von vornehmen und „christlichen Eltern, als seinem Vater Peter „Fillier und seiner Mutter Catharina Dela„mella, auf dieser Welt in der wohlbekannten „Stadt Limburg, unter den Niederländischen „Provinzen, geboren. In seiner Jugend hat „er anfangs dem Könige in Spanien, her-

Digitized by Google

zwischen wurde beiderseits stark gegen einander geschossen, und thaten die Krieger der Stadt oft

---

„nach dem Römischen Kaiser Rudolph etliche „Jahre im Kriege gedient, und nachdem „viel Länder und Königreiche durchzogen, ist „1614 anhero in Braunschweig kommen, und „bei dieser löblichen Stadt sich zuerst für ei„nen Befreiten bestellen lassen, bald darauf „er wegen seines Wohlverhaltens das Fähnlein „und hernach die Lieutenantschaft erlanget; „ferner zum Capitain über zwei Compagnieen „und endlich zum Major bestellt worden, wel„ches letztere Officium er auch eine geraume „Zeit redlich verwaltet. Hat sich 1617 ver„mählet mit der ehr- und vieltugendsamen „Jungfer Margarethe Hoffmeister, weiland „Herrn Wolf Hoffmeister und Catharinen von „Derleinen eheleibliche Tochter, mit welcher „er durch Gottes Segen im heiligen Ehestande „gezeuget vier Söhnlein, welche alle in Christo „selig entschlafen. Hat Gott dem Herrn zu „Ehren diese Kirche vermalen und solches „Epithaphium allhier aufrichten lassen, Anno „1650 den 7. April."

Er starb am 10. April 1665 in dem hohen Alter von 81 Jahren, nachdem er noch ein Stipendium

Digitized by Google

Ausfälle, auch ließ jetzt der Herzog an den Wällen, absonderlich am Säcker-Walle miniren, wogegen der von Kniephausen Conterminen anlegte. Am 18ten October zogen Landgräflich Hessische Gesandte allhier ein, und vermeldeten dem Rath, wie ihr Herr sich erboten habe, als Vermittler zwischen der Stadt und dem Herzoge handeln zu wollen. Sie wurden aber, da der Rath solch Anerbieten nicht annehmen durfte, an die Hanseſtädte verwiesen. Dieses geschah mit dem Churbrandenburgischen Abgesandten gleichfalls. Indessen schickten die Hanseſtädte noch mehr Hülfe der bedrängten Stadt. So kam Herr Graf Friedrich von Solms, General-Obriſter der verbündeten Hanseſtädte, mit 8 Cornet Reitern und 8 Fähnlein Fußvolks den 24ſten October in Giffhorn zum Entſatz heran, und ließ durch einen Boten dem Rathe und dem Obriſten von Kniephausen kund thun, daß ſie folgenden Tages ausfallen und die Landwehr bei dem Raſſthurme, woſelbſt

---

von 600 Rthlr. geſtiftet hatte, von welchem Studirende die Zinſen erhalten. Sein Schwerdt wird noch jetzt in jener Kirche aufbewahrt.

Digitized by Google

der Weg ganz verhauen war, öffnen möchten, damit er mit dem Volke und den Geſtücken ungehindert in die Stadt ziehen könnte. Und erſuchte er zugleich den Rath, daß, falls der Bote glücklich angelangt ſei, er ihm ſolches durch angezündete Pechkränze auf dem St. Andreas Kirchthurm bezeichnen möchte. Dies that auch der Rath. Wie aber andern Tages der von Solms mit ſeinem Volke beim Raffthurme an die Landwehr kam, fand er ſie noch nicht geöffnet, und ſah er ſich genöthigt, ſich ſelbſt einen Weg dadurch zu brechen, und die in den Schanzen wachhaltenden Fürſtl. Soldaten wegzutreiben. Ehe er indeß hiemit fertig wurde, war ihm unvermerkt eine große Abtheilung von des Herzogs Leuten in den Rücken gekommen, und geriethen nun beide Theile auf dem Altfelde in einen heftigen und blutigen Streit. Zu gleicher Zeit fielen die aus der Stadt mit 400 Reitern und 6 Compagnien Fußvolks, wiewohl zu ſpät, aus, wodurch der Kampf noch hitziger und hartnäckiger ward. Während ſich nun hier ein Theil der Beſatzung der Stadt herumſchlug, ließ der Herzog ſeine übrigen Leute aus dem Lager das St.

Digitized by Google

Ägidien- und St. Magnithor stürmen; aber die Bürger und Soldaten, welche gute Wacht hielten, wehrten sich nach äußerstem Vermögen, und wandten den Sturm glücklich ab. Die auf dem Altfelde waren inzwischen desto unglücklicher, denn die Reiter der Stadt hielten das Feuer der feindlichen Geschütze nicht lange aus, sondern wandten ihre Rosse um, und jagten wieder dem St. Petrithore zu, aus welchem sie herausgezogen waren; und musste hierüber das Fußvolk gar viel leiden und viele der Leute einbüßen. Der von Solms rückte inzwischen mit 4 Compagnien raschen Schritts vorwärts, und wusste es durch seine Bewegungen dahin zu bringen, daß er, obgleich mit vielem Verluste, die Stadt glücklich erreichte. Dieser Kampf hat von des Morgens früh bis gegen Mittag gedauert, und sollen von beiden Seiten über 500 Mann auf dem Wahlplatze geblieben sein. Des folgenden Tages, als die Herzoglichen die Ölper Schanze verlassen hatten, und das Feld von Broitzen bis jenseits der Oker, hinter Ölper, frei war, begrub man die Erschlagenen, die theils auf dem St. Crucis-Kirchhof, theils auch auf dem von Lehndorf ihre

Digitized by Google

Ruheſtätte gefunden haben. Auch ſind viele auf die Kirchhöfe in der Stadt gekommen, denn mancher Todte ward von den Seinigen aufgefunden und allhier beſtattet.

Als nun Herzog Friedrich Ulrich 3 Monat und 12 Tage hindurch die Stadt vergebens belagert hatte, mochte er wohl merken, daß es nicht ſo leicht ſei, ſich mit Gewalt der Stolzen zu bemächtigen. Er hob deshalb auf Zureden der Geſandten Kaiſerlicher Majeſtät und anderer Fürſten die Belagerung am 2ten November endlich auf, ſteckte das Lager auf dem Giersberge und bei St. Leonhard in Brand, und begab ſich nach Riddagshauſen. Den 15ten November kamen Geſandte von den Niederlanden und einigen Hanſeſtädten, welche mit Reitern und Fußvolk eingeholt, und unter Löſung der Geſtücke in die Stadt begleitet wurden. Und wurden von dieſer Zeit an fleißig Friedensunterhandlungen vorgenommen, um die Mißhelligkeiten zwiſchen der Stadt und dem Herzoge bald möglichſt beizulegen. Ehe man aber damit zu Stande kam, machten die Reiter und das Fußvolk in der Stadt den Bürgern noch viele Beſchwerung, und muſſte jeder

Digitized by Google

Hauswirth seinen innehabenden Soldaten zu Gefallen leben. Dieses war die letzte und beschwerlichste Plage in dieser Zeit; und wie dem Kriegsvolke die Löhnung am Ende des Monats, wegen Geldmangels, nicht bezahlt werden konnte, drohete dasselbe die Häuser zu plündern und die Stadt an den Herzog zu verkaufen. Der Rath war zu schwach, so viel Volks im Zügel zu halten, also musste die Bürgerschaft die Ruthe, welche sie sich selbst gebunden hatte, mit Geduld ertragen. Endlich schossen die Holländer, die Hildesheimer und viele wohlhabende Bürger der Stadt und anderer Hanseſtädte, noch so viel Geld zusammen, daß man das so unbändige und verwegene Kriegsvolk bezahlen und abdanken konnte. Am 18ten November erstach ein Rittmeister von den Hanse'schen Reitern, von Fleckenstein, den jungen Grafen Philipp Ludwig von Isenburg, welcher bei der Bremer Compagnie als Officier stand, vor dem hohen Thore im Zweikampfe. Derselbe ward in der St. Martini-Pfarrkirche beigesetzt, und erwiesen ihm die Abgesandten Kaiserlicher Majestät, so wie der Churfürsten und anderer Fürsten, imgleichen die der Hanseſtädte,

Digitized by Google

der Rath und die ganz oberste Soldateska die letzte Ehre. Den 17ten December ward Doctor Rörhand, welcher über fünf Vierteljahr gefangen gehalten war, losgelassen, und versöhnten ihn bald darauf die Hanse'schen Abgesandten mit Curd von Döring, den diese von Lüneburg wieder mitgebracht hatten. Endlich am Tage Thomä des Apostels, den 21sten December, schlossen im Kloster Steterburg die Bevollmächtigten des Kaisers, der Fürsten und der Städte, nachdem sie 29 Tage unterhandelt, glücklich den Frieden ab, und besiegelten ihn. Tages darauf ward derselbe allhier öffentlich ausgeblasen, und am 24sten December in allen Kirchen Gott dafür gedankt, das te Deum laudamus gesungen, auch alle schwere Geschütze um die Stadt her losgebrannt, mit allen Glocken geläutet, und alle Gefangene losgegeben.

Der Inhalt der Friedenspunkte war in der Kürze dieser:

1) Verspricht Herzog Friedrich Ulrich der Stadt Privilegien, Freiheiten, Gnaden und Gewohnheiten und Altherkommen zu bestätigen, dahingegen soll und will der Rath, die Bürgerschaft und die ganzen Gemeinen der Stadt Se.

Digitized by Google

Fürstl. Gnaden unverweigerlich die Erbhuldigung in gehöriger Form, als im Jahre 1569 leisten und abstatten, und Sr. Fürstl. Gnaden für ihren regierenden Landesfürsten erkennen, ehren und halten, wie denn und jede vor Zeiten aufgerichtete unterschiedliche Verträge in ihren Kräften verbleiben, und die Stadt in dem Stande, worin sie sich seit des Vertrags von 1569 befunden gelassen werden soll.

2) Will Se. Fürstl. Gnaden die Klage bei dem Kaiserlichen Hof- und Cammergerichte fallen lassen, und die Stadt aus der erklärten Acht befreien.

3) Alle Meyergefälle und Zinsgüter wieder einräumen, und der bisherigen Nutzungen wegen auch die Summe von 100,000 Gulden in fünf Terminen geben.

4) Soll alles Genommene, Beschädigte gegen einander aufgehoben sein.

5) Sollen alle Zollstätten aufgehoben, und Handel und Wandel nach der Stadt und den Hanseestädten wieder frei und offen sein.

6) Soll das Bierbrauen beim Vertrage von 1569 gelassen, so wie jede entstandene Neuerung

wegen der Handwerksleute in den Dörfern um der Stadt abgestellt werden.

7) Soll es wegen der Pfarren und der Gerichte Eich und Wendhausen und sonstigen Braunschweigischen Bürgerlehen beim vorigen Stande bleiben, und was von diesen verschwiegen ist, verfallen sein.

8) Niemand soll sein eigener Richter sein, und alle und jede Irrung auf der Cänzlei zu Wolfenbüttel oder im Kaiserlichen Kammergerichte ausgemacht werden.

9) Soll weder die Landschaft dem Herzoge, wenn er diesen Vertrag nicht hielte, noch die Hansestädte der Stadt, in gleichem Falle, beistehen, sondern den widerspenstigen Theil zu seiner Pflicht und Schuldigkeit zu bearbeiten suchen.

10) Soll alles Kriegsvolk zu Roß und zu Fuß, — so viel ein jeder Theil zur Bewachung der Festung nicht bedürfig ist — beiderseitig abgedanket werden.

11) Soll auch der Herzog von Braunschweig-Lüneburg Zellischer Linie und alle Helfershelfer beider Theile mit in diesem Vertrag eingeschlossen sein.

Digitized by Google

12) Soll Kaiserliche Majestät ersuchet werden, diesen Vertrag nach Reichsconstitution und Ordnung festiglich zu bestätigen.

Und wurden außer dem Haupttractate noch zwei Nebentractate errichtet, von denen der eine die Auswechselung des Grafen Georg von Solms, welcher auf dem Altfelde von den Fürstlichen gefangen genommen war, und die der übrigen Gefangenen betraf, der andere aber von der Abdankung des fremden Kriegsvolks handelte, und in dem man beiderseits sich versprach, dasselbe nicht auf einmal, sondern nach und nach zu entlassen. Dies war nun der Frieden, den Herzog Friedrich Ulrich erhielt; hätte der Fürst jene Vergleichspunkte angenommen, die ihm ab Seiten der Stadt vor der Belagerung zu Hannover angeboten, aber auf Anrathen seines Feldobristen, von Wustrow, von ihm verworfen wurden, so wäre dies für ihn besser gewesen. Denn damals wollte die Stadt ihm 100,000 Gulden geben, jetzt aber hatte sich das Blatt gewendet, und musste er diese Summe dem Rathe zahlen. Auf das Christfest lud der Herzog alle Gesandte, imgleichen zwei Burgemeister der Stadt, Hennig

Digitized by Google

Haberland und Hermann Schrader, welche den Frieden mit abgeschlossen hatten, und viele andere Personen aus dem Rathe nach Wolfenbüttel, woselbst er ihnen allen zu Ehren ein großes Banquet hielt, und sie überaus prächtig in Essen und Trinken tractirte, welches beides die Herren vom Rathe nachgehends nicht genug haben rühmen können.

Digitized by Google

XV.

Die Stadt Braunschweig huldigt Herzog Friedrich Ulrich, und von dem, was sich noch mehr im Jahre 1616 und fernerweit zugetragen hat.

Den 5ten Februar 1616 zog Herzog Friedrich Ulrich Nachmittags gegen 3 Uhr zur Huldigung in das Fallersleberthor. Es waren bei ihm die gnädige Landesmutter, des Herzogs Bruder Rudolph, postulirter Bischof zu Halberstadt, der Herzog Julius Ernst von Sachsen, der Graf Georg von Mansfeld und viele andere vornehme Herren vom Adel. Und ging der Zug über den Hagenmarkt, die Hagenbrücke, durch den Sack, die Schuhstraße, über den Altestadtmarkt nach Burgemeisters Jobst Kahlen Hause, hinter dem Martins-Kirchhofe; die Bürgerschaft nebst den Soldaten der Stadt standen in Ordnung zu beiden Seiten im Gewehr, und machten eine Gasse

vom obgemeldeten Thore bis nach der Fürstlichen Herberge. Als der Herzog vom Pferde gestiegen war und in das Haus trat, wurden alle Gestücke auf den Wällen losgebrannt, und zogen hierauf in ganzer Parade die Bürgerschaft, die Schützen, die Reiter und das Fußvolk der Stadt, mit fliegenden Fahnen, eine Compagnie nach der andern, vor dem Fürsten vorbei, die ihm zu Ehren Glied für Glied ihre Büchsen und Musketen abfeuerten. Bei dieser Gelegenheit verlangte der Herzog den Stadthauptmann Thomas Fillier und den Rittmeister Johann von Isen, die ihm während der Belagerung so viel Schaden gethan und sich stets tapfer und ritterlich mit seinen Leuten herumgeschlagen hatten, zu sehen. Mit diesen beiden hat der Fürst huldreich gesprochen, und ihnen angeboten, daß sie in seine Dienste treten möchten, wofür aber sie sich unterthänigst bedankt haben. Nach diesem — der Tag war fast zu Ende gegangen — wurde der Herzog von dem Rathe empfangen und mit einem großen vergoldeten und mit blanken Goldgülden gefüllten Pocale, wie auch mit etlichen mit Weiß-Bier und Hafer vollauf beladenen Wagen be-

Digitized by Google

schenkt. Hierauf brachten die 14 Gilden dem Fürsten ihre Geschenke dar, die in 2 feisten Ochsen, welche vergüldete Hörner, schwarzsammetene mit vielen silbernen Strickereien versehene Zäume hatten, und in einem vergüldeten Credenzbecher bestanden. Alles dieses nahm der Fürst gern und gnädig auf.

Dienstags den 6ten Februar wurde im Brüdern eine Huldigungspredigt gethan, nach deren Endigung Herzog Friedrich Ulrich mit allen Fürsten, Grafen und andern vom Adel, wie auch dessen Gemahlin und deren Fräulein Schwester sich nach dem Altstadtrathhause begaben und daselbst, im Beisein des ganzen Raths, den großen und kleinen Huldbrief unterschrieb und besiegelte und der Stadt erworbene Freiheiten, Gnaden, Privilegien somit bestätigte. Als dieses geschehen, ward dem Fürsten erst von der Bürgerschaft gehuldiget und standen, nach altem Gebrauche, die Bürger auf dem Altstadtmarkte, der Herzog aber oben auf der Laube am Rathhause. Nach verrichteter Huldigung gab er dem ganzen Rathe auf dem großen Saale desselben Gebäudes ein prächtiges Gastmahl, und ließ das sämmtliche

Digitized by Google

geistliche Ministerium, imgleichen die Abgesandten einer jeden Gilde, nebenan in Curd von Walbecks Hause abspeisen. Den folgenden Tag hielt der Fürstliche Hofprediger, Magister Peter Tukkermann aus Wolfenbüttel, in der Burgkirche eine Huldigungspredigt über den Spruch Lucä: »Ein jegliches Reich, so es selbst mit ihm uneins wird« u. s. w. Nach beendigtem Gottesdienst ritt der Fürst nach dem Altstadtrathhause, woselbst E. E. Rath ein schönes weißlich graues Roß, mit kostbarem Sattel und Zaum, bei 1000 Thaler werth, aus dem Marstalle vorführen ließ und solches dem Herzoge verehrte, und zugleich ihn nebst seiner Frau Gemahlin, Schwiegerin, Bruder und allen bei sich habenden Räthen und Herren vom Adel, zu einer Mahlzeit einlud, auf welcher sie allerseits nach Vermögen herrlich bewirthet sind, so daß der Tag in Lust und Fröhlichkeit vollbracht wurde. Donnerstag den 8ten Februar zog Herzog Friedrich Ulrich mit allen ihn begleitenden Leuten in der Ordnung, wie er eingegangen war, wieder zum Hohenthore hinaus, wobei alles Geschütz, imgleichen die faule Mette, wie beim Einzuge, los-

Digitized by Google

gebrannt ward. Am folgenden Tage schickte der Herzog durch seinen Geheimschreiber, Victor Krull, der Stadt ein Fürstliches Geschenk und Verehrung, welches der Rath an die Gilden, Gemeinden und Prediger vertheilte.

In diesem Jahre ward das Postament des Löwen in der Burg, auf Kosten des Herzogs, wieder hergestellt, und eine lateinische Inschrift auf einen großen Stein, zu den Vorderfüßen des Löwen, eingehauen.

Nachdem nun die lang gewünschte Friedenssonne die Stadt von Neuem wieder bestrahlte, waren alle Einwohner höchst erfreuet, und gab man, wie in einem Jubeljahre, seine Freude durch Spiele und Lustbarkeiten zu erkennen. Es wurden fast täglich Schauspiele und Fechterschulen auf den Märkten gehalten, die Schmiede hielten ihren Schwerdt- und die Böttticher ihren Bügeltanz, andere hielten Aufzüge in bunter Kleidung zu Fuß und zu Pferde; kurz es war ein beinah tägliches Wohlleben, und die Freude dauerte durch das ganze Jahr hindurch. Und kam Handel und Wandel allgemach wieder in der Stadt auf, und innerhalb dreier Jahre zum vollkommen

Digitized by Google

alten Flor. Ja, es war eine so nahrhafte Zeit allhier, daß ein Brauer, nach eigenem Geständniß, jährlich an die 500 Thaler übrig haben und zurücklegen konnte, obschon ein Faß Schiffmumme damals nur anderthalb Thaler galt. Die Handwerker hatten alle gleichfalls vollauf zu thun, und es fing die Stadt an so volkreich zu werden, daß es an Wohnplätzen mangelte. Der Rath steigerte die Bürgerschaft auf 100 Thaler, welche Summe ein Jeder, der Bürger werden wollte, sogleich erlegen musste, und war nichts desto weniger der Zulauf hierzu nicht klein.

Im Jahre 1618 stand ein Comet 31 Tage lang am Himmel, und drohete schon neues Unglück und Gefahr, wie denn bald darauf der blutige Kampf zwischen Kaiser Ferdinand und dem Könige von Böheimb anging, und somit ein Krieg in Deutschland angezündet ward, welcher 30 Jahre lang gedauert, und in allen Ländern, Städten und Ortschaften Jammer und Elend erzeugte. Damals war auch der Stadt das leichte Geld schädlich, das drei Landdrosten des Herzogs, welche die Fürstliche Münze im Lande gepachtet hatten, schlagen ließen. Und konnte man die

Digitized by Google

Mariengroschen dieser saubern Herren auf das Wasser legen und schwimmen lassen, und gingen selbige niemals unter. Durch diese Kip- und Betrügerei kamen die Bürger in sehr großen Schaden, und wandte in den folgenden Jahren, als der Krieg ausgebrochen war, die Nahrung fast eben so schnell sich wieder hinweg, als sie gleich nach dem Frieden zugenommen hatte. Aber solche Strafe Gottes kam wegen allzu großer Ueppigkeit, welche in den drei nahrungsvollen Jahren allhier getrieben war. So riß auch damals die närrische und kostbare Kleiderveränderung hier ein, indem man nicht mehr Deutsche Kleidung von dem hieselbst gemachten Tuch und Leinen, sondern Spanische zerhackte Kleider von prächtigem Atlass und Dammast für alle Tage tragen wollte, und dadurch die Strafe des Allmächtigen über sich zog, daß bald darauf Spanisches Kriegsvolk ins Reich fiel, und viele Lande rein ausplünderte.

Im Jahre **1624** kamen allhier die Niedersächsischen Kreisstände zusammen und hielten einen Kreistag, auf welchem sie König Christian den Vierten von Dännemark zu ihrem Kreis-

Digitized by Google

obriſten erwählten. Der Fürſt war zu dieſer Verſammlung ſelbſt hierher gekommen, und hatte ſeine Herberge in Kahlen Hauſe am St. Martins-Kirchhofe. Es verweilten die Abgeſandten der Stände über 8 Tage hieſelbſt, während welcher Zeit viel Leben in der Stadt war. Auch beſtieg König Chriſtian von Dännemark den ſehr hohen St. Andreasthurm, und ging auf deſſen oberſtem Umgange herum, und blieb daſelbſt eine lange Zeit. Nach geendigtem Kreistage wurden allhier und im ganzen Lande ſtarke Werbungen zur Vertheidigung des Kreiſes gegen die Papiſten vorgenommen, da dieſe unter General Tilly, der das Kriegsvolk der ſogenannten heiligen Ligue befehligte, immer näher vorrückte und um ſich her übel wirthſchaftete. Es wurde damals als ein ſchlimmes Vorzeichen angemerkt, daß die Raben die Störche anfielen, biſſen und aus ihren Neſtern vertrieben, auch daß die Bäume vom ſtarken Froſte von einander ſich thaten und zerbrachen, und durch ſolches Krachen die erſchrockenen Hirſche den Wald und das Land verließen und entflohen.

XVI.

Von dem was sich während des dreißigjährigen Krieges allhier, in Braunschweig, zugetragen hat.

In diesem Capitel soll nur das berichtet werden was allhier, während jenes blutigen Krieges geschehen ist; denn alle die Schlachten, Eroberungen der Städte, den Brand und die Verwüstungen unzähliger Ortschaften, den Zwist und Hader der Fürsten unter einander, anzuführen, würde ein großes Buch anfüllen, und nicht zur Geschichte dieser Stadt passen. Im Monat Mai des Jahres 1625 zog König Christian IV. von Dännemark mit dem neu geworbenen Volke zu Felde, belagerte zuerst Hameln und gewann dasselbe. Er war aber nachgehends unglücklich gegen die Kaiserlichen, und als auf dem hieselbst im Monat Juli jenes Jahrs wiederum gehaltenen Kreistage Kaiserliche Gesandte ankamen, um mit den Niedersächsischen Ständen Frieden

Digitized by Google

zu machen, so wollte und durfte nicht der Fürst in die Friedenshandlungen willigen, da die meisten der Verbündeten des Kreises dagegen strebten. Am zweiten Weihnachtstage geschah gerade über der Stadt am hellen Mittage bei ganz klarem Wetter ein so starker Donnerschlag, als ob eine Menge Geschütze zugleich gelöset wurden, welches Jedermann mit Furcht und Entsetzen angehört und erfüllt hat.

Im Laufe des folgenden Jahrs ward allhier ein abermaliger Kreistag gehalten; es bemühete sich auf demselben der Churfürst von Sachsen, als Unterhändler, einen Frieden zwischen dem Kaiser und dem Niedersächsischen Kreise zu stiften, aber vergeblich. Es zerschlug sich bald die ganze Friedenshandlung, und rüstete man sich nun beiderseits zu einem blutigen Kampfe. Der König von Dännemark ließ schnell von seinem Kriegsvolke Wolfenbüttel besetzen, und Herzog Friedrich Ulrich ging aus selbiger Festung hierher, und wohnte auf dem Grauenhofe. Mitten im Sommer fing die Pest und die rothe Ruhr in der Stadt und den umliegenden Dörfern an zu wüthen, und raffte viele Menschen weg, inson-

Digitized by Google

derheit ſtarben allhier damals über 3000 Einwohner. Am 27ſten Auguſt beſiegte der liguiſtiſche General Johann Tzerclas von Tilly den König von Dänemark bei Lutter am Barenberge. Es war dies eine glänzende, aber blutige Victoria des Feindes. Ueber 4000 Krieger lagen todt auf dem Platze, ſechszig Fahnen und ſieben Standarten wurden erbeutet, an die zwanzig Stücke Däniſches Geſchütze fielen den Siegern in die Hände, und zwölf Fähnlein Fußvolks, welche ſich in das Amthaus des Dorfes geworfen hatten, übergaben ſich mit ganzer Wehr und Waffe dem feindlichen Feldherrn, von dem erzählt wird, daß er nie ein Weib berührt und niemals Wein getrunken habe. Obwohl Lutter acht Stunden weit von hier entfernt iſt, ſo konnte man dennoch das Donnern und Toben der Schlacht jenes Tages gar deutlich allhier vernehmen.

Nach dieſem Siege hauſeten die Papiſten ſchrecklich im Lande, ſengten und brennten umher, ſo daß man oft von den Kirchthürmern der Stadt in einer Nacht mehr denn hundert Feuersbrünſte auf ein Mal ſehen konnte. Während deſſen aber blieb Herzog Friedrich Ulrich auf

Digitized by Google

dem Grauenhofe, unterhandelte viel mit dem General Tilly, der den schwachen Fürsten dann bewog, die Dänische Parthei bald zu verlassen und dem Kaiser sich zu unterwerfen. Der Rath wollte gern den wilden und verderblichen Andrang des Kriegsvolks von der Stadt abwehren, und trat deshalb mit dem Tilly in Unterhandlung. Derselbe forderte zuerst eine Summe von 50,000 Thaler als Brandschatzung, ließ aber nach, und erhielt dafür 30,000 Thaler, dazu ein jeder Bürger, nach Vermögen, beisteuern musste, ein Reicher fünf Thaler und sofort nach Verhältniss.

Nachdem nun der Herzog mit dem Kaiser es hielt, und die Stadt sich unter gewissen Bedingungen dem Tilly unterworfen hatte, — er durfte insbesondere keine Besatzung hier einlegen — kamen die Kaiserlichen aus dem Stifte Hildesheim, woselbst sie damals lagen, häufig hierher, und wurden ihnen Lebensmittel zugefahren, die für die Hälfte des Preises der Rath dem Tilly überlassen musste. Und obgleich die Thore den Papisten offen standen, so konnten sie hier nicht, wie in andern Städten, schalten und walten nach

Digitized by Google

Gefallen und Willkühr, und war man deshalb allhier so sicher vor Raub und Mord, daß nicht nur eine Menge Bauern in die Stadt flüchteten, sondern auch viele Einwohner von Göttingen und Nordheim, welche Städte hart zugesetzt waren, mit ihrer Habe sich hierher retteten, und dem lieben Gott dankten, einen Zufluchtsort gefunden zu haben. Doch hätte beinahe ein so großer Zusammenfluß von Menschen für die Bürger schädlich werden können. Denn während immer mehr und mehr Flüchtige ankamen, brach eine Feuersbrunst auf der Höhe aus, und entstand dabei ein so großer Auflauf, daß man erst nach langer Zeit an die brennenden Häuser kommen konnte. Es wurde aber durch Gottes Beistand das Feuer bald darauf gelöscht, nachdem drei Wohn- und vier Hintergebäude abgebrannt waren. Der Rath, durch dieses Unglück bewogen, gab die Feuerordnung vom Jahre 1590 hinwieder verbessert und vermehrt deshalb von Neuem heraus, und vertheilte das Buch unter die Gemeinden.

In dem folgenden Jahre (1627) musste die Stadt dem General Tilly eine Steuer von 28,000

Digitized by Google

Thaler wiederum bezahlen, welche man nur mit vieler Mühe von der Bürgerschaft einbrachte. Damals kamen noch häufiger als im vorigen Jahre Kaiserliches Kriegsvolk hierher, die Officiere wurden alle an der Fürstlichen Tafel auf dem Grauenhofe reichlich bewirthet, — man nannte deshalb die Stadt des Fürsten Friedrich Ulrich offene Schenkstube — die Uebrigen lagen in den Wirthshäusern nnd zehrten für ihr Geld; ja die Stadt wurde oft so voller Volks, daß nicht Platz genug da war selbige zu beherbergen, und wenn damals Gott sie nicht beschützt hätte, wäre es den Soldaten gar leicht gewesen, sich derselben zu bemächtigen, und nach eigenen Gefallen darin zu hausen. —

Inzwischen lag die Königl. Dänische Besatzung noch auf dem Schlosse Wolfenbüttel, und that den Kaiserlichen viel Schaden. Es ging deshalb der liguistische General von Pappenheim mit dem Herzoge zu Rathe, wie man solche üble Gäste aus dem Lande am besten vertreiben könne, und versprach der von Pappenheim dem Fürsten, daß, wenn er ihm beistehen würde, das Schloß zu belagern, so wolle er dasselbe in Kurzem nehmen

Digitized by Google

und es ihm einräumen, er selbst aber mit seinem Volke gleich wieder abziehen. Solchen Worten trauete der Herzog, und ließ nun den Papisten Pulver, Kugeln und eine Menge Geschütze zukommen; auch bot er die Bauern im Lande auf, Schanzen vor Wolfenbüttel zu graben, und in Allem dem General behülflich zu sein.

Als die Dänen die Zurüstungen ihrer Feinde merkten und wohl einsahen, daß es ihnen gelten werde, schickten sie an den Herzog Abgesandte, erboten sich, ihm die Vestung gutwillig einzuräumen und sofort abzuziehen, wenn er ihnen ihr rückständiges Monatsgeld geben wolle. Aber des Fürsten Räthe riethen ihrem Herrn ab, diesen Vorschlag einzugehen, indem sie vorgaben, daß durch einen solchen Vergleich der Kaiserliche General erzürnt werde. Ob nun zwar der Herzog mit etwa 5000 Thalern seine Vestung hätte wieder an sich bringen können, ließ er doch der Dänen Anerbieten fahren, und bauete leider nur zu viel auf die Kaiserlichen und auf seine Räthe. Der Graf Reinhard von Solms, welcher Dänischer Stadthalter in Wolfenbüttel war, fiel hierauf, da der Herzog von einem Vergleiche nichts

Digitized by Google

hören wollte, mit einer Menge Volk aus der Veſtung, plünderte in einem Umkreiſe von drei Meilen die Dörfer und brannte das Städtlein Schöppenſtedt faſt nieder. Um ſolchen Ausfällen ein Ende zu machen, beſchloß der von Pappenheim die Dänen eng einzuſchließen und in der Eroberung der Veſtung ſich zu beeilen. Er ließ deshalb einen Damm durch die Oker machen und ſtauete das Waſſer, daß alle Gaſſen der Veſte unter Waſſer ſtanden, und man Kähne gebrauchen muſſte. Die Dänen wehrten ſich dennoch tapfer, waren aber endlich, nachdem die Belagerung acht Monate gedauert hatte, gezwungen, ſich am 19ten December den Kaiſerlichen zu ergeben. Alſo vergrößerte ſich immer mehr und mehr die Papiſtiſche Armada im Niederſächſiſchen Kreiſe, und unterdrückte den reinen evangeliſchen Glauben mit aller Gewalt. Mönche und Nonnen wurden in ihre Klöſter wieder eingeſetzt, viele der lutheriſchen Einwohner aus dem Lande vertrieben, und ſah man ſogar hier die Mönche wieder herumgehen, welche von Riddagshauſen kamen und dort wie gemeine Kriegsknechte hauſeten.

Digitized by Google

Herzog Friedrich Ulrich hoffte indeſſ, daß der von Pappenheim ſein gegebenes Verſprechen halten und ihm Wolfenbüttel überliefern werde. Aber der Papiſt hielt nicht ſein Wort, obgleich der Herzog ihm mit Allem bei der Belagerung unterſtützt hatte; er legte vielmehr Baierſch Volk in die Veſtung und trieb, wie zuvor, Steuer über Steuer vom Lande ein. So ſah ſich der Fürſt betrogen, weshalb er bald wieder Wolfenbüttel verließ, — woſelbſt er mehrere Tage verweilt hatte, in feſter Hoffnung, das Obercommando zu bekommen — und ſich wieder hierher nach dem Grauenhofe wendete, um das Ungewitter des blutigen Krieges ſicher abwarten zu können.

Im folgenden Jahre (1628) ſollte die Stadt Kaiſerliche Beſatzung einnehmen. Der Rath proteſtirte dagegen auf das Eifrigſte, und gelang es ihm auch, ſolch Unglück durch Bezahlung neuer Kriegsſteuer abzuwenden. Im September des Jahres 1629 ſandte die Stadt den Burgemeiſter Hermann Schrader, den Syndicus Doctor Johann Kammann, nebſt dem Rathsſchreiber Wagner nach Halberſtadt, um dort den Herzog von

Digitized by Google

Mecklenburg und Friedland, Albrecht von Wallenstein zu bewillkommnen, und mit ihm insbesondere in Hanseschen Angelegenheiten zu unterhandeln. Und wurden die Herren von dem Herzoge gnädig aufgenommen, und müssten mit ihm speisen, wie denn überhaupt er in Allem äußerst gütig war und die Religion und Statuten der Hansestädte zu schützen versprach.

Die Tyrannei und der Uebermuth der Kaiserlichen Kriegsvölker nahm jedoch von Tag zu Tag mehr zu, und als die Noth im Deutschen Vaterlande am höchsten stieg, kam der Evangelischen Schutzengel, Gustavus Adolphus, König von Schweden, auf Deutschen Boden (1630), und besiegte bald in vielen Schlachten die Papisten, so daß Herzog Georg von Lüneburg und mehrere Herren und Städte sie verließen, und zu ihren Glaubensgenossen zurückkehrten. Es entstanden hierdurch zwei Parteien in der Stadt, die eine war gut Kaiserlich, die andere gut Schwedisch gesinnt; doch war die letztere stärker und mächtiger, als die andere, und beschloß deshalb der Rath mit dem König von Schweden ein Bündniss einzugehen. Dies geschah. Wie aber sol-

Digitized by Google

ches die Kaiserliche Besatzung in Wolfenbüttel erfuhr, wurden sie der Stadt ärgster Feind, brannte zwei Windmühlen vor dem Hohen- und Aegidienthore ab, und raubte den Bürgern drei Heerden Kühe. Der Rath warb hierauf Kriegsvolk an, verband sich mit Herzog Georg von Lüneburg und etlichen Schwedischen Völkern, und belagerten nun die Herzöge Friedrich Ulrich, welcher vom Kaiser sich losgesagt hatte, und Georg von Lüneburg die Festung. Aber der Befehlshaber daselbst von Rauschenberg bekam eilends Hülfe von dem von Pappenheim gesandt; es ward ihm leicht, da die Belagerer uneins wurden, die Festung zu entsetzen, und die Evangelischen fast völlig zu vernichten (den 24. September 1632). Den meisten Schaden erlitten hierbei, durch den Verrath ihrer Hauptleute, das Lünebürgische Volk, das größtentheils gefangen oder in den Schanzen erschlagen ward. In demselben Jahre war allhier ein erschrecklicher Sturm, welcher Thürme und Häuser erschütterte, ja sogar den Aegidienkirchthurm abwarf.

Der Stadt indessen brachte es wenig Vortheil, — wie von Vielen aus der Bürgerschaft,

Digitized by Google

welche dagegen gestrebt, wohl befürchtet war, — daß sie die Kaiserliche Partei verlassen, und die Schwedische genommen hatte. Denn die feindliche Besatzung that ihr durch das Hin- und Herstreifen auf den Heerstraßen großen Schaden, und sperrete alle Handlung und Nahrung, weshalb der Rath gezwungen ward, von Neuem Kriegsvolk zur Beschützung der Stadt, ihrer Güter und Gränzen werben zu lassen und zu unterhalten. Und da Gustavus Adolphus in der Schlacht bei Lützen den 6ten November 1632 gefallen war, schickte der Rath an den Kanzler der Krone Schweden, und bevollmächtigten Legaten in Deutschland und bei den Armeen und des Evangelischen Bundes daselbst Director, Axel Oxenstjerna, Abgesandte, um über etliche, die Wohlfahrt der Stadt betreffende Punkte mit ihm zu unterhandeln. Damals hielt sich der Herr Kanzler in Leipzig auf, wohin auch die Bevollmächtigten, welche Sicherheits halber eine Compagnie Reiter begleitete, ihren Weg einschlugen. Die Kaiserlichen passten ihnen aber in großer Anzahl hinter Halberstadt auf, nahmen beinahe den ganzen Zug gefangen, und brachten ihn in ihre Festung. Der

Digitized by Google

Rath mußte hierauf die Abgesandten mit schwerem Lösegelde loskaufen, und die Reuter gegen andere Gefangene auswechseln. Zu dieser Zeit (1633) trug sich unter anderen folgendes zu: Es kam ein Brief allhier ans Tageslicht, der an den von Rauschenberg in Wolfenbüttel gerichtet, und des Inhalts war, wie die feindliche Besatzung daselbst am besten die Stadt nehmen könne. Die Schriftzüge dieses Schreibens wurden für die des damaligen Dechant Valentin Möller gehalten, auch glich das Pettschaft demjenigen vollkommen, mit welchem selbiger stets siegelte. Man argwöhnte daher, der geistliche Herr stehe mit den Kaiserlichen in Verbindung, und wolle ihnen die Stadt verrathen. Und gingen die Schwedischen Reuter, welche hier in Quartier lagen, mit dem Briefe nach dem Neustadtrathhause, begehrten von dem Rathe, man solle den Dechant handfest machen. Der Rath setzte ein viel besseres Vertrauen in diesen 60jährigen redlichen Mann, als das Kriegsvolk, und weigerte sich, das Verlangte vollstrecken zu lassen. Die Schweden wurden hierüber erboßt, gingen vom Rathhause weg, zeigten Jedermann den Brief, und lästerten laut auf

Digitized by Google

den Rath. Dieser hatte seine Feinde unter den Gemeinden, die bald zu den Reutern sich gesellten, und nun mit diesen nach dem Rathhause zogen, und dort den Rath zwangen dem Dechanten die Haft anzukündigen. Der alte Mann wurde hierauf aus seinem Hause in der Burg durch Fußvolk und Reuter nach dem Neustadtrathhause gebracht, wo man ihm den Brief mit Befragung vorlegte, ob er solchen, als von seiner Hand geschrieben, anerkenne. Er antwortete mit Ja, weil selbiger seinen Schriftzügen sehr ähnlich war. Als man ihm aber den Inhalt des Briefes vorlas, sagte er verwundernd: »Dies habe ein Schelm und kein ehrlicher Mann geschrieben, ihm wäre nie so etwas in den Sinn gekommen.« Das Volk und die Soldaten glaubten seinen Worten nicht, und brachten ihn vom Rathhause auf die Bruchstube, woselbst er vierzehn Tage bewahrt wurde. Während dieser Zeit kam man dahinter, daß ein Canonicus in der Burg, Conrad Haberland, des Möllers ärgster Feind, den Brief geschrieben habe, um aus Rachsucht dessen Untergang dadurch zu befördern, indem er gehofft, daß das Kriegsvolk denselben, als

Digitized by Google

einen Verräther im eigenen Hause gleich niedermachen würde, weshalb er auch etlichen Schwedischen Reutern jenen Brief geschickt in die Hände zu spielen gewusst hatte. Aber das Unglück traf dafür ihn. Denn dem Betrüger ward der Prozeß gemacht, und durch Urthel und Recht zuerkannt, daß ihm der Kopf durch den Scharfrichter abgeschlagen werden solle. Und geschah solches auf dem Rennelsberge.

Im Herbste des Jahres 1633 sandte der Rath an den Reichskanzler Axel Oxenstjerna, welcher sich der Zeit zu Frankfurt am Main aufhielt, den Doctor Herrmann Baumgarten, Syndicus, Arndt Vavern, Burgemeister, Barthold Müller, Rathsschreiber, Heinrich Getoldt, Gildemeister, und Herrmann Olfen, Hauptmann, um mit demselben über verschiedentliche Angelegenheiten der Stadt zu unterhandeln. Die Herren kamen für diesmal glücklich in Frankfurt an, denn ihre Abreise war geheim gehalten, und hatten davon die Kaiserlichen in Wolfenbüttel keine Nachricht bekommen. Und ertheilte der Reichskanzler den Abgesandten Audienzen, versprach auf das ihm übergegebene Memorial zu resolvi-

Digitized by Google

ren, und wohl eingedenk dem Verbündniß zu sein, welches weiland sein allergnädigster und liebster König und Herr, glorwürdigen Angedenkens, mit der Stadt errichtet habe. Er hielt auch sein Versprechen, und ließ dem Rathe folgenden Beschluß, den wir in der Kürze hier anführen wollen, auf die erhobenen Beschwerden ertheilen.

1. Da der Stadt durch die Kaiserlichen in Wolfenbüttel alle Lebensmittel und jedweder Handel und Verkehr entzogen und gar endlich dieselbe zu Boden gerichtet werden könnte, die Mittel aber solches zu verhindern, theils vernachlässiget worden, theils bislang nicht vorhanden gewesen wären, indem keine Reuterei die Stadt und der Herzog habe, um das Ausfallen des Feindes zu verwehren, so wolle Sr. Excellenz schnell Anstalt treffen, etliche Compagnien Reuter und einen guten Commandanten der Stadt zu senden.

2. Wegen der zum höchsten Nachtheile der Stadt in Peine und auf dem Lande angelegten Brauwerke, imgleichen daß das Braunschweigische Bier in den Magdeburgischen Landen, dem alten Herkommen nach, ungehindert wieder verführt und verschenkt, daß die vom Herzoge Frie-

Digitized by Google

drich Ulrich geforderte, aber bis jetzt unbewilligte Schatzung, mit welcher man die Stadt, wider ihre Privilegien, und höher als die Landeseingesessenen beschwerte, abbestellt, und daß endlich die im Lande Lüneburg wider alle der Stadt habenden Privilegien und Gerechtigkeiten angelegten Eisenfactoreien aufgehoben werden, können Sr. Excellenz für jetzt weiter nichts thun, als daß sie dieserhalb an den Herzog nachdrücklich schreiben wolle. Sollte solches aber wenig verfangen, so würde Sr. Excellenz, wenn sie dem Niedersächsischen Quartiere, geliebt es Gott, sich nähern werde, beim Herzog schon selbst vermitteln, daß der Stadt gebetener Maaßen geholfen werde.

3. Wegen der Beschwerde, daß Fürst Ludwig von Anhalt in dem Besitze von Hötensleben, Sommerschenburg und Hornburg, welche Güter, laut Donation Ihrer Königlichen Majestät von Schweden, christseligen Andenkens, der Stadt gehörten, störe, wolle Sr. Excellenz dem Rathe ein Rescriptum manutenentiae ertheilen, auch dieserhalb an den Fürsten von Anhalt ein Schreiben ergehen lassen.

4. Da die Stadt bisher viel Schaden erlit-

Digitized by Google

ten und durch die geführten schweren Kriege und ausgestandene Belagerungen, und das höchst schändliche Münzwesen, in eine große Schuldenlast gerathen, daraus sie, wegen Verausgabung immerwährender nothwendiger Kriegssteuern und anderer Ausgaben, noch nicht habe kommen können, sie aber gleichwohl von vielen ihrer Gläubiger zur Bezahlung der aufgeborgten Kapitalien sammt Zinsen gedrungen, und mit Arresten der Stadtgüter und dergleichen Thätlichkeiten bedrängt und bedrohet werde, der Rath deshalb um Ausfertigung eines **Protectorium und resp. Moratorium**, wider solch Verfahren gebeten hat, so trage Sr. Excellenz aus erheblichen Ursachen Bedenken der Stadt zu willfahren, indem selbiges bei denjenigen Gläubigern, welche sich unter der Krone Schweden Botmäßigkeit nicht befinden, von wenig Wirkung sein dürfe; es wolle aber dennoch Sr. Excellenz durch bewegliche Intercessionalien an gehörigen Orten sich in dieser Sache für der Stadt Beste verwenden, und seien von deren Wirkung guter Hoffnung.

5. Für die fernere Zuschickung der Friedenstractate an den Rath wolle gleichfalls Sr. Excel-

lenz Sorge tragen, und im Fall durch göttliche Gnade es künftig zu rechtschaffenen aufrichtigen Handlungen, wegen eines beständigen sicheren Friedens, gedeihen sollte, wolle gleichfalls Sr. Excellenz solches der Stadt unverständiget nicht lassen, auch dabei in allen Wegen für das Interesse der Stadt nach ihrem Vermögen handeln.

Und waren in diesem Beschlusse des Herrn Reichskanzlers, welcher am 3. November 1633 in der Abschiedsaudienz der Gesandten der Stadt übergeben ward, noch mehrere Punkte von geringerer Bedeutung enthalten, die nicht erwähnt zu werden brauchen. Von den Schwedischen Reutern erhielt bald nachher die Stadt 380 Mann mit 400 und etlichen Pferden aus Pommern, über deren Quartier und Kost ein eigener Tractat ausgefertiget wurde. Was nun das versprochene Rescriptum manutenentiae und die übrigen Schreiben betrifft, so ist freilich alles dies ausgefertiget und versandt worden, aber von wenig Wirkung gewesen, indem bald darauf durch die Nördlinger Niederlage der Schweden (den 6. September 1634) die Macht derselben sehr verringert ward,

Digitized by Google

und die Kaiserlichen fast überall, wie wohl Gottlob auf kurze Zeit, die Oberhand bekamen.

Im folgenden Jahre (1634) am 11. August starb auf dem Grauenhofe allhier Herzog Friedrich Ulrich. Der Fürst hatte einen unglücklichen Fall von der Treppe gethan, und sich das Bein unten am Schenkel zerbrochen, wozu durch Unvorsichtigkeit unerfahrener Aerzte der kalte Brand gekommen war. Am Michaelistage desselben Jahrs brannten auf dem Damme drei Wohnhäuser ab. Es ereignete sich bei dieser Feuersbrunst, daß ein kleines Kind lebend, und zwar unbeschädigt, unter dem Schutte herausgezogen ward, obgleich die Wiege mit dem Kinde über drei Stunden mitten im Feuer gestanden hatte.

Herzog Georg von Lüneburg, der schon mit seinem Vetter Friedrich Ulrich im Bündniß gestanden, die Kaiserlichen aus dem Lande zu vertreiben, eroberte am 12. Juli desselben Jahrs Hildesheim, und rüstete sich nun mit aller Macht Wolfenbüttel von dem Feinde zu befreien. Er wurde aber hieran durch den Prager Friedensschluß im Anfange des andern Jahrs (1635) abgehalten. Und wenn auch dieser Frieden nur zu

Digitized by Google

Gunsten des Kaisers war, und in demselben die Protestanten, oder wie sie in den Pacten genannt werden, Augsburgische Confessions-Verwandten, stiefmütterlich bedacht waren, so traten selbigem fast sämmtliche Reichsfürsten und Reichsgenossen bei, denn ihre Länder vermogten nicht mehr eine feindliche Armee zu tragen. Die Stadt erklärte sich auch für den Frieden, und nahm ihn im Juli 1635 an, nachdem sie drei Jahre hindurch mit großen Kosten und Beschwerungen Schwedisch und ander Kriegsvolk unterhalten hatte. Mit den Kaiserlichen in Wolfenbüttel musste nun gute Nachbarschaft gehalten werden, welche jedoch nicht von Bestand war. Im Anfange dieses Jahrs ist Adam Hägener, ein Goldschmidt und Rathsherr, welcher auf dem Altstadtmarkte an der Kramerhalle hart am Eckhause gewohnt, als die drei Stände dieser Stadt versammelt und beisammen gewesen, sitzend, indem er zu reden und sein Votum ablegen wollte, dahin gesunken und geschwinden Todes gestorben. Und weil ich, Tobias Olfen, der Zeit auch Rathsherr, dicht bei ihm saß und solches zuerst inne ward, bin ich nicht wenig darüber erschrocken worden.

Digitized by Google

Mit dem Absterben Friedrich Ulrichs war zugleich die Wolfenbüttelsche Linie der Herzöge von Braunschweig erloschen, und fiel nun das Fürstenthum Braunschweig-Wolfenbüttel an den Ernst'schen Stamm, von welchem Herzog August damals der Aelteste war. Dieser Fürst, von Gottes Gnaden Herzog zu Braunschweig und Lüneburg, war den 10. April 1579 geboren, und ein sehr gelahrter Herr, ja man kann wohl mit Recht sagen, ein Wunder unter den Fürsten zu seiner Zeit. Er hatte zehn Jahr auf Reisen in Italien, Sicilien, Malta, Frankreich, England und Holland zugebracht, und 1619 die Irrungen zwischen König Christian den Vierten von Dännemark und der Stadt Hamburg, als ein weiser, verständiger Unterhändler, beigelegt. Er hatte ehemals zu seinem Erbtheile das Land Hitzacker und Dannenberg gehabt, welches er aber in Folge des allhier am 14. December 1635 abgeschlossenen Erbtheilungs-Recesses seinem Bruder abtrat. Und da Wolfenbüttel annoch von den Kaiserlichen besetzt war, zog der Fürst hierher und wohnte am Hagenmarkte in Hans Landen's Hause. Seine Kanzlei hielt er in der Burg auf einem Saale,

Digitized by Google

nahe der Burgschule, den er schön einrichten und mit rothem Tuche ausschlagen ließ.

Der Prager Frieden machte jedoch dem blutigen Kriege in Deutschland kein Ende, da die Schweden von demselben ganz und gar ausgeschlossen waren. Im Anfange des Jahrs 1637 zogen durch das hiesige Land eine Menge Kriegsvolk des Schwedischen Generals Banner, die von Pommern kamen, und dort bei Wittstock eine glänzende Victoria (den 24. September 1636) gegen die Kaiserlichen und die Reichsvölker erfochten hatten. Des Hin- und Herziehens der Schweden und Kaiserlichen im Lande nahm darauf kein Ende; 1638 kam ein großer Theil der neu geworbenen Armada der letztern hart an der Stadt vorbei. Die sämmtliche Bürgerschaft, auch etliche Rathsherren, gingen vor das Wendenthor und sahen dem vorüberziehenden Volke zu. Bei dieser Gelegenheit soll ein Kaiserlicher Obrister im Anschlage gehabt haben, die wehrlosen Bürger niederzuhauen und die Stadt zu überrumpeln, welches gewiss geschehen wäre, wenn nicht andere Officiere dem Obristen widerrathen hätten, weil die Stadt im Reichsfrieden mit eingeschlos-

Digitized by Google

sen war. Sie zogen deshalb Gottlob vorbei, und lagerten sich im Eichgerichte und Lüneburger Lande, und halfen allda den wenigen Vorrath mit verzehren. Der Herzog von Lüneburg hielt wieder gute Freundschaft mit ihnen, aber Bürger und Bauern mussten mit großen Beschwerden ihnen Unterhalt verschaffen, und oft den letzten Bissen Brot geben, um nicht gemisshandelt zu werden. Die Stadt hatte von solchem Durchzuge vielen Schaden, denn die Aecker und Gärten der Bürger wurden verwüstet und zwei Heerden Kühe weggetrieben. Der Rath musste daher, auf Eindringen der Gemeinden, von Neuem Soldaten werben, um dem Plündern des nachstreifenden Volks in Zukunft Einhalt zu thun.

Im Jahre 1639 fing Herzog August den Bau des Mosthauses in der Burg wieder an, und war damit im Sommer des nächstfolgenden Jahres fertig. Der Herzog wollte daselbst künftig seinen Fürstlichen Sitz nehmen, und die Stadt zu seiner Residenz erwählen. Es waren indess damit der Rath, die sämmtlichen Gilden und Gemeinden nicht zufrieden, sie widersetzten sich dagegen, und erklärten dem Fürsten nicht zu hul-

Digitized by Google

digen. Er bemühete sich nun sehr die Stadt in Güte zu gewinnen und zu ihrer Schuldigkeit zu vermögen, weswegen er am 1. September 1640 an den Rath, an die Gildemeister, wie auch Hauptleute und ganze Gemeinde, eine Erklärung im Druck gab, die er denselben in vielen hundert Abdrücken zustellen ließ. In selbiger that der Fürst Jedermann kund, wie er die Stadt und die Bürgerschaft bei allen Privilegien, Gerechtigkeiten und Gewohnheiten lassen und schirmen, ihre Freiheit erhalten und vermehren, der Stadt Aufnahme und Nahrung im Brauwesen, Handlung und Handthierung vergrößern und begünstigen, und zu ihrer Wohlfahrt und Schützung alles was sie selbst verlange, gern thun wolle, wenn sie ihrer Seits ihre Schuldigkeit beobachten, ihn als Landesherrn erkennen, und ihm als getreue Bürger und Unterthanen huldigen werde. Es war dies in Wahrheit ein dankenswerthes Anerbieten, und hätte der Stadt gewiss zum höchsten Glücke gereichen können, wenn von ihr solches angenommen wäre, wie denn auch von den Gilden und Gemeinden Viele sehr dazu geneigt waren. Der Syndicus Kammann

aber und viele Andere aus dem Rathe sprachen heftig dawider, legten des Herzogs Erklärungen und Versprechungen aus, als ob doppeldeutige Reden darin enthalten seien, und er durch sein Erbieten weiter nichts suche, als die Bürger mit guten Worten zur Annahme zu verleiten; ja, sie bildeten sogar denselben ein, daß wenn sie dem Herzoge huldigten, er ihnen ihre Gerechtigkeiten, Zölle, Freiheiten wegnehmen werde. Hiermit verhärteten sie der Bürger Herzen und Ohren, so daß diese von des Fürsten vortheilhaftem Erbieten, welches er hernach nochmals zu unterschiedlichen Malen wiederholte und in allen Punkten zu halten gelobte, weder hören und wissen, noch sich zu verlangter Huldigung verstehen wollten. Es war damals Alles in einem verworrenen Zustande, denn der Krieg fing immer blutiger und weitläuftiger an zu werden, und man verzweifelte sogar an seinem Ende.

Herzog Georg von Lüneburg und Herzog August hatten sich indess von Neuem mit den Schwedischen und Weimarschen Kriegsvölkern verbunden, und wurde nun Wolfenbüttel mit aller Macht belagert. Aber die Kaiserlichen suchten

Digitized by Google

die Veste zu entsetzen, drangen unter dem Erzherzoge Leopold Wilhelm und dem General Picolomini, von Quedlinburg aus, vor. Sie griffen ohnweit Fümmelse die Belagerer, zu welchen der General Wrangel mit Hülfsvölkern gestoßen war, an, wurden aber, als die Schlacht über fünf Stunden gedauert, endlich von den Schweden besiegt, und verloren an die 4000 Mann auf dem Platze, denn man hatte fast alles Baiersche Fußvolk niedergehauen. (1641 den 19. Juni.) Und hätte in Folge einer solchen Victoria Herzog August die Belagerung recht gut fortsetzen können, aber ihn gereuete schon, die Kaiserliche Parthei verlassen zu haben. Hierzu kam noch, daß die Hessischen und die Lüneburgischen Völker, — Herzog Georg war bereits in Hildesheim, und zwar, wie die Rede geht, an Gift, gestorben — unter sich uneins wurden und größten Theils abzogen. Die Belagerung ward daher von dem Fürsten (den 1sten September) aufgehoben, nachdem durch Stauung der Oker die Vestung auf das Äußerste gebracht war, und sich binnen wenigen Tagen hätte ergeben müssen. Es entstand allhier, als man den Damm bei

Digitized by Google

Leifferde durchstach, eine so große Wassersnoth, daß die Fluth im Hagen und in der Altenwiek über fünf Fuß hoch stand; es verlief sich indessen dieselbe Gottlob in kurzer Zeit eben so schnell wieder als sie gekommen war. In diesem Jahre stieg das Korn in der Stadt zu einem hohen Preise; der Himten Weizen galt einen Thaler achtzehn Mariengroschen, Rocken einen Thaler, Gerste zwei und dreißig Mariengroschen und der Hafer einen Gulden; denn die Schweden und Kaiserlichen hatten alles Getreide im Felde, theils gleich mitgenommen, theils zerstört. Und wenn die Stadt nicht über Hamburg, von Danzig her, eine Menge Polnisch Korn erhalten hätte, wäre die Noth noch größer geworden. Wie wohl man nun bei solcher Theuerung und bei solchen schlechten Zeiten sich der Sparsamkeit befleißigen, und jede Üppigkeit und jeden unnützen Aufwand hätte vermeiden sollen, so geschah allhier zum Leidwesen Vieler das Gegentheil. Man gab große Banquette, auf welchen der Wein wie Wasser floß, ward immer üppiger in der Kleidung, so daß von etlichen Rathsherren auf eine neue verbesserte Kleider-Ordnung angetragen

Digitized by Google

wurde. Dieselbe ward auch entworfen, und berieth sich darüber der Rath mit den Hauptleuten und Gildemeistern verschiedentlich. Doch wie die Ordnung sollte gedruckt werden, zeigte es sich, daß ein Theil des Raths aus nichtigen Gründen der Bekanntmachung entgegen war, und meinten damals viele Bürger, es wollten die Weibsleute jener Herren im Rathe den Druck derselben nicht haben, damit ihrem Hange zum schändlichen Aufwande und Putzen kein Einhalt geschehe. Jener, schon beinahe von Allen angenommenen und gebilligten Ordnung eindringlicher Vorbericht lautete:

Wir Burgemeister und Rath der Stadt Braunschweig thun hiermit kund und zu wissen, daß Wir leider bisher gesehen und befunden haben, welcher Maßen eine Zeit lang, und insonderheit in den erst verflossenen Jahren, da Gott der Herr mit so viel und mancherlei schweren Plagen, aber vor allen mit der Land und Stadt verderblichen vieljährigen Krieges- und Zorn-Ruthe, ganz Deutschland und dessen Glieder und Einwohner so hart geschlagen und annoch da-

Digitized by Google

mit geißelt, daß man hohe und billige Ursach hätte, sich vor Gott recht zu demüthigen und in Säcken und in der Asche wahre Buße zu thun, dennoch die Hoffart mit der Kleidung in dieser Unserer Stadt und Gemeinde, ohne gebührenden Unterschied eines jeden Standes, sonderlich bei dem weiblichen Geschlechte, derer Gestalt hoch gestiegen und überhand genommen, daß dadurch Gott im Himmel ungezweifelt noch ferner erzürnet, auch unsere gemeine Bürgerschaft und Angehörigen durch solchen unnöthigen, überflüssigen und ungebührlichen Kostenaufwand und Verspildung in großen Schaden und Abgang ihrer sittlichen Wohlfahrt und Nahrung gerathen könne, Uns aber nicht gebühren will, solchen großen Unrath, Ungebühr und Üppigkeit länger mit Geduld zuzusehen, als haben Wir Gott dem Herrn zu Ehren und Wohlgefallen, und Unserer Gemeinde zu Nutz und Frommen, auf die Zierung und Kleidung für dies Mal und bis diesfalls fernere Verordnung ergehe, diese hernach folgende Ordnung mit Un-

Digitized by Google

ſerm gemeinen Rathe, Rathsgeſchwornen, Gildemeiſter und Hauptleuten berathſchlaget, einhellig bewilliget und angenommen. Und iſt Unſer ernſtlicher Befehl und Wollen, daß dieſelbe von allen unſern Rathsverwandten, Bürgern, Bürgerinnen, Bürgerskindern nnd Bedienten, Geiſt- und Weltlichen, auch allhier ſich aufhaltenden Kauf- und Handwerksgeſellen, Knechten und Mägden, welche Unſerer Jurisdiction und Botmäßigkeit unterworfen ſein, feſtgehalten und dawider in keinerlei Weiſe gehandelt werden ſolle, bei Vermeidung zuvörderſt göttlichen Zornes und Strafe, auch der Geldbußen, ſo bei jedem Artikel zu finden iſt, wie auch fernerer willkührlichen ernſtern Beſtrafung, nach Befindung der Grobheit und Vielheit der Überführung. Geloben auch in der guten Hoffnung und billigen Zuverſicht, es werden ſich gleichfalls die Fremden, die in dieſen ſo jämmerlichen Kriegsläuften ihre Zuflucht hierher genommen, und ſich der Beiwohnung und Schutzes allhier gebrauchen, ihrer Gebühr erinnern, und mit Hof-

Digitized by Google

farth und Pracht über ihren Stand Gottes gerechten Zorn und fernere härtere Strafen nicht weiter über sich und die Ihrigen anhäufen und laden, auch mit bösen Exempeln die hiesige Gemeinde und Unsere Angehörigen, noch ferner ärgern, und zur schädlichen, sündhaften Nachfolge weiter reizen und veranlassen, oder zu anderer Verordnung Uns desfalls bewegen.

In dem folgenden Jahre (1643) kam allhier der Churfürst von Brandenburg, Friedrich Wilhelm mit großem Gefolge durch, und ward von den Bürgern und Büchsenschützen am Wendenthore empfangen und nach dem Mosthause begleitet. Auch langte bald nach diesem ein Abgesandter des Kaisers Ferdinandi des Dritten, ein Graf von Tettenbach, hieselbst als Unterhändler, wegen der Übergabe der Veste Wolfenbüttel, an, mit welchem Herzog August viel Schreibens hatte, und endlich durch diesen es dahin brachte, daß die Kaiserlichen, nachdem sie sechszehn Jahr die Vestung inne gehabt, dieselbe räumen und abziehen mußten. Der Fürst hielt demnach daselbst am 14ten September einen präch-

tigen Einzug, kehrte aber bald hierher wieder zurück, weil das Schloß von dem Feinde fast ganz zerstört war. In dem darauf folgenden Jahre (1644) verließ Herzog August die Stadt und zog zur Freude vieler Bürger nach Wolfenbüttel. Obgleich dort sein Sitz noch nicht fertig war, so mogte er gewiß allhier nicht länger wohnen, da die Gemeinden ihm zu huldigen noch immer verweigerten.

Der Krieg zwischen den Kaiserlichen und Schweden ging indessen fort, und schlug man sich bald im Lande Holstein, bald in Sachsen, bald in Böheimb blutig herum, und nahm das Elend und der Jammer kein Ende.

Im Sommer des Jahrs 1644 kam ein Theil der geschlagenen Armada des Liguistischen Generals Gallas durch das Land, und plünderte viele Dörfer der Stadt rein aus. Dem Schwedischen Feldherrn Torstenson, der von Holstein aus diese verfolgte, hat der Rath bei dieser Gelegenheit neben vielen Proviant und Munition auch einen schönen reich vergüldeten Tragstuhl verehrt, denn es litt der Schwedische General so sehr am Podagra, daß er sich in der Schlacht und auf der Reise eines solchen bedienen mußte.

Digitized by Google

Die folgenden Jahre 1645, 1646 und 1647 mußte die Stadt an Freund und Feind Kriegssteuern aufbringen. So geschah es zuweilen, daß in einem Monate der Rath Mandate von einem Schwedischen und Kaiserl. General erhielt, die ihm anbefahlen, Summen Geldes bei schwerer Drohung an selbige zu schicken, durch welches Aufbringen dann zuletzt die Schulden der Bürgerschaft so zunahmen, daß Viele zweifelten, daß sie jemals zu bezahlen wären. Und hätte man nicht in dieser so trübseligen Zeit, die im ganzen Deutschen Lande Noth und Verzweiflung bei Fürst und Unterthan hervorbrachte, in der Stadt gute Wacht gehalten und Tag und Nacht die Thore fleißig bewacht, so wären gewiß oft Haufen von verschlagenen Kriegsvölkern in dieselbe gedrungen, und hätten Unheil und Unglück bei den Bürgern durch Feuer und Schwerdt angerichtet, wie nicht selten bei andern Städten dies geschehen ist. Im Junius des Jahrs 1647 ordnete der Rath Betstunden an zur Erbittung des langgewünschten Friedens vom Allmächtigen, indem schon längstens das Deutsche Reich, die Krone Schweden und Frankreich, um selbigen mit ein-

Digitized by Google

ander verhandelt hatten, aber leider wegen gegenseitiger zu großen und übermüthigen Forderung sich nicht zusammen einigen konnten. Doch endlich erscholl von Münster und Osnabrück her das güldene Friedenswort, und ward allhier ein prächtiges Dank- und Freudenfest am zehnten Sonntage nach Trinitatis 1648 angestellt, und ertönten alle Glocken von den Kirchthürmen, und feuerte man drei Mal an diesem Tage um die Stadt alle Geschütze ab.

Digitized by Google

Inhalt.

Vorrede.	Seite
Biographische Notiz über Tobias Olfen . . .	1 — 6
Cap. I. Kirchenreformation und zwar was zu der Zeit allhier, in Braunschweig, geschehen ist	7 — 22
Cap. II. Krieg der Stadt Braunschweig wider Herzog Heinrich den Jüngern	23 — 43
Cap. III. Herzog Heinrich des Jüngern fernere Unruhen	44 — 55
Cap. IV. Belagerung der Stadt Braunschweig und Feldschlacht bei Sievershausen	56 — 70
Cap. V. Zweite Belagerung der Stadt im Jahre 1553	71 — 88
Cap. VI. Die Stadt Braunschweig unter Herzog Julius	89 — 103
Cap. VII. Die Stadt unter Herzog Heinrich Julius	104 — 113
Cap. VIII. Uneinigkeiten zwischen den Predigern und Hauptleuten der Stadt	114 — 127
Cap. IX. Das grausame Verfahren mit Hennig Braband und den übrigen Hauptleuten der Stadt	128 — 151

Digitized by Google

	Seite
Cap. X. Von dem was sich im Jahre 1605 in Braunschweig zugetragen hat	152 — 164
Cap. XI. Herzog Heinrich Julius belagert Braunschweig	165 — 177
Cap. XII. Von dem was sich nach der Belagerung und in den folgenden Jahren von 1606 bis 1613 in Braunschweig zugetragen hat	178 — 188
Cap. XIII. Aufstand der Gemeinden zu Braunschweig im September 1614	189 — 202
Cap. XIV. Herzog Friedrich Ulrich belagert Braunschweig	203 — 223
Cap. XV. Die Stadt Braunschweig huldigt Herzog Friedrich Ulrich und von dem was sich noch mehr im Jahre 1616 und fernerweit zugetragen hat	224 — 231
Cap. XVI. Von dem was sich während des dreißigjährigen Krieges allhier, in Braunschweig, zugetragen hat.	232 — 266

Der in den Anmerkungen mehrfach erwähnte Anhang wird nebst dem der übrigen Theile der Braunschweigischen Geschichtsschreiber in dem letzten Bande des Werks mitgetheilt werden.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google